Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 167 — Sonnabend, den 19. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Neuwahl am 14. September.

Die Sozialdemokratie zieht geschlossen und zuversichtlich in den Wahlkampf.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskabinetts den Termin für die Neuwahl des Reichstages auf Sonntag, den 14. September festgesetzt."

Nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von seiner Rheinlandreise wird das Kabinett darüber beschließen, welche Maßnahmen zur vorläufigen Sicherstellung der Finanzlage auf dem Notverordnungswege zu erlassen sind. Es wird sich in erster Linie um den unerledigt gebliebenen Etat handeln und im übrigen um diejenigen Gegenstände, über deren Erledigung durch Notverordnung sich das Kabinett einigt, wobei vorläufig dahingestellt bleiben muß, ob sich darunter die Osthilfe und, vielleicht in abgeänderter Form, auch der Inhalt der jetzt aufgehobenen Notverordnungen befinden wird.

Notverordnung aufgehoben.

Der Reichspräsident hat am Freitag auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung folgende Verordnung erlassen:

„Auf das Verlangen des Reichstages in dem Beschluß vom 18. Juli 1930 werden gemäß Artikel 48 Absatz 3, Satz 2 der Reichsverfassung die folgenden beiden Verordnungen: 1. Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930 vom 16. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt 1 S. 207), 2. Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über Zulassung einer Gemeinde-Getränkesteuer vom 16. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt 1 S. 212), hiermit außer Kraft gesetzt."

Der große Kampf beginnt.

Rede Wels vor der Fraktion.

Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags versammelten sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion noch einmal zu einer Sitzung. Der Vorsitzende der Partei, Otto Wels, hielt bei dieser Gelegenheit folgende, mit Begeisterung aufgenommene Ansprache:

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß die heutige Situation von den bürgerlichen Parteien mit Absicht herbeigeführt worden ist. Sie wollten die Ausschaltung der Sozialdemokratie aus der Regierungsgewalt. Insofern bedeutet die Auflösung des Reichstags einen neuen Abschnitt des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. Wir werden uns jetzt an die Massen des Volkes wenden, um ihnen zu zeigen, daß es sich heute nicht allein um die Verteidigung der Rechte des Parlaments, sondern der Rechte des Volkes gehandelt hat. Parlamentsrecht ist Volksrecht. Dieser Gesichtspunkt muß von uns vor allem hervorgehoben werden. Wenn wir 1928 mehr durch die Niederlage der Deutschnationalen als durch unseren eigenen Sieg die Regierung übernahmen, so entsprach das dem Willen der Wähler. Die Schwierigkeiten, die unserer Arbeit entgegenstanden, waren ein Beweis dafür, daß die bürgerlichen Parteien die Verschlechterungen der finanzpolitischen Verhältnisse nicht ungern sahen. Dem jetzigen Versuch der Aufrichtung einer Diktatur werden wahrscheinlich noch weitergehende Maßnahmen folgen. Aber Deutschland bietet keinen Raum für den Faschismus, Deutschland ist kein Italien.

Die deutsche Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Bäume der Diktaturlustigen nicht in den Himmel wachsen. Fraktionen kommen und gehen, aber die deutsche Sozialdemokratie bleibt, die deutsche Arbeiterbewegung bleibt. Wir werden mit den Gewerkschaften zusammen kämpfen, für die Arbeitslosen gegen die Reaktion, für die Hungrigen gegen die Satten.

Für uns sind die Aussichten des Wahlkampfes durchaus günstig. Die Wahlen in Sachsen haben gezeigt, daß unsere Partei unerschütterlich ist, die Reichstagswahlen werden das noch einmal zeigen. Wir werden den Massen begreiflich machen, daß nur die Sozialdemokratie die Rechte des Volkes wahrt, und daß die Kommunisten nichts anderes können, als im weiten Abstand das nachzumachen, was wir ihnen zeigen. Die bisherigen Abgeordneten der Partei werden dafür zu sorgen haben, daß das Volk den Unterschied sieht zwischen der Zeit, in der die Regierung Müller am Ruder war und der Zeit, in der Brüning regierte. Sie werden mit dafür sorgen, daß der Wahlkampf zu einer Abrechnung für diese Regierung wird.

Es gibt keine Organisation der Welt, die der deutschen Sozialdemokratie vergleichbar wäre. Keine Organisation der Welt ist so stark wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Und unsere Organisation ist stets auf Wahlen vorbereitet. Wir arbeiten für das Volk, deshalb ist das Volk mit uns. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! Wir tragen die Fahne des Sozialismus! Wir vertrauen darauf, daß jeder von uns seine volle Schuldigkeit tut, dann werden wir verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen.

In der Ueberzeugung, daß wir geschlossen und einig in den Kampf ziehen und so den Sieg der roten Fahne erkämpfen werden, wollen wir unserer Stimmung Ausdruck geben mit dem Ruf:

Die deutsche Sozialdemokratie lebe hoch!"

Ein Aufruf der Reichsregierung.

In einem am Freitag abend veröffentlichten Aufruf der Reichsregierung heißt es:

„An das Volk ergeht der Ruf, selbst über seine Zukunft zu entscheiden. Will das Deutsche Volk der Reichsregierung versagen, was zur Ordnung der Finanzen, zur Erhaltung der deutschen Wirtschaft und zur Sicherung der sozialen Verpflichtungen nötig ist? Das ist die Frage des 14. September."

Nein, die Frage des 14. September ist die, ob die Ordnung der Finanzen allein auf Kosten der arbeitenden Volksschichten hergestellt werden soll, wie es die hinter der Regierung stehenden Interessenten wünschten oder auch auf Kosten der Schichten, die dazu dank ihres Besitzes und ihres Einkommens in erster Linie in der Lage sind, wie es die Sozialdemokratie wollte und vorgeschlagen hat.

Sie beginnen mit Lügen.

Der Vorstand der Zentrumspartei hat am Freitag abend ebenfalls noch einen Aufruf an die deutschen Wähler und Wählerinnen veröffentlicht, der in seinem Inhalt hinter der Selbstbeweihräucherung der Anderen hinter der Regierung stehenden Parteien durch Wahlaufrufe nicht im geringsten zurückbleibt. „Um Volkswohl gegen rücksichtslose Parteiherrschaft geht unser Kampf", heißt es in dem Aufruf. Diese Behauptung wird durch Dutzende von politischen Lügen gestraft. Was die Zentrumspartei unter Führung ihres Herrn Brüning seit Monaten unterstützt hat, ist das „Wohl" bestimmter Interessen-Cliquen gewesen.

„Sieg der Sozialdemokratie."

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" sagt zu der Spaltung der Rechten bzw. der Auflösung des Reichstages: „So groß der Sieg der Sozialdemokratie, so groß ist die Niederlage der politischen Rechten. Sie, die seit Jahr und Tag in der Bekämpfung des Marxismus ihre hervorragendste innerpolitische Aufgabe sieht, sie, die diese Aufgabe noch bis in die letzten Stunden vor der Entscheidung hinein scharf in den Vordergrund gerückt hat, sie hat zu einem erheblichen Teil mitgeholfen, die Sozialdemokratie über sie selbst triumphieren zu lassen. Eine abermalige und auf tiefste Spaltung u. Schwächung der eigenen Reihen, eine Verwirrung in der Gesellschaft draußen im Lande die kaum eine Steigerung fähig ist, und die von keinem noch so gut funktionierenden Parteiapparat aufgefangen u. unschädlich gemacht werden kann. Für die Landwirtschaft bedeutet der Ausgang des gestrigen Tages mehr als Mißerfolg, mehr als Niederlage. Für sie kann er zur Katastrophe werden."

Deutschnationale gespalten.

Die Westarp-Gruppe macht sich selbständig.

Mit der Spaltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion bei der gestrigen Abstimmung über die Aufhebung der Steuerverordnungen des Reichskabinetts ist die Spaltung der Deutschnationalen Partei offiziell geworden. Seit Hugenberg die Führung der Deutschnationalen Partei übernommen hatte, war diese Spaltung nur noch eine Frage der Zeit. Jetzt ist sie unter Umständen erfolgt, die weder Hugenberg noch Graf Westarp bewußt gewollt haben.

Kein Zweifel, daß Hugenberg seit Anbeginn seiner Tätigkeit als Parteiführer darauf hingearbeitet hat, die sich um den Grafen Westarp gruppierenden und seiner politischen Einstellung gegnerisch gesinnten Elemente los zu werden. Aber so dumm ist selbst Hugenberg nicht, daß er geglaubt hätte, dieses Ziel durch eine Spaltung zu erreichen. Sein ganzes Bestreben ging vielmehr dahin, die deutschnationale Fraktion zunächst geschlossen gegen die Regierung Brüning zu führen, das Kabinett bei irgendeiner Gelegenheit in die Minderheit zu bringen, Neuwahlen zu erreichen und dann mit Hilfe der von ihm abhängigen deutschnationalen Landesorganisationen **die Wiederwahl der gegen ihn opponierenden Kräfte in der deutschnationalen Fraktion zu verhindern.**

Die Wahrung der Parteieinheit unter Ausschaltung der oppositionellen Abgeordneten lag sicherlich bis zuletzt in der Absicht Hugenbergs.

Die Westarp-Gruppe hat immer wieder und insbesondere in letzter Zeit versucht, die Pläne Hugenbergs illusorisch zu machen. Oft, indem sie sich bei wichtigen Abstimmungen im Reichstag dem Diktat Hugenbergs fügte und im Plenum des Parlaments wiederholt Erklärungen des Hugenbergflügels als Meinung der deutschnationalen Fraktion unwidersprochen passieren ließ. Man wollte den Bruch solange als möglich vermeiden, weil man sich des finanziellen und organisatorischen Uebergewichts Hugenbergs vollkommen bewußt war und wollte den Bruch selbst, als er in letzter Zeit immer unvermeidlicher schien, nur unter der Voraussetzung, daß wichtige agitatorische Momente Hugenbergs finanzielle und organisatorische Ueberlegenheit einigermaßen wettmachen würden. Diesen Augenblick erachtete der Westarp-Flügel für gekommen, als Hugenberg und sein Anhang sich entschlossen zeigten, für die Aufhebung der Steuerverordnungen zu stimmen, als sie nach der Ansicht des Westarp-Flügels entschlossen waren, aus allgemeinen politischen Erwägungen heraus selbst die Gefährdung der Osthilfe und anderer von dem Landbundführer Schiele als Reichsernährungsminister in Aussicht gestellter Subventionsmaßnahmen für die Agrarier in Kauf zu nehmen.

Der Westarp-Flügel hatte die Probe, die er brauchte, um sich selbständig zu machen: Kampf für die Landwirtschaft gegen Hugenberg.

Der Konflikt hatte seinen Höhepunkt erreicht. Im Sinne des Reichslandbundes lehnte es die Westarp-Gruppe ab, sich dem Joch Hugenbergs zu unterwerfen. Hugenberg hat dennoch versucht, den unvermeidlichen Bruch zwischen ihm und Westarp zu vertagen, indem er die Verschiebung der Abstimmung über die Aufhebung der Steuerverordnungen beantragte. Als dieses Ansinnen abgelehnt wurde, mußte die Spaltung der Deutschnationalen Partei zur Tatsache werden.

Die Umstände, die zur Trennung der Westarp-Gruppe von der Deutschnationalen Partei führten, und die **Uebereinstimmung zwischen Reichslandbund und dem Westarp-Flügel** während der ganzen Zeit der Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager lassen Zusammensetzung und Ziel der neuen, wahrscheinlich von Westarp geleiteten Partei, bereits erkennen.

Ein Teil des landwirtschaftlichen Anhangs der Deutschnationalen Partei dürfte Hugenberg in Zukunft die Gefolgschaft versagen und der neuen, von dem Landbund finanziell abhängigen Organisation zuströmen.

Zustrom ist außerdem aus den Mittelstandsschichten der Deutschnationalen Partei zu erwarten, aus jenem Spießbürgertum, das heute noch an die Zweckmäßigkeit der monarchistischen Staatsform glaubt und doch auch in der Republik positive Politik im reaktionären Sinne wünscht. In welchem Ausmaß es der neuen agrarischen Organisation schließlich gelingen wird, die gegen den Hugenbergkurs opponierenden Elemente der Deutschnationalen Partei zu sich herüber zu ziehen, hängt im wesentlichen von der Schlagkraft der Landbund-Organisation während des Wahlkampfes ab. Aber so oder so dürfte sich bewahrheiten, was Hugenbergs „Lokalanzeiger" am Freitag verkündet, daß die Deutschnationale Partei „gemindert in der Zahl" in das Parlament zurückkehrt. Vielleicht sogar so „gemindert", daß selbst Herrn Hugenberg Hören und Sehen vergeht.

Selten ist ein Parteiführer seiner eigenen Partei so zum Verderber geworden, wie dieser Herr Hugenberg den Deutschnationalen. Daß er nicht auch zum Verderber Deutschlands werde, sei mit unsere Losung in dem kommenden Wahlkampf.

*

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Dr. Hugenberg hat den deutschnationalen Parteivorstand zum Donnerstag, den 24. Juli, und die Parteivertretung zum Freitag, dem 25. Juli, einberufen. Nach den Ausführungen des Grafen Westarp in der Fraktion bedeutet die Abstimmung der hinter ihm stehenden Gruppe, deren Trennung von Fraktion und Partei. Aus dieser Tatsache werden die entsprechenden politischen oder organisatorischen Folgerungen zu ziehen sein. Vorher wird der Vorsitzende über die Lage berichten, die durch die Reichstagsauflösung geschaffen ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0001

Brüning geschlagen.

Das Kabinett Brüning hat sich seinem Sturz durch die Auflösung des Reichstags entzogen. Dem Geist der parlamentarischen Verfassung hätte es entsprochen, wenn es zurückgetreten wäre. Aber was bedeutet für diese Regierung die Verfassung? Vom dem Augenblick ihrer Geburt an hat sie ihren Bruch als letztes Zufluchtsmittel ins Auge gefaßt.

Ihr erster Schritt ins Leben war der, der auf den Weg zum Artikel 48 führt, und es wird durchaus in der Konsequenz ihrer bisherigen Haltung liegen, wenn sie jetzt die Verordnungen, die ihr das Parlament soeben aus der Hand geschlagen hat, — vielleicht um den Schein zu wahren mit einigen Aenderungen im Text — aufs neue verkündet. Heuchlerisch wird sie dann wieder erklären, daß es um der Erhaltung der Demokratie willen geschehe, wenn sie die elementarsten demokratischen Grundsätze verletze.

Die Mehrheit, die dem Kabinett eine Niederlage bereitete, hat zugleich auch schlagend und endgültig die Illusion zerstört, mit denen Herr Brüning seine glarreiche Regierung begonnen hatte. Von Anfang an war sein Streben darauf gerichtet, die Minderheit, über die er verfügte, durch deutschnationalen Zuzug zu einer Mehrheit zu machen, und wenn er auch an der Möglichkeit zweifelte, die ganze deutschnationale Fraktion auf seine Seite zu bringen, so gab er sich doch der Hoffnung hin, Herrn Hugenberg zu isolieren und aus seiner Gefolgschaft eine genügend große Zahl von Trabanten für sich zu gewinnen. So wurde eine Politik getrieben, die auf die Rechte anziehend wirken sollte. Vorteile aller Art auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet wurden gewährt oder in sichere Aussicht gestellt, und nicht zuletzt gehörte auch das fortgesetzte Winken mit Artikel 48 in dieses System. Man war überzeugt, daß die Gegner der Verfassung nicht widerstehen könnten, wenn ihnen die Möglichkeit eines Verfassungsbruchs eröffnet wäre.

In dieser Beziehung hat sich der Reichskanzler gründlich getäuscht. Zwar ist es ihm gelungen, die deutschnationale Fraktion zu spalten, aber bei Herrn Hugenberg blieben genug, um der Regierung den Weg zum Siege zu versagen. Nichts hatte bei dieser Gruppe der Unentwegten verfangen, auch nicht das beschwörende Liebeswerben, das der volksparteiliche Führer noch einmal unmittelbar vor der Abstimmung von seinem Herzensbedürfnis und seiner Wahlangst getrieben unternahm.

Die Regierung, so rief Herr Scholz aus, handele doch nach denselben politischen Grundsätzen, die Herr Oberfohren aufgestellt habe. Sie verdiene also auch, das war seine Schlußfolgerung, die Unterstützung der unversöhnlichsten Reaktionäre. Aber die so heiß Umworbenen blieben unerbittlich, und so hatten die Worte des Volksparteilers nur den einen Wert, daß sie den Sinn und den Willen dieser Regierung charakterisierten. Was wollte es besagen, wenn dann der demokratische Redner in berechtigter Sorge um das bißchen Ansehen, über das seine Partei noch verfügt, die Ausführungen des Herrn Scholz mißbilligte. Der Reichskanzler selbst schwieg und brachte durch sein Schweigen seine Zustimmung zu der volksparteilichen Interpretation seiner Grundsätze zum Ausdruck. Das Zentrum schwieg ebenfalls.

Das war indessen nicht der einzige Stoß, der dem Kabinett und seiner Politik aus seinem eigenen Lager am letzten Tage des Parlaments versetzt wurde. Es gab noch andere. Da war der Antrag der Wirtschaftspartei, die den Justizminister stellt, die Verordnung über die Getränkesteuer aufzuheben. Hatte die Regierung nicht den Erlaß aller ihrer Verordnungen mit der Notwendigkeit begründet, die Sicherheit und Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten? Und nun kam eine Regierungspartei, die zum mindesten einen dieser Erlasse beseitigen wollte und damit zu erkennen gab, daß er dem angegebenen Zweck nicht diene. Damit war im Grunde das ganze Gebäude erschüttert und die Fadenscheinigkeit der Gründe ans Licht gezogen, die das Kabinett für sein diktatorisches Vorgehen angeführt hatte.

Sein verfassungswidriges System war gekennzeichnet, seine Illusion waren zerstört und nun fehlte es noch, daß seine finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen ihrem Werte entsprechend gewürdigt wurden. Das besorgte — bewußt oder unbewußt bleibe dahingestellt — der Finanzminister Dietrich, der die temperamentvolle Rede, mit der er die Ehre der Demokraten retten wollte, mit den Worten schloß: „Der Reichstag muß heute zeigen, ob wir noch ein Staatsvolk sind oder ein Haufen von Interessenten!"

Niemals ist die Interessenpolitik krasser in die Erscheinung getreten als seit dem Tage, der das Kabinett Brüning ins Leben rief. Aber die Interessenten saßen, das weiß Herr Dietrich so gut wie wir, in den Parteien, die die Regierung stützten. Die Opposition der Sozialdemokratie war der Kampf gegen ihre Ansprüche. Mochte es um die Gestaltung der Steuern, mochte es um die Zölle oder um die Osthilfe gehen, mochten die Auseinandersetzungen um die Sozialpolitik geführt werden: Streitobjekt waren immer die Portemonnaie-Interessen kapitalistischer Wirtschaftsgruppen, der Industrie, der Großlandwirtschaft, der Bierbrauer, der Krämer und Gastwirte. Die Sozialdemokratie vertrat den Staat und das Allgemeinwohl, die Regierung stand schützend vor den Interessentenverbänden.

Wir sind dem Reichsfinanzminister für sein Wort sehr dankbar. Es liefert uns eine ausgezeichnete Wahlparole. Nicht am 18. Juli ist darüber entschieden worden, ob wir ein Staatsvolk oder ein Haufen von Interessenten sind, diese Entscheidung wird vielmehr am 14. September fallen. Die Sozialdemokratie hat jedem, der die Augen nicht absichtlich verschließen will, deutlich genug bewiesen, daß sie Sozialpolitik treibt und nicht Politik von Geschäftemachern. Sie hat sich bemüht, die Grundlagen der demokratischen Republik und der parlamentarischen Demokratie zu erhalten. Sie hat ihre Kräfte angespannt, um dieser Staatsform einen sozialen Inhalt zu geben und vor allem den Abbau der seit 1918 errungenen sozialpolitischen Positionen zu hindern. Sie hat ihre Pflichten erfüllt, als sie unter Hermann Müller mit zur Regierung gehörte, und sie ist ihnen treu geblieben, als sie in der Opposition zu dem verhängnisvollen System Brüning stand. Sie braucht nur auf ihre Leistungen und die ihrer Gegner zu verweisen, sie braucht nur die Selbstentlarvungen aufzuzeigen, die die Freunde des Herrn Brüning am letzten Tag vollzogen haben, und sie kann sicher sein, daß die Arbeitenden auf ihre Stimme hören und sie in ihrem Bestreben, an die Stelle des Cliquenregimes ein Volksregime zu setzen, unterstützen werden.

Sozialdemokratie und Befreiungsfeiern.

Köln, 18. Juli. (Eig. Drahtb.). Der Sozialdemokratische Bezirksvorstand für die obere Rheinprovinz erläßt zu den Befreiungsfeiern in der Rheinprovinz eine Kundgebung, in der zunächst die Unterwerfung des Stahlhelms unter die grundlegende Forderung der preußischen Staatsregierung als ein erfreulicher Erfolg der unter der zielklaren Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten stehenden preußischen Staatsregierung festgestellt wird. Weiter heißt es in der Erklärung, daß zwischen der Sozialdemokratie und dem Stahlhelm, der den Haß gegen den demokratisch-republikanischen Staat predige, ein unüberbrückbarer Abgrund klaffe. Jede Berührung mit ihm, auch rein äußerlich, müsse scharf abgelehnt werden. Die Sozialdemokratie werde deshalb zu geeigneter Zeit eine besondere Befreiungsfeier veranstalten, die mit einer Friedenskundgebung verbunden werde.

Industrie finanziert Wahl.

Gegen die Arbeiter.

Die Industrie, die angeblich auf dem letzten Loch pfeift, hat den kommenden Wahlkampf von langer Hand finanziert. Das beweist ein Rundschreiben, das der Reichsverband der deutschen Industrie vor Monaten versandte. Das Rundschreiben macht es den einzelnen Fachverbänden zur „moralischen Pflicht", von ihren Mitgliedern einen Durchschnittssatz von 1.— ℳ für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten zu erheben. Die Einzahlungen müssen bis zum 1. August 1930 erfolgt sein.

Bedenkt man, daß die deutsche Industrie restlos über ihre Fachverbände im Reichsverband der deutschen Industrie organisiert ist, die Großkonzerne in Deutschland wie Siemens, die Vereinigten Stahlwerke oder der Farbentrust 100 000 bis 200 000 Mann beschäftigen und wir in Deutschland rund 2 Millionen Arbeiter und Angestellte haben, so ergibt sich, welche Summen bei dem Reichsverband der deutschen Industrie bis zum 1. August 1930 zusammenfließen werden. Man will diese Gelder in einem besonderen Fond vereinigen mit dem ausgesprochenen Zweck, denjenigen Parteien Wahlsubventionen zu geben, die nach der Pfeife der Industriellen tanzen. In Betracht kommen sämtliche Parteien von den Demokraten bis zu den Nationalsozialisten.

Streik- und Aussperrungskassen bestehen in der deutschen Industrie von jeher. In den meisten Fällen wird ein Beitrag von 3—5 ℳ pro Kopf der Belegschaft erhoben. Einzelne Unternehmen und Institute haben auch schon politische Subventionen gegeben. Hier sei nur an das Ostelbische Kohlensyndikat erinnert, das während der letzten Reichstagswahl an bürgerliche Parteien, auch an die Nationalsozialisten, Wahlgelder verteilte. Beim Reichsverband der deutschen Industrie wurde bereits im Jahre 1921 ein Fond eingerichtet, für den nach der Stabilisierung der Mark, im Jahre 1925, eine Nachzahlung angefordert und geleistet wurde. In dem oben erwähnten Rundschreiben sagt der Reichsverband zu der damaligen Nachzahlung, daß es „durch diese außeretatmäßigen Mittel möglich gewesen sei, in manche für die Industrie wichtige Angelegenheit tatkräftig einzugreifen und Erfolge zu erzielen." Wir wissen, wie es um das „tatkräftige" Eingreifen" und um die „für die Industrie wichtigen Angelegenheiten" steht. Aus dem Wahlfond erhalten nur solche Parteien Unterstützung, die den Protektionskindern des Reichsverbandes sichere Stellen auf ihren Parteilisten einräumen. Daß diese Protektionskinder wissen, was sie ihren Geldgebern schuldig sind, haben sie ja im Reichstag durch ihren Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung durch die Verschlechterung der Krankenfürsorge und die Abwälzung der Steuerlasten auf die breiten Massen bewiesen. Was die Industrie für Wahlzwecke zahlt, holt sie durch die Tätigkeit ihrer Vertreter in den Parlamenten doppelt und dreifach heraus.

Keine Landtagsauflösung.

Zu den Gerüchten von einer Auflösung des Preußischen Landtages wird von zuständiger preußischer Stelle erklärt, daß „nicht im entferntesten daran gedacht wird". Die staatspolitische Situation in Preußen gibt keinerlei Veranlassung zu einer Auflösung. Der Landtag wird im Oktober seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen.

Sturm auf englische Warenlager in Bombay.

Polizeiabteilungen treiben die Angreifer zurück.

Immer schärfere Formen nehmen die Zustände in Indien an. Die indischen Nationalisten begnügen sich nicht mehr mit dem Boykott englischer Waren, sondern inszenierten nun in Bombay einen bewaffneten Sturm auf ein englisches Warenhaus. Nur mit Mühe konnten die Angreifer von der Eingeborenenpolizei zurückgeschlagen werden. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Neuer Reinfall Fricks.

Keine Weiterzahlung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen.

Leipzig, 18. Juli. (Eig. Drahtb.). Der Putschist und thüringische Innenminister Frick hat vor dem Staatsgerichtshof einen neuen Reinfall erlebt. Seine Klage gegen das Reich auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung zur Weiterzahlung der umstrittenen Polizeikostenzuschüsse wurde von dem Staatsgerichtshof abgewiesen.

In der Begründung des Urteils führte Präsident Bumke aus: „Der Staatsgerichtshof hält an der Auffassung fest, daß er rechtlich nicht behindert ist, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, bevor die Entscheidung in der Hauptklage, die das Land Thüringen beantragt hat, gefällt ist. Die Befugnis des Staatsgerichtshofes stützt sich auf die Reichsverfassung ... Nach der in der mündlichen Verhandlung wiederholten, mit einer Reihe von Tatsachen belegten Erklärung des für die Ruhe und Sicherheit in Deutschland verantwortlichen Reichsministers des Innern muß der Staatsgerichtshof mit der Möglichkeit rechnen, daß der Erlaß der von Thüringen beantragten einstweiligen Verfügung zwar auf der einen Seite finanzielle Nachteile von Thüringen abwende, auf der anderen Seite aber gleichzeitig die Interessen des Reiches schwer gefährdet. Unter diesen Umständen muß von dem Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgesehen werden. Eine vorläufige Anordnung konnte bei dieser Sachlage nur in Frage kommen, wenn es möglich wäre, die Regelung so zu treffen, daß auf der einen Seite die von Thüringen befürchteten Nachteile abgewendet und auf der anderen Seite auch den vom Reich befürchteten Gefahren vorgebeugt würde. Irgendwelche Vorschläge für eine solche, beiden Interessen gerechtwerdende Lösung sind von den Streitteilen trotz ausdrücklicher Anregung des Staatsgerichtshofes nicht gemacht worden."

Die „Sammelbewegung der Rechten".

Am Freitag hat der Westarp-Flügel der Deutschnationalen Partei mit den Volkskonservativen unter Führung von Treviranus die Möglichkeit einer „Sammelbewegung der Rechten" besprochen. Die Verhandlungen sind noch zu keinem Abschluß gelangt. Sie werden heute fortgesetzt.

Aufgrund der Reichstagsauflösung wird der Hauptvorstand des Reichslandbundes am Dienstag zu der politischen Lage Stellung nehmen. Seine Einberufung steht mit der Sammlungsbewegung auf der Rechten in engem Zusammenhang.

Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wallraf hat an Hugenberg ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sein Amt im Parteivorstand niederlege und gleichzeitig aus der Partei austrete, da er die vom Parteivorsitzenden getriebene Politik mit seinem persönlichen Verantwortungsgefühl nicht mehr zu vereinbaren vermöge. Der bisherige deutschnationale Abgeordnete Haßlacher hat der Deutschnationalen Volkspartei ebenfalls den Rücken gekehrt

Spende für Mütter und Kinder des Rheinlandes.

Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die Preußische Staatsregierung als kleines Zeichen der Dankbarkeit an die Bevölkerung der bisher besetzten rheinischen Gebiete eine Spende von 300 000 RM bewilligt hat, die für die **Verschickung erholungsbedürftiger Kinder** und für die **Müttererholungsfürsorge** verwendet werden soll. Von allen Seiten ist in diesen Tagen der rheinischen Bevölkerung dankbar gedacht worden. Gleichwohl möchte ich den gegenwärtigen Anlaß gern benutzen, um namens der Preußischen Staatsregierung gerade den rheinischen Müttern, die mit ihren Kindern in der langen Zeit der Besatzung viele Opfer auf sich genommen und seelische Leiden mit Standhaftigkeit und in Treue zum deutschen Vaterlande getragen haben, noch ganz besonders zu danken. Indem ich Sie bitte, diesen Dank der rheinischen Bevölkerung bekannt zu geben, spreche ich die Hoffnung aus, daß die Spende zur **Gesunderhaltung der rheinischen Mütter** und zur **Stärkung unserer rheinischen Jugend** beiträgt."

Untersuchung der Mainzer Vorgänge.

Mainz, 19. Juli. (Eig. Funkm.). Amtlich wird mitgeteilt, daß die Ausschreitungen gegen angebliche Separatisten in der Nacht zum 4. Juli fast ausschließlich unter der Führung von jungen Leuten im Alter von 16 bis 30 Jahren begangen wurden, „die sämtlich aus Mainz stammen, politisch nicht hervortreten, teilweise aber schwer vorbestraft sind". Auch die übrigen Teilnehmer der Ausschreitungen stammte aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus den verschiedensten Parteilagern von Rot-Front bis zu den Nationalsozialisten. Auch der Haupttäter befindet sich in Haft.

Pilsudski gibt das Kriegsministerium ab.

Berlin, 19. Juli. (Telunion). Wie aus Warschau gemeldet wird, hat Marschall Pilsudski vorübergehend sein Amt als Kriegsminister niedergelegt. Mit der zeitweiligen Leitung des Kriegsministeriums ist General Konarzewski beauftragt worden. Halbamtlich wird versichert, daß Pilsudski nur für die Dauer seines Urlaubs die Bestellung eines provisorischen Kriegsministers gewünscht habe, und daß er auch in dieser Zeit als Generalinspekteur der Armee tatsächlich Heerführer bleibe. Allerdings ist damit Pilsudski zum ersten Male seit der Machtergreifung im Mai 1926 nicht Mitglied der Regierung.

Rücktritt der ägyptischen Regierung?

Kairo, 18. Juli. (Eig. Drahtb.). In unterrichteten Kreisen des Wafd wird der baldige Rücktritt des Kabinetts Sidky Pascha erwartet. Man glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß die Stellung der Regierung durch die Intervention des englischen Oberkommissars bei dem König stark erschüttert ist. Die Hauptorgane der wafdistischen Opposition sind inzwischen von der Regierung bis auf weiteres verboten worden.

Hindenburgs Fahrt in das befreite Gebiet. Reichspräsident von Hindenburg hat am Freitag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8,50 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus, begleitet von Staatssekretär Dr. Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg, die Reise ins befreite Gebiet angetreten. Er wird Sonnabend früh kurz nach 9 Uhr in Speyer eintreffen und nach einer Rundfahrt durch die Stadt an dem Festakt im Rathaus teilnehmen. Für den Nachmittag ist eine Rundfahrt durch die Pfalz vorgesehen, die über Neustadt, Dürkheim, Deidesheim nach Ludwigshafen führt.

Neue 200 Millionen Mark für die englische Arbeitslosenversicherung bewilligt. Das Unterhaus hat am Freitag einen Antrag auf die Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsfonds um 10 Millionen Pfund (200 Millionen Mark) auf 60 Millionen Pfund (1200 Millionen Mark) angenommen.

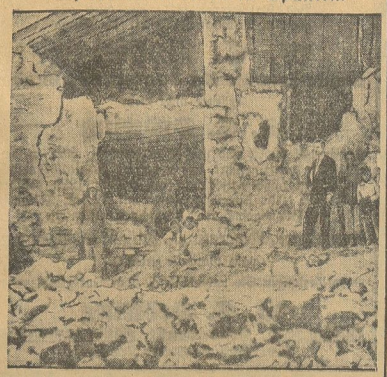
Die sächsische Wirtschaftspartei teilt mit, daß sie unter keinen Umständen beabsichtige, eine Regierung der großen Koalition zu ermöglichen. Als einzig mögliche Regierung käme für sie nur ein Kabinett der Rechtsparteien mit Unterstützung der Nationalsozialisten in Frage.

Verhaftung von Rauschgiftschmugglern. Der aus Aegypten stammende Händler Hussein el Neanai und vier Komplizen wurden in Wien unter dem Verdachte der Zugehörigkeit zu einer berüchtigten, von einem gewissen Zelinger geführten Rauschgiftschmuggelbande verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Schweres Erdbeben in Spanien.



Zerstörtes Haus

in der mittelspanischen Stadt Matilla (bei Cordoba), die durch das schwere Erdbeben, das Spanien heimsuchte, fast ganz zerstört wurde.

Brandunglück in Berlin. In den ersten Morgenstunden des Freitag brach im Dachstuhl eines Quergebäudes in Neukölln ein Brand aus. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwei Löschzügen. Als fünf Feuerwehrleute auf den Dachboden drangen, explodierte anscheinend durch Entwicklung von Gasen eine Explosion. Unter dumpfem Knall schossen den Feuerwehrleuten Stichflammen von so großer Wucht entgegen, daß ein noch auf dem Treppenabsatz stehender Beamter von der obersten Treppe bis zum nächsten Treppenabsatz herunter geschleudert wurde. Auch die anderen Feuerwehrleute wurden von den Stichflammen erfaßt und brachen zum Teil zusammen. Vier der Verunglückten mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer konnte nach einer knappen halben Stunde gelöscht werden.

Wirbelsturm in Oktasien. Die japanische Insel Kiushiu ist von einem ungeheuren Taifun heimgesucht worden. Alle Verkehrsverbindungen mit der Insel wurden unterbrochen. Es wird befürchtet, daß der Taifun nicht nur schwere Sachschäden angerichtet, sondern auch zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Der Taifun bewegte sich in der Richtung auf Korea weiter, das in den letzten Tagen bereits von großen Ueberschwemmungen heimgesucht wurde. In den letzten Tagen sind in Korea mehrere Erdrutsche erfolgt, durch die ein Dorf verschüttet wurde und 50 Personen getötet worden sind.

Ein deutscher Frachtdampfer verbrannt. Im Atlantischen Ozean ist der Frachtdampfer des Norddeutschen Lloyds „Largis" in Brand geraten. Die Mannschaft des Dampfers und die Passagiere, deren Zahl nicht genau bekannt ist, wurden von dem englischen Dampfer „Mangitata" aufgenommen und in Sicherheit gebracht. Die „Mangitata" wird die Schiffbrüchigen am 22. Juli in Southampton an Land bringen. Die „Largis" war für die Beförderung von etwa 12 Reisenden eingerichtet. Das Schiff ist inzwischen gesunken.

Auf einer Segelpartie verunglückt. Im Stettiner Haff wurde ein Segelboot kieloben treibend gefunden und geborgen. Es wurde festgestellt, daß in dem Boote der 20jährige Sattlergeselle Otto Viertel und der 34 Jahre alte Händler Erich Pieper aus Stettin eine Segelfahrt nach Swinemünde unternommen hatten, um dort an einer Segelregatta teilzunehmen. Da die beiden jungen Leute seit ihrer Ausfahrt vermißt werden, dürften sie auf ihrer Fahrt ertrunken sein.

Es regnet Bindfäden. In Berlin regnet es seit fast 24 Stunden Bindfäden. Zahlreiche Keller und Wohnungen sind unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr ununterbrochen zu tun hat. Die Zahl der Alarmierungen der Feuerwehr ging bis gestern um Mitternacht bereits in die Hunderte.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Reichswehr löst ein Ferienlager der Kinderfreunde auf.

Hamburg, 19. Juli. (EF.) Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde hatte von der Reichswehr die Erlaubnis erwirkt, vom 5. Juli ab auf vier Wochen mit 330 Kindern aus Berlin, Kiel und Braunschweig die Militärbaracken in Munster (Lüneburger Heide) zu beziehen. Mit großer Freude bezogen die Nestfalken ihren ersten „Stab". Bei der Reichswehr war die Freude weniger groß. Mit Argusaugen beobachtete man das Treiben, ohne daß man allerdings Gelegenheit hatte, einen Konflikt vom Zaun zu brechen. Sie sollte aber kommen. Das Grubenunglück in Schlesien wurde im Kinderlager durch eine Trauerkundgebung gewürdigt. Es ergab sich ganz von selbst, daß neben anderen Kampfliedern auch der erste Vers der Internationale gesungen wurde. Das nahm die Kommandantur zum Anlaß, der Leitung des Kinderlagers mitzuteilen, daß sie innerhalb kürzester Frist das Lager aufzulösen und den Grund und Boden der Reichswehr zu verlassen habe. Aus einem ganz nichtigen Grunde zerstört man also mehr als 300 Kindern die Ferien, 14 Tage vor ihrer Beendigung.

Disziplinarverfahren gegen die Lübecker Aerzte.

Lübeck, 19. Juli. In der Sitzung der Lübecker Bürgerschaft wurde eine Erklärung des Senats verlesen, in der mitgeteilt wird, daß die verantwortlichen Aerzte Dr. Deyke und Dr. Klotz sowie der Leiter des Gesundheitsamtes Dr. Altstaedt des Dienstes enthoben wurden. Nach Beendigung der gerichtlichen Untersuchung soll ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung gegen die schuldigen Aerzte eingeleitet werden.

Tod im Schmelzofen.

Neuselwitz, 19. Juli. (EF.) Auf eine schreckliche Weise nahm sich am Freitag der Direktor W. der hiesigen Gußwerke GmbH. das Leben. Er stürzte sich in einen in Betrieb befindlichen Schmelzofen, der zum Teil noch mit flüssigem Eisen gefüllt war. Der Tod muß sofort eingetreten sein, da das Eisen bis auf etwa 1400 Grad erhitzt war. Von dem Vorfall hatte niemand etwas gemerkt. Erst nachdem der Direktor von den Angehörigen gesucht wurde, entdeckte man auf dem sogenannten Dichtboden seine Jacke. Der Ofen wurde sofort entleert und die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Ueberreste von ihm gefunden. Schwere finanzielle Verluste, die er bei verschiedenen Konkursen in der letzten Zeit erlitten hat — man redet von über 50 000 M — sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

Durch hereinbrechende Steinmassen verschüttet.

Reisland (Erzgebirge), 19. Juli. Am Freitag abend ereignete sich im Steinbruch der Saidenbach-Talsperre ein schwerer Unglücksfall. Durch hereinbrechende Steinmassen wurden fünf Arbeiter verschüttet, von denen einer sofort tot war, während die übrigen zum Teil schwer verletzt wurden.

Eröffnung der Radio-Ausstellung in Melbourne von London aus.

London, 19. Juli. Der Bürgermeister von London hat am Freitag von seinem Londoner Amt aus auf drahtlosem Wege die Radio-Ausstellung in Melbourne, 11 000 Meilen entfernt, eröffnet, indem durch dreimaligen Druck auf einem Schalter auf der Ausstellung eine Inschrift beleuchtet wurde, die die Eröffnung ankündigte. In der gleichen Weise wurden Botschaften von Kanada, Neuseeland und den Fidschi-Inseln übermittelt.

Feuergefecht mit entsprungenen Häftlingen.

London, 19. Juli. Vier Insassen einer Zwangsarbeitsanstalt bei Adelaide in Australien sind ausgebrochen, nachdem es ihnen gelungen war, die Wächter zu überrumpeln. Die Wächter wurden gezwungen, bis außerhalb des Gefängnisbezirkes auf dem Trittbrett eines Autos mitzufahren, mit dem die Ausbrecher flüchteten. Infolge eines Reifenbruches mußten die Häftlinge den Wagen im Stich lassen. Sie suchten Zuflucht in einem Schulhof, worauf es zu einem schweren Gefecht mit der sie verfolgenden Polizei kam. Zwei der Gefangenen wurden getötet, einer verwundet, während der vierte entkam. Von den Polizisten wurden zwei verwundet.

Ein Flugzeug bei Schießübungen abgestürzt.

Prag, 18. Juli. (Telunion). Am Donnerstag ereignete sich in der Nähe des Militärflugplatzes Milowitz in Mähren ein Flugzeugabsturz, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein tschechisches Beobachtungsflugzeug stürzte bei Schießübungen auf ein Bodenziel aus geringer Höhe ab und zerschmetterte auf steinigem Boden. Die beiden Insassen wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Lappoleute entführen sozialdemokratischen Bürgermeister.

Helsingfors, 19. Juli. (EF.) Der sozialdemokratische Bürgermeister der Stadt Hammerfors, Hakkila, ist am Freitag abend auf der Heimreise von unbekannten Personen in einem Kraftwagen entführt worden. Bis zur Stunde fehlt jede Nachricht von ihm. Die Entführung deutet darauf hin, daß die Täter Lappoleute sind. Hakkila war Vizepräsident des aufgelösten Reichstages.

Die entscheidende Sitzung.

Das Finale: Die Auflösung.

Zum ersten Male in der Republik ist ein Reichstag im Kampfe mit der Regierung in offener Parlamentssitzung aufgelöst worden. Es war wirklich einmal ein Ringen großen Stils mit dramatischer Bewegung und höchster Spannung. Die Entscheidung blieb ungewiß, bis der Präsident das Ergebnis der Abstimmung bekannt gab.

Die Sozialdemokratie sandte ihren ausgezeichneten Juristen, ihren vornehmsten Sprecher den Abgeordneten Landsberg ins Treffen. Er hielt sich, wie es seine Art ist, von aller Agitation fern. Mit zwingenden Gründen des Staatsrecht, mit der klaren Berufung auf den Artikel 48 wies er die Verfassungswidrigkeit der Diktaturverordnungen nach.

Landsberg schenkte dem Manne auf dem Kanzlersitze, dessen hilflose Politik dem Staatsstreich zutreibt, nichts: Mißtrauen gegen eine so geführte Regierung, schärfster Kampf gegen dieses Regime — so schloß der sozialdemokratische Redner, und der laute minutenlange Beifall unserer Fraktion umbrauste ihn.

Zwei Minister wurden gegen Landsberg aufgeboten. Der Verfassungsminister Dr. Wirth und der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Als Wirth am Rednerpult erschien, riefen ihm viele zu „Wo steht der Feind, Herr Wirth? Der Feind steht rechts!" Diese Rede Wirths war, wohlwollend ausgedrückt, ein schwerer Versager. Selbst die Regierungsparteien nahmen sie mit eisiger Kühle auf. Fühlte er sich dem scharfsinnigen Juristen Landsberg nicht gewachsen? Der Verfassungsminister machte nicht einmal den Versuch, die verfassungsrechtliche Frage zu klären. Er gab sich damit juristisch und tatsächlich geschlagen. Was er in solcher Stunde daherredete in bekanntem Pathos über Krise des Parlamentarismus über sein Gewissen und Aehnliches wirkte beinahe peinlich. Auch die Regierung und ihre Parteien fühlten wohl den Mißerfolg. Darum trat später der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich auf die Tribüne. Inhaltlich war seine Rede womöglich noch dürftiger als die Wirths, aber er verstand doch wenigstens, einige Schlagworte für den Wahlkampf zu formulieren. Es war die erste Ministerrede im Wahlkampf. Erleichtert brachen die Regierungsparteien wiederholt in stürmischen Beifall aus. Am lautesten jubelten sie, als Dietrich am Schluß die Losung ausgab: „Schluß mit der Interessenpolitik." Aber

noch einmal meldete sich Landsberg zum Wort.

Nur fünf Minuten Redezeit blieben ihm, aber wie nützte er sie aus! Schlag auf Schlag saß sein Gegenstoß: „Sie beziehen sich auf Preußens Notverordnungen, aber keiner von Ihnen weiß, oder er unterschlägt es, daß dort Notverordnungen nur in Abwesenheit des Parlaments und nur in Uebereinstimmung mit einem vom Parlament eingesetzten Ausschuß beschlossen werden. Ihr Minister redet gegen Interessenpolitik, aber Sie sind doch die Interessentenparteien. Sie, die Wirtschaftsparteiler, haben die Konsumvereins- und Warenhaussteuer aus reiner Interessentenangst beschlossen und jetzt aus Interessentenpolitik die Gemeindegetränkesteuer abgelehnt. Sie von der Deutschen Volkspartei wollen aus Interessenpolitik keine Senkung der Besitzsteuern und die Schonung der Großpensionäre. Sie von der Bayerischen Volkspartei lassen aus Interessentenfurcht lieber die Reichsfinanzen zu Grunde gehen als daß Sie eine ausreichende Biersteuer bewilligen und Sie stellten bei der Entscheidung über den Youngplan Bayern über das Reich. Wir, so fuhr Landsberg fort, haben den Mut, auch unseren ärmsten Anhängern Opfer zuzumuten, wie wir es mit unserer Forderung auf Erhöhung der Beiträge für die Erwerbslosenversicherung bewiesen haben, während Sie im Unternehmerinteresse so lange diese Beiträge bekämpft haben." Immer wieder mahnte der Zentrumsabgeordnete Esser den Abgeordneten Landsberg zum Schlusse zu kommen, denn das Zentrum fühlte wohl, daß das alles auf seine Reichs-Interessenpolitik genau so paßte.

Oberfahren von der deutschnationalen Hugenberggruppe hatte den einzigen allerdings großen Heiterkeitserfolg, den es an diesem ernsten Tage gab, als er die Steuerpolitik Brünings eine sozialistische nannte. Minutenlang brauste das Gelächter der Linken durch das Haus. Oberfohren schloß mit dem Fehderuf an die Regierung. Dr. Scholz von der Volkspartei klagte später, daß Oberfohren Herrn Brüning Unrecht tue, denn dieser stehe im Grunde auf dem Boden des deutschnationalen Steuerprogramms und sozialpolitischen Abbauprogramms. Der große Schweiger Brüning hatte auch dazu nichts zu sagen, aber Herr Meyer von den Demokraten protestierte gegen Herrn Scholz, denn dessen Feststellung ist für die sterbenden Demokraten Gift im Wahlkampf. Graf von Westarp verlas elegisch die Erklärung für Brüning und gegen Herrn Hugenberg. Westarp will nicht mit den Marxisten eine bürgerliche Regierung stürzen.

Um 12 Uhr 40 begannen die

Abstimmungen.

Ein letztes Manöver wird von den Regierungsparteien versucht. Sie beantragen, über das sozialdemokratische und kommunistische Mißtrauensvotum vor dem Antrage Breitscheid, die Notverordnungen aufzuheben, abzustimmen. Zweck: Man will bei Annahme eines Mißtrauensvotums Herrn Brüning Gelegenheit geben, den Reichstag sofort aufzulösen und die Notverordnungen dann in Kraft zu lassen. Aber schon steht Dittmann auf der Treppe zum Präsidentensitz. Zwei Stufen unter ihm der Kommunist Torgler. In dem Augenblick, als die Regierungsparteien beschließen, zuerst über die Mißtrauensvoten abzustimmen, ziehen Dittmann und Torgler die Mißtrauensvoten zurück. Einen Augenblick sind die Parteien der Mitte verblüfft. Dann lachen einige verlegen. Der überraschende Schachzug ist gelungen. Brüning bleich und gebückt, geht zum Zentrum hinunter, um seine Stimmkarte für die nun unvermeidlich gewordene sachliche Abstimmung zu holen. Präsident Löbe macht um 12 Uhr 46 Minuten bekannt, daß der Antrag Breitscheid auf Aufhebung der ersten Notverordnung zur Abstimmung steht. Der Saal ist dicht gefüllt. Die Abgeordneten drängen sich um die Schriftführer, die die Stimmkarten einsammeln. Um 12 Uhr 52 Minuten ist die Abstimmung geschlossen. Wenige Augenblicke später verkündet der Präsident das Ergebnis.

236 Ja, 221 Nein.

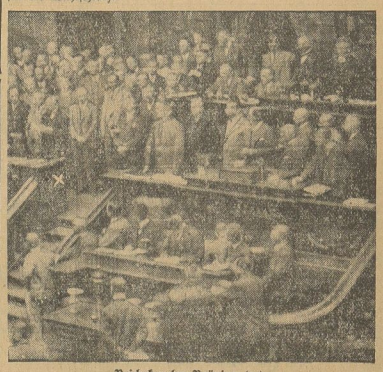
Der Reichstag hat die Notverordnungen aufgehoben. Brüning ist parlamentarisch geschlagen.

Mitten in der großen Bewegung erhebt sich der bleiche Mann, das Werkzeug anderer, der in dieser Sitzung kein Wort der Verteidigung gefunden hatte, um in großer Aufregung mit schwacher Stimme die

Auflösungsorder des Reichspräsidenten

zu verlesen. Im Lärm der Kommunisten geht der Inhalt des Staatsdokuments beinahe unter. Die Kommunisten stimmen die Internationale an. Die übrigen Parteien nehmen das geschichtliche Ereignis schweigend auf. Rasch leert sich der Saal.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt sofort zusammen. Otto Wels hält die erste Kampfrede für die Wahlschlacht.



Reichskanzler Brüning (×)

verliest in der letzten entscheidenden Reichstagssitzung die Auflösungsorder des Reichspräsidenten.

*

Die Abstimmung.

Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Verordnungen der Reichsregierung auf Grund des Artikels 48 haben gefehlt:

Sozialdemokrten: Frau Agnes (krank), Bock-Gotha (krank), Ebert, Kotze (krank), Frau Kurfürst (krank), Frau Siemsen (krank), Schiller (krank). Der Abgeordnete Hermann Müller-Franken, der seit Donnerstag wieder erkrankt ist, war trotzdem anwesend und gab seine Stimme ab.

Kommunisten: Dahlem, Dietrich-Berlin, Heckert, Frau Overlach, Stoecker, Thesen.

Deutsche Volkspartei: Mittelmann, Moldenhauer, Frau Stollberg.

Zentrum: Fellmayer.

Demokraten: Erkelenz, Haas, Hummel.

Wirtschaftspartei: Jörissen, Strauß.

Nationalsozialisten: Strasser.

Deutsche Bauernpartei: Heindl, die parteilosen Abgeordneten Lind und Nientimp.

Von den Deutschnationalen haben gegen die Aufhebung der Verordnungen folgende 25 Abgeordnete gestimmt: Bachmann, Bazille, Dingler, Domsch, Dryander, Fromm, Haag, Hampe, Hartmann, Haßlacher, Hemeter, Jandren, Leopold, Menzel, Ohler, Philipp, Rademacher, Reichert, von Richthofen, Schmidt-Stettin, Staffehl, Strathmann, Voigt-Württemberg, Wallraf und Graf Westarp. Die deutschnationalen Abgeordneten von Lettow-Vorbeck und Schutz-Bromberg waren zwar anwesend, haben aber keine Karte abgegeben. Gefehlt haben die Abgeordneten: Koch-Düsseldorf, Schröter-Liegnitz, Wege, Biener.

Gegen die Aufhebung der Verordnungen haben mit den Regierungsparteien die Splittergruppen Deutsche Bauernpartei, Volksrechtpartei, Deutsch-Hannoveraner und der frühere deutschnationale, jetzt parteilose Abgeordnete Bruhn gestimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0003

Auf ein Einladungsschreiben an Herrn Richard Tauber ging uns folgendes Anwortschreiben zu:

Liebe Halberstädter Freunde!

„Ich bedauere es von ganzem Herzen, daß ich jetzt in den Tagen, wo mein erstes Tonfilmkind auch in Halberstadt herumgereicht wird, nicht bei Ihnen persönlich sein kann. Die Vorarbeiten zu meiner großen Tonfilmopperette „Das Land des Lächelns" hindern mich daran. Dennoch werden Sie mich sehen und hören — durch ein großes Wunder der Technik! Ich hoffe, daß der Film Ihnen zu Herzen geht — denn er ist mit dem Herzen gemacht! Uebrigens das mit dem Titel: „Ich glaub nie mehr an eine Frau" ist nicht so wörtlich zu nehmen, denn schon in meinem nächsten Film, der bereits fertiggestellt ist, werde ich Sie vom Gegenteil überzeugen!!

Stets bleibt in dankbarer Zugehörigkeit

getreu Euer

Richard Tauber.

Der Film:
„Ich glaub nie mehr an eine Frau", ein Gesangs- und Sprechfilm mit dem berühmten Tenor **Richard Tauber** wird noch bis **einschließl. Mittwoch** gezeigt. Wir bitten ganz besonders die Anfangszeiten genauestens einzuhalten. Die Anfangszeiten sind Wochentags 1/2 5 Uhr, 3/4 7 Uhr und 3/4 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Lichtschauspielhaus

Gesang-Verein „Sängerbund"
gegr. 1885 :: gemeinn. Verein
Mitglied des D. A.-S.-B.
Leitung: A. Döll.

Am Dienstagabend, um 8 Uhr findet bei günst. Witterung auf der **Sternwarte** ein

Lieder-Abend

statt. Zum Vortrage gelangen: **Solis, Duette, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.**

Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg.

Goldener Anker

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen!
Es ladet ergebenst ein
Hermann Praast
Kornstraße 6.

Tausche meine freundliche
2 Zimmer-Wohnung
gegen 3 Zimmer-Wohnung.
Retzke
Wernigerödderstraße 25, 2 Tr.

Goldene Schlipsnadel
(Knoten) mit großem Brillant
verloren.
Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gelbe Dogge
mit Schlapphren, auf den Namen „Seppel" hörend, auf der Braunschweigerchaussee entlaufen. Abzugeben bei
Fuchs, Huychaussee
Vor Ankauf wird gewarnt. Futterkosten werden ersetzt.

Zur Aufklärung!

Von Konkurrenzseite aus wird aus gewissen Gründen verbreitet, die Firma

W. C. Brötking
Spezialgeschäft für Zentralheizungen
existiere nicht mehr

W. C. Brötking
existiert noch und wird das Geschäft unter meiner Leitung so weiter geführt, wie es von mir bis zur Gründung der offenen Handelsgesellschaft am 1. Jan. 1929 geführt worden ist. Als Spezialfachmann mit 32jähr. Tätigkeit im Heizungsfach wird für alle Arbeiten wie:

Neuanlagen, Reparaturen, Instandsetzungen etc.
volle Garantie geleistet.

Verlangen Sie unverbindlich Ingenieurbesuch!

W. C. Brötking
Telefon 1855 Halberstadt Kühlingerstr. 18/19
Inh. Frau Henriette Brötking.

Kaffee Bohne
Breiteweg
Nach vollständiger Renovierung
heute
Wiedereröffnung!!

Spiegelsberge
Jeden Sonntag nachmittag
Mittwoch, nachmittags und abends:
Gr. Gartenkonzert
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller.
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei

Wartburg
Hurra, der Kasper ist da!
Zum Kinderfest am Montag, den 21. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr
hat er sein erstmaliges Erscheinen zugesagt.
Außerdem **Gratis-Fotografien. Kindertanz, Belustigungen.**
Zum Abschluß **Fackel-Polonaise**
Jedes Kind bekommt hierzu **eine Fackel gratis!!**

Mangolds Restaurant und Kaffeegarten
am Bullerberg. — Inh.: Erich Mook
Angenehmer Familienaufenthalt
bei guter Unterhaltungs-Musik
Spezialität: ff. Bratfische.
ff. Gebäck ff. Gebäck

Wartburg
Die gesamte Kapelle des Ausb.-Batl. I.-R. 12 gibt am
Sonntag, den 20. Juli 1930
nachmittags 3 1/2 Uhr, unter Leitung des Musikmeisters Penzl **bei regulären Konzert-Preisen** ein
großes Garten-Konzert
Ab 7 Uhr Tanz im Freien
Eintritt und Tanz frei!

Grüner Jäger
vor den Thekenbergen
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Kinderspielplatz mit Liegewiese
Täglich: Radio-Konzert.

Sternwarte
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei
Ab 7 Uhr
Gesellschafts-Ball
mit Preistanz
Am Dienstag, den 22. Juli
Tanz-Abend

DEUTSCHER AGO-BUND — DAB — SCHUTZMARKE

Bundes-Ago-Ausstellung

DEUTSCHER AGO-BUND — DAB — SCHUTZMARKE

des fortschrittlich. Schuhmacherhandwerks

vom 20. bis 22. Juli 1930
im großen Stadtparksaal

Geöffnet von 9—7 Uhr - - Große Modenschau

Felsenkeller
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

„Wiener Hof"
Morgen Sonntag ab 19 Uhr:
Gr. Gesellschafts-Ball
Erstklassige Tanzmusik

Wer hat den Rhein befreit?
Alle Welt redet von der Rheinlandräumung! Ueberall finden große Befreiungsfeiern statt!
Am lautesten gebärden sich dabei die Kreise, die zur Rheinlandräumung nicht den kleinen Finger gerührt haben. Wenn es nach diesen nationalen Helden gegangen wäre, dann konnte das Rheinland noch 10 Jahre lang besetzt sein.
Wollen Sie sich nun ein objektives Urteil darüber beschaffen, wie es zur Rheinlandräumung gekommen ist, dann lesen Sie **Victor Schiff:**
„Wer hat den Rhein befreit?"
Preis nur 25 Pfg.
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.

8/32 Brennabor-Limousine
4 Zylinder, 6 sitzig
vollständig überholt, billig zu verkaufen.
Göddenstr. Nr. 7.

EISU-Betten
Stahl- u. Holz-Kinderbett., Stahlmatr. (Patent), Polst., an jeden Teilz., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Forsthaus
Sonntag ab 3 Uhr:
Garten-Konzert
Leitung: Konzertmeister FRITZ FIEDLER
Im Saal:
Tanz der Jugend.
Ab 7 Uhr
Sommernachts-Ball
Eintritt frei! Täglich Autobus-Verbindung
Preiswerte Speisen und Getränke.
ff. Kaffee, 1/2 Portion bei Konzert **50** Pf.
Ohne Konzert . . . . . **32** Pf.
Die billige Autobusverbindung für 20 Pfg.

Ruhberg's Gesellschafts-Haus
Sonntag:
Großes Extra-Konzert
Abends: **Großer Fackelzug der Kinder**
Ein jedes Kind bekommt ein Geschenk zum Fackelzug.
Abends: **Tanz**
Große Portion Bratfische

Nordseebad Borkum
Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strand-Hotel
Die führenden Häuser der Nordsee
Direkt am Meer
Fließ. kaltes und warmes Wasser, Fahrstuhl, Zentralheizung, jeglicher Komfort. Pension von 8.— Mk. an

---

Vertreter gesucht!
Leistungsfähige Großhandlung in
Matratzenstoffen u. Polstermaterialien
sucht für Nordharz, Braunschweig und Provinz Sachsen
tüchtigen Vertreter
der bei Tapezierern, Sattlern und Möbel-Geschäften gut eingeführt ist.
Ausführliche Angebote unter E. D. 1814 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„Glaux"-Heißmangel
in Betrieb
Abtshof 27, Telefon 1363.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

Möbel-Transport
Wohnungstausch
von und nach allen Orten des deutschen Reiches vermittelt
Louis Neuhaus jr.
Breiteweg 63 Telephon 1727

Torfstreu, Torfmull
Silberkies, Holzkohlen
empfiehlt billigst
Hermann Mehns
Kohlenhandlung
Gleimstraße 1—2. Fernsprecher Nr. 2003.

Autovermietung
Heinrich Wiedenbach, Telef. 2326
Spiegelstraße Nr. 9

Thüringischer Minister Frick gegen Credé § 218
(Kommentar überflüssig)
Herr Frick verbietet die Aufführung von Dr. Credé „Gequälte Menschen"!
★
Herr Frick hat uns nichts zu sagen!
Wir kämpfen für die Aufklärung der Menschheit! Wir kämpfen für die Befreiung der Menschheit! Wir kämpfen gegen die gesamte Reaktion!
Alle unsere Leser kaufen das Buch
Credé § 218 „Gequälte Menschen"
Preis nur 1.30 Mark.
Buchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Tapeten-Reste
bis 15 Rollen
billigst bei
Gebr. Sondheim
Hoheweg 20
Beachten Sie unser Schaufenster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 167 — Sonnabend, den 19. Juli 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

19. Juli.

1819 *Dichter Gottfried Keller. — 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. — 1879 †V. Favre (Gotthardtunnel). — 1917 Reichstag Friedensresolution. — 1918 Rußland verstaatlicht die Güter der Zarenfamilie. — 1928 Staatsstreich in Aegypten. König Fuad Diktator.

20. Juli.

1304 *Italienischer Dichter Franc. Petrarca. — 1832 †Satiriker Karl Jul. Weber. — 1870 †Augenarzt Albrecht v. Gräfe. — 1908 †Sozialist Franz Josef Erhart. — 1917 Finnischer Landtag beschließt Unabhängigkeit Finnlands. — 1928 China hebt alle ungleichen Staatsverträge auf.

Der Stand des Korns.

Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat, da die alle vier Wochen stattfindenden Ernteuorschätzungen durch die schwankende Witterung schnell an Wert verlieren, für Juli eine sofortige Zwischenschätzung angeordnet. Danach haben sich die Befürchtungen für die Ernte 1930 nur zum Teil bewahrheitet.

Der Haferertrag wird im Durchschnitt auf 18,3 Doppelzentner (ds) geschätzt gegenüber 21,6 ds im Jahre 1929. Da die Ernetefläche kleiner geworden ist, rechnet man mit einem Ausfall von 1 Million Tonnen. Bei Sommergerste wird ein Hektarertrag von 19,3 ds erwartet (1929 = 21,8); der Körnerertrag dürfte sich hier auf 1,248 Millionen Tonnen stellen gegenüber 1,493 Millionen Tonnen im Jahre 1929. Sommerroggen dürfte einen Hektarertrag von 13,1 ds ergeben (1929 = 13,3). Da die Anbaufläche auch hier verringert ist, ergibt der Wiederertrag nach der Vorschätzung 55 000 Tonnen gegen 59 000 Tonnen im Jahre 1929. Bei Sommerweizen soll der Hektarertrag von 22,7 ds im Jahre 1929 auf 20,5 ds zurückgehen. Da sich die Anbaufläche um 25 Prozent erweitert hat, rechnet man mit einem Ertrag von 223 000 Tonnen (1929 = 197 330 to). Bei Winterroggen dürfte sich, wobei die nährstoffarmen Sandböden Brandenburgs, der Grenzmark und Pommerns ausgeschieden sind, der Hektarertrag von 17,2 auf 18,1 ds steigern. Die Ernte soll hier 6,3 Millionen Tonnen ausmachen, während sie im Vorjahr nur 6,054 Mill. Tonnen erbrachte. Auch beim Winterweizen hat sich die Anbaufläche erhöht und zwar um 13,2 Prozent. Da der Hektarertrag auf 22,6 ds geschätzt wird gegenüber 21,8 ds im Vorjahr, dürfte sich die Erntemenge von 1,771 Millionen Tonnen auf 2,078 Millionen Tonnen steigern. Bei Wintergerste rechnet man mit einer Steigerung des Ertrags von 259 000 Tonnen im Jahre 1929 auf 334 363 Tonnen. Beim Hektarertrag liegt eine Steigerung von 21 ds auf 23,7 ds vor.

— **Jetzt gilts!** Der Reichstag ist aufgelöst! Nun kann die Arbeiterschaft sich Verseltung schaffen für all das Ungemach, was ihr angetan wurde seit dem Austritt der SPD. aus der Regierung! Es gilt hier in Wernigerode alles daran zu setzen, die Stimmenzahlen der Wahl vom 20. Mai 1928 von 4693 in der Stadt Wernigerode und 445 Stimmen in Wöschenrode auch diesmal wieder zu steigern! Jeder muß aber bedenken, daß diese Stimmenvermehrung nicht herauszuholen ist am Wahltrag selbst, sondern daß jetzt schon georbeitet werden muß. Laßt den Wahltag zum Gerichtstag werden!

— **Die Eröffnung der Kunstausstellung** des Vereins für Kunst und Wissenschaft in der Aula des Gymnasiums fand heute 11.30 Uhr statt. Für den allgemeinen Besuch ist die Ausstellung dann von 16 Uhr geöffnet, wie dann weiter täglich von 11—13 und 16—19 Uhr. Mitglieder zahlen 0.30 Mk., Nichtmitglieder 0.50 Mk., Jugendliche bis 18 Jahren und Schüler 0.10 Mk.

— **Vermißt** wird seit 10. d. Mts. eine Witwe G. aus Hasserode, die wegen zerrütteter Familienverhältnisse (der Ehemann ist vor einiger Zeit gestorben) sich aus ihrer Behausung entfernt und scheinbar versucht, aus dem Leben zu scheiden. Dieselbe ist 48 Jahre alt, 1.65 groß, trägt blaues Kostümkleid und schwarzen Hut. Wer irgendwelche Auskunft über die Steinhauerwitwe geben kann, wolle sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung setzen.

— **Elf Nußbäume,** die vom Westerntor ab an der Ilsenburgerstraße stehen, zeigen jetzt erst recht die Folgen der Kälte des Winters 1929. Sie werden mit der Zeit alle umgelegt werden. Jetzt sind städtische Arbeiter dabei, an der Westerntorbrücke einen Nußbaum umzulegen, weil an dieser Stelle von der Post ein Kabelschacht gebaut werden soll.

— **Hirsch-Kupferwerk.** Das Hirsch-Kupferwerk ist in seiner gesamten Verwaltung nach Berlin übergesiedelt. Die Ueberfremdung mit ausländischem Kapital geht auch in diesem Konzern vor sich. Nachdem der englische Chemietrust seit einiger Zeit mit 3 Millionen Mark an Hirsch-Kupfer beteiligt ist, wird jetzt bekannt, daß entgegen der früheren Absicht nun auch ein größeres Aktienpaket, man spricht von 1 Mill. Mark, an die Union Minieres du haut Katanga, abgegeben ist. Schon vorher war mit diesem Trust ein Lieferungsvertrag abgeschlossen, dem jetzt der engere Zusammenschluß gefolgt ist.

— **Macktfestspiele.** Auf die heute abend stattfindende Aufführung von Zuckmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie" wird nochmals hingewiesen. Es sei daher empfohlen, Karten im Vorverkauf im Konfitürengeschäft Goebel, Markt, Fernruf 772, zu entnehmen, um Andrang an der Abendkasse zu vermeiden.

— **Waldbühne im Luftgarten.** Von vielen Seiten wird es mit großer Freude begrüßt, daß die Leitung der Waldbühne sich entschlossen hat, am Sonntag, 16.30 Uhr, nochmals eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (alle Sitzplätze 0.50 ℳ, ausgenommen Sperrsitz 1.— Mark zu geben, um somit weitesten Kreisen das Erlebnis einer Waldbühnenaufführung zu ermöglichen. Ganz besonders dürfte Gerhart Hauptmanns Märchenschauspiel „Die versunkene Glocke" gefallen. Am Sonntag geht zum ersten Male Schönherrs „Glaube und Heimat" als Festvorstellung anläßlich des 400jährigen Jubiläums der Augsburgischen Konfession in Szene. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Christoph Rott — Karl Körner; Die Rottin — Edith Vonus; Alt-Rott — Franz Höhn; Peter Rott — Wolf Lutschu; Der Spaß — Gisy Hartig; Der Reiter — Herbert Wilk; Sandperger — Rudolf Hartig; Die Sandpergerin — Greti Schmitt; Englbauer — Albert Mautz. Im übrigen ist das gesamte Ensemble der Marktfestspiele unter Spielleitung von Hanne Zischege beschäftigt. Wir dürfen eine packende Aufführung dieses großen Werkes erwarten, die auf der abendlichen Waldbühne zu einem großen Erlebnis werden wird. Karten sind im Vorverkauf für beide Vorstellungen im Konfitürengeschäft Goebel, Markt, Fernr. 772 (Sonntags ab 11 Uhr) und an der Kasse im Lustgarten 1 Stunde vor Beginn der Aufführung zu haben.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 19. Juli. Versammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Ilsenburg. Am 15. Juli nahmen die Mitglieder in einer Versammlung gegen die Abbaupläne der Reichsregierung Stellung. Der Vorsitzende erläuterte die Verschlechterungen, welche sehr einschneidend für die Kriegsopfer sich auswirken werden, wenn sie Gesetz werden sollen. „Ist das der Dank des Vaterlandes?" Die Stimmung gab sich nun kund in einer Resolution, welche folgendermaßen lautete: „Die im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen organisierten Kriegsopfer Ilsenburgs nehmen mit Entrüstung Kenntnis von den in dem Regierungsentwurf beabsichtigten Abbauplänen und erheben schärfsten Protest dagegen. Wo bleibt der Dank des Vaterlandes, wenn in solcher Weise mit den Kriegsopfern umgesprungen werden soll. Nicht allein, daß die Gesundheit verloren ist, nein auch die Existenz soll noch weiter geschmälert werden. Wir sind nicht gewillt, diese reaktionären Abbaupläne zur Durchführung kommen zu lassen und erwarten, daß die Reichsregierung es nicht zum Aeußersten kommen läßt, sondern die Maßnahmen zurückzieht. Wir sagen diesen Abbauplänen den schärfsten Kampf an!" Außerdem wurde noch beschlossen, daß Kriegsopfer, welche der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehören, nicht Mitglieder des Reichsbundes sein dürfen. Einem vom Vorstand angeregten Ausflug nach Oehrenfeld am 27. Juli wurde zugestimmt, da die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Ortsgruppe Wernigerode am gleichen Tage einen Ausflug nach der gleichen Stelle ausführen wird. Bei ungünstigem Wetter wird der Ausflug verschoben. Nach Beantwortung verschiedener Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Halberstadt.

* **Volkschor.** Am Dienstag, den 22. Juli, 19.45 Uhr, treffen sich alle Mitglieder hinter der Wehrstedter Brücke. Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstandssitzung um 20 Uhr im „Kaiserhof" statt. Am Donnerstag, den 24. Juli, 20 Uhr, Uebungsstunde. Es wird erwartet, daß jeder pünktlich erscheint.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 26. Juli, versehen die Johannesapotheke, Johannesbrunnen 17, Telephon 2482 und die Kaiseraapotheke, Walter Rathenaustraße 43, Telephon 2525.

* **Huyndstraße für Verkehr wieder frei.** Die infolge Pflasterarbeiten fast zehn Wochen gesperrt gewesene Landstraße über den Huywald, die Halberstadt mit dem Huy und den nördlich vom Huy gelegenen Ortschaften verbindet, ist jetzt für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben worden. Fahrzeuge, die von Pabstorf, Schlanstedt, Dingelstedt usw. nach Halberstadt wollen, brauchen nicht mehr den Umweg über Schwanebeck zu machen.

* **Postauto nach dem Hartenberg und Ziegenkopf.** Am Montag fährt um 14 Uhr vom Holzmarkt ab ein Postauto nach dem Trecktal, Hartenberg und Ziegenkopf. Siehe Inserate.

* **Kommt pünktlich ins Kino.** Die Direktion des Lichtschauspielhauses bittet uns zum wiederholten Male, nochmals daraus hinzuweisen, daß die Anfangszeiten bei dem Gesangs- und Sprechfilm „Ich glaub nie mehr an eine Frau" folgende sind: Wochentags 4.30 Uhr, 6.45 und 8.45 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr. Es wird dringend gebeten, die Anfangszeiten genau einzuhalten, da jedes Zuspät- oder Zuspätkommen sehr störend wirkt.

* **Die Straße ist kein Mülleimer.** Kirschkerne, Bananen- und Apfelsinenschalen und sonstige Obstreste sind zweifellos in der Hand recht lästig. Die Bequemlichkeit, sich ihrer schnell zu entledigen, darf jedoch nicht ausarten in die Rücksichtslosigkeit, sie einfach auf die Straße zu werfen. Jeder Frauenwortungsbewußte Straßenbenutzer sollte so viel Selbstzucht aufbringen, Obstkerne, -schalen und dergleichen in einem Stück Papier oder einer Tüte solange bei sich zu behalten, bis er sich ihrer ohne Gefährdung entledigen kann. Erzieht vor allem eure Kinder zu dieser selbstverständlichen Pflicht des Anstandes! Die wenigsten Menschen machen sich einen Begriff davon, wie erschreckend hoch die Unfälle des täglichen Lebens sind; sind doch nach der letzten statistischen Erfassung durch das Reichsversicherungsamt allein bei den berufsgenossenschaftlich versicherten Arbeitnehmern über 125 000 Unfälle durch Fall von Personen zustandegekommen, davon über 26 000 durch Fall auf ebener Erde. Die Unfälle an sämtlichen Arbeitsmaschinen der gesamten Industrie sind geringer an Zahl als diese alltäglichen Unfälle durch Hinfallen.

* **Die Nazis werden frech.** Sie veranstalteten gestern abend in einem größeren Trupp einen Umzug durch die Stadt. In gewissen Abständen ließen sie Rufe wie „Deutschland erwache!" und „Hoch Hitler" ertönen. Aus ihrer ganzen Aufmachung konnte man entnehmen, daß es sich um Mitglieder der Nationalsozialisten handelt, denn sie waren anstelle der üblichen Uniform mit weißen Hemden bekleidet. Da vermutlich solche Demonstrationen von den Nationalsozialisten wiederholt werden, wird es Aufgabe der Polizei sein, über die Bewegungen der Nazis zu wachen, damit sich nicht in Halberstadt die gleichen Szenen abspielen, wie an anderen Orten, wo die Hakenkreuzler alle Andersdenkenden niederknüppelten.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

XXII.

Hatte es schon immer bei Müldners Arbeit gegeben, jetzt gab es noch viel mehr zu tun. Die Kinder wurden krank, eins nach dem andren an Windpocken. Schlimm war das weiter nicht, sie saßen in ihren Betten und spielten, aber sie waren weinerlich und verlangten ihre Abwartung. Und die Enge der Wohnung erschwerte alles.

Mine kam kaum ein paar Stunden aus den Kleidern, denn abends spät erst war es ihr möglich, ihre Küche zu reinigen und das Geschirr abzuwaschen. Morgens in aller Frühe mußte sie schon wieder heraus, um den ungebuldigen Patienten das Frühstück zu bringen und die verwöhnten Betten zu machen.

Frau Müldner tat ihr Möglichstes; aber sie war so schwach, die Kinder tyrannisierten sie in unerhörter Weise, wenn Mine nicht dazwischen fuhr.

„Setzen Se sich man stille im Salong, Frau Müldner, sons werden Se ooch noch krank. — Wollt ihr wohl stille sein?" Mine donnerte mit der Faust gegen die Tür, hinter der die Kinder lärmten. „Ich wer' euch!" Und dann nahm sie ihre Frau beim Aermel und schob sie in das blaue Heiligtum. „Da gehn Se man rin!"

Sie arbeitete sich ehrlich ab, gewandt war sie nun einmal nicht, es ging ihr noch immer ein bißchen langsam von der Hand. Todmüde sank sie spät in ihr Bett, die Lider fielen ihr sofort zu; und wenn dann auch Irma unruhig strampelte und schrie, und sie den Wagen hin- und herfahren oder das Kind im Arm wiegen mußte, sie tat's mit geschlossenen Augen im Halbschlaf. Denken konnte sie gar nicht. Sie wußte zu auch, Fridchen war wohl, sonst hätte Mathilde geschrieben.

So vergingen vierzehn Tage, Mines Sonntag war gekommen. Aber wenn die Kinder auch wieder so wohl gesund waren, Frau Müldner hatte sich jetzt gelegt an völliger Erschöpfung. Herr Müldner mit seinem Sorgengesicht kam in die Küche. „Mine, es tut mir leid, Sie können heute nicht weg. Na, da werden Sie ein andermal zum Vergnügen gehn!"

„Ja, ja," sagte sie. Stiefel konnte sie doch nicht anziehn, die Füße waren ihr so geschwollen, daß sie immer in Latschen laufen mußte.

Aber traurig war's ihr doch, als sie um fünf Uhr, wo sie sonst auszurücken pflegte, noch unangezogen in der Küche saß, Irmachen auf dem Schoß. Die anderen Kinder, die der Vater aus der Stube verwiesen, machten mit Wechdecken, die sie von den Borden genommen, einen furchtbaren Lärm um sie her.

Heut hatte sie wieder etwas mehr Zeit, heut mußte sie so sehr an Fridchen denken. Ein Glück, daß Mathilde nicht geschrieben hatte — wie hätte sie wohl abkommen sollen?! Jetzt würden die in der Colonnenstraße auf sie warten, hoffentlich vergaß Mathilde, wenn sie auch nicht kam, doch die Kuchenschnecke für Fridchen nicht! Mine sah im Geist, wie die kleinen weißen Spitzchen, die sich Zähne nannten, an der Schnecke nagten.

Nein, so dicke Bäckchen hatte Irma doch lange nicht. Und sie preßte einen Kuß auf Irmas Wange und dachte dabei an das blonde Mädchen in der Colonnenstraße. Sie hörte das Lärmen der anderen Kinder gar nicht; sie war weit weg.

Da klopfte es an der Hintertür. Wahrscheinlich wieder das Mädchen von der Herrschaft vorne parterre, die sich, wie neulich, den Radau in der Gartenwohnung verbitten ließ. „Pst, seid stille," drohte Mine, und dann öffnete sie.

Ein langes Mädel, im ausgewachsnen Rock, stand auf der Schwelle. Gott im Himmel! Mine starrte, als sähe sie ein Gespenst.

„Grete?! Grete Reschke!?" Sie fragte es zweifelnd; es war ja so lange her, daß sie Grete nicht gesehen, und die hier war so hochgeschossen!

Schüchtern blieb Grete draußen stehen.

„Ne, Grete, wo kommste her?! So komm doch rin, Grete, de darfst. Ne, wie ich mer freue! Ich hab der ja so lange nich jesehn, Grete! Nach dir hab ich wohl mal verlangert. Wie hste mer denn nur gefunden, Grete?"

„Er is wieder da," hauchte Grete kaum verständlich, in zitternder Begier, der andern ein Glück zu verkünden. Sie war aufgeregt, ihre Sprache dadurch noch undeutlicher; ihre Lippen zuckten, ihr Atem ging rasch.

„Was sagste? Wer is da? Wer denn?"

„A—thur!"

„Ach so." Mines plötzliche Neugier war schon gestillt. „Der —?!" Na ja, dann war's ja gut.

Enttäuscht sah Grete die Kusine an, sie hatte gehofft, der eine große Freude zu bereiten. Darum hatte sie sich nachmittags der Versammlung der Heilsarmee entzogen?! Darum war sie atemlos nach der Colonnenstraße gelaufen; dort sollte, nach Berthas Erzählung, Mine bei der Mathilde wohnen oder doch gewohnt haben, denn ach — leider war's schon lange her! Die Drohung der Mutter: „Wenn de zu den Franzensjünger jehst, schlage if dir alle Knochen in' Leibe kaputt," hätte sie nicht zurückgehalten, Mine aufzusuchen; wohl aber die Scham, eine grenzenlose Scham, die ihr das Blut in die Wangen trieb, wenn sie an ihre Mutter dachte. Was würde Mine über sie sagen?! Schimpfen, ja. Und sie, konnte sie dem widersprechen? Nein. Ach nein! Grete war alt genug, sie war auch klug genug, die Mutter hätte gar nicht so laut zu schreien brauchen, daß es den ganzen Keller durchschallte, sie wußte doch alles. Und so war sie nicht zu Mine gegangen; sie hatte sich geschämt. Aber heute schämte sie sich nicht, heute konnte sie ihr Freude bringen — Arthur war wieder da!

Zu ihrer Enttäuschung traf sie in der Colonnenstraße nur Mathilde an, und zwar in Hut und Schal, fein in schwarzer Seide, zum Ausgang gerüstet; gerade verschloß sie ihre Stubentür. Grete erfuhr, Mine wohne nicht mehr hier, sondern Eisenacherstraße bei einem, nomens Müldner; die Nummer wußte Mathilde nicht.

Da war nun Grete von Haus zu Haus gelaufen und hatte mit verlegenem Gekispel und heißem Erröten nach „einem, nomens Müldner" gefragt. Endlich hatte sie gefunden; und nun freute sich Mine nicht einmal!

„Ne, wie groß de geworden bis!" sagte Mine und zog sie in die Küche. „Da, setz der! Nu erzähl, wie de mer gefunden has!"

Grete sagte, daß Mathilde, die sie im Moment des Ausgehens angetroffen, ihr die Adresse genannt.

Mine wurde bestürzt. „Was? Mathilde, sagste, ging aus? Wart nich uf mer? Un in schwarze Seide?! Allein? Fridchen nich uf 'n Arm?!" Sie packte Grete derb an. „Wo war Fridchen?!"

„Was für'n Fridchen?!"

„Na, mein Fridchen, mein kleenes Mädel!"

„Ach so." Grete wurde blutrot und schlug verlegen den Blick zur Erde. „Ne, ich hab ihr nich jesehn!"

„O Gott, ne!" Mine war ganz unglücklich. „Ne, nu geht se ooch am Sonntag nachmittag weg, un läßt Fridchen ganz alleene! Sagte se denn, wenn se wiederkommen täte? Oder wohin se ginge? Oder warum se fortginge?"

Aber Grete wußte auf alle Fragen keine Antwort. „Arthur is wieder da," stieß sie noch einmal heraus, mit aller Anstrengung, und sah mit den blassen Augen begierig und forschend in Mines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0005

Ein zweiter Fall Bühne.

Dank der harten, zielbewußten Arbeit unserer Genossen Severing und Grzesinsky haben wir heute zum größten Teil eine wahre Volkspolizei. Hin und wieder gibt es aber doch einige Beamte, namentlich in der Landjägerei, die es noch nicht begreifen können, daß die Zeit des Obrigkeitsstaates, in welchem der Polizeiäbel regierte, vorbei ist. Ein solcher Beamter ist zweifellos der Oberlandjäger Trellert aus Hornhausen. Dieser Beamte hat es bisher noch nicht verstanden, sich unter der Bevölkerung Vertrauen zu erwerben, was immer ein schlechtes Zeichen ist. Vielmehr ist er bekannt als ein Mann, der bei dem geringsten Anlaß zum Gummiknüppel und zum Revolver greift. Verschiedentlich soll er auch kräftige Bemerkungen gemacht haben, wie „die Hornhäuser Jugend soll mir noch aus der Hand fressen usw." Daß ein solches Kraftmeiertum in einem Dorfe, in dem die Arbeiterschaft die Mehrheit bildet, ganz besonders hart empfunden wird, ist selbstverständlich. Die Erregung führte denn auch zu einer bedauerlichen Entladung. Es war in der letzten Silvesternacht. In einem Lokal in Hornhausen fand die Feier eines Arbeitervereins statt, an der auch die Arbeiter Schumann, Vater und Sohn, Börner, Müller und Ruhnke teilnahmen. Gegen Morgen erschienen in dem Lokal die Landjäger Trellert und Steindorf. Trellert unterhielt sich zunächst ganz harmlos mit einigen Festteilnehmern, bis auch die beiden Schumann dazu kamen. Diese nahmen zunächst an der Unterhaltung teil, bis das Gespräch auf einen Fall kam, in dem Trellert früher einmal eine mißliebige Aeußerung über Schumann sen. gemacht haben soll. Daraus entstand ein kleiner Streit, in dessem Verlauf der Landjäger sagte, er sei 19 Jahre im Dienst und wisse daher, was sich gehört. Schumann jun. erwiderte, er sei 5 Jahre in der Fremde gewesen und habe daher auch seine Erfahrungen gesammelt. Der Landjäger meinte darauf in höchst unpassender Weise: „Die habe er wohl hinter den Strohdiemen gesammelt." Schumann jun. verlangte die Zurücknahme der Beleidigung. Statt einer Antwort nahm Oberlandjäger Trellert sofort den Gummiknüppel und schlug damit auf Schumann jun. ein. Als dieser die Schläge abwehren wollte, griff der Beamte zur Pistole. Nun sprang Müller, der Schwager des Schumann jun. hinzu, um Trellert am Schießen zu verhindern. Es gelang ihm aber nicht. Trotz des folgenden Handgemenges gab der Beamte 7—8 Schüsse in der dichtbesetzten Gaststube ab und brachte dem Schumann jun. einige Schußverletzungen bei. Darüber geriet nun der Vater des jungen Schumann in Erregung und gab dem Landjäger einige Schläge mit einem Bierglas auf den Kopf, wodurch auch dieser erheblich verletzt wurde. Der Arbeiter Ruhnke, durch den Lärm angelockt, hatte nur gefragt, was denn hier los sei, als er vom Landjäger Trellert auch schon einen Schlag mit der Pistole vor den Kopf erhielt. Später versammelte sich draußen vor der Tür eine größere Menge, von der u. a. auch der Ruf gefallen sein soll: „Hier ist Arbeiterblut geflossen, die beiden (damit waren die Landjäger gemeint) kommen nicht wieder heraus". Aelteren, besonnenen Arbeitern gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Bei dieser Zusammenrottung soll sich der ältere Schumann, der als Einzigster erkannt worden ist, beteiligt haben. Die gegen den Landjäger Trellert wegen Verletzung der Amtspflicht erstattete Anzeige wurde niedergeschlagen. Die beiden Schumanns, Börner, Müller und selbst Ruhnke kamen wegen Aufruhrs, Widerstand und gefährlicher Körperverletzung auf die Anklagebank des Halberstädter Schöffengerichts.

Dieser Tatbestand wurde von dem größten Teil des großen Zeugenaufgebots bestätigt. Lediglich die beiden Landjäger machten eine völlig entgegengesetzte Aussage. Darnach hätte Trellert in berechtigter Notwehr die Schüsse abgegeben, weil eine größere Menge auf ihn eingedrängt habe. Aeußerst merkwürdig war wieder einmal das Plädoyer des Staatsanwalts Breisig. Die Verhandlung habe nichts darüber ergeben, daß die Landjäger sich unkorrekt im Dienst benommen hätten. Der Vorfall sei von den beiden Schumann an den Haaren herbeigezogen. Die Bevölkerung von Hornhausen sei äußerst unruhig (!) und gehässig gegen die Landjägerbeamten. Er beantragte Strafen von 2 bis 9 Monaten Gefängnis. Noch merkwürdiger war das Urteil und seine Begründung. Es wurden verurteilt: Schumann sen. wegen Aufruhrs, gefährlicher Körperverletzung und Widerstand zu 8 Monaten Gefängnis, Schumann jun., Börner und Müller wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstand zu je 4 Monaten Gefängnis, Ruhnke zu 2 Monaten Gefängnis.

Das Gericht sah natürlich nur die Aussagen der Landjägerbeamten. Alles andere galt nichts. Der Vorsitzende hielt es auch für nötig, von einem Teil der Angeklagten von unreifen Burschen zu sprechen. Es handelt sich um Leute im Alter von 27, 25 und 23 Jahren. Während des „großen" Krieges waren Leute dieses Alters reif genug, um als Kanonenfutter und Vaterlandsverteidiger zu dienen, heute sind es unreife Burschen. Nach diesem Urteil muß man also wieder einmal feststellen, daß das Zeugnis von Arbeitern nichts gilt, wenn ihnen Aussagen von uniformierten Personen gegenüberstehen.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbeläftigung, besonders bewährt **Leodorin-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlag. Geschäften erhältlich.

Hühnerhaltung — eine Liebhaberei?

Wann handelt es sich um die Befriedigung eines persönlichen Sport- und Liebhaberbedürfnisses bei einer Hühnerhaltungsanlage?

In M. besitzt B. ein eigenes Grundstück mit einem Haus. In dem Hause wohnt B. und übt dort auch einen Beruf aus; ferner steht auch auf dem Grundstück ein Schuppen, wo sich ein Hühnerstall befindet. An den Schuppen grenzt ein Garten, wo für die Hühner ein Scharraum abgetrennt ist. In dem Scharraum steht ein Hühnerhaus. Als B. zur Einkommensteuer herangezogen wurde, bemängelte er den Mietwert seiner Wohnung und forderte, daß Reparaturkosten für den Hühnerstall in Abzug gebracht würden. Das Finanzgericht nahm mit dem Wohnungsamt an, daß die Wohnung nebst dem Garten einen Mietwert von 1734 Mark haben. B. wollte nur einen Mietwert von 600 Mark zugestehen. Für die Reparatur des Hühnerstalles hatte B. 1232 Mark ausgegeben; das Finanzgericht lehnte es aber ab, diesen Betrag als Werbungskosten zu werten. Der Reichsfinanzhof hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Finanzgericht zurück und führte u. a. aus, aus § 38 (3) des Einkommensteuergesetzes sei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung der Wert der Nutzung einer Wohnung im eigenen Hause einschließlich der zugehörigen sonstigen Räume, Gärten und Parkanlagen gleichzustellen; demgemäß solle zur Nutzung der Wohnung im eigenen Hause alles zugerechnet werden, wodurch die Annehmlichkeit des Wohnens im weitesten Sinne erhöht werde; ausscheiden sollen aber solche Gebäude, bei denen der Wohnzweck völlig hinter anderen Zwecken zurücktrete. Verfehlt sei die Annahme, daß es sich bei der Hühnerhaltung nur um die Befriedigung eines persönlichen Sport- und Liebhabereibedürfnisses handle. Es komme ein ländliches Eigenwohnhaus in Betracht, in dem Stallgebäude sei seit etwa 40 Jahren Kleintierzucht für den eigenen Bedarf betrieben worden. Die Anlage zur Hühnerhaltung sei als Zubehör des Wohngebäudes anzusehen und bei der Ermittelung des Mietwerts zu beachten. Hätte bei Vermietung der Besitzung der Mieter die Reparaturkosten für den Stall und das Hühnerhaus zu tragen, so würden in dem vereinbarten Mietzins die laufenden Unterhaltungskosten für den Stall etc. nicht zum Ausdruck gelangen. Bei der Festsetzung eines angemessenen Mietwerts wäre diese Tatsache derart zu berücksichtigen, daß als Mietwert für die Hühnerhaltungsanlage lediglich der Betrag in Betracht zu ziehen sei, welchen ein Vermieter bei Uebernahme der Instandsetzungskosten durch den Mieter für die Ueberlassung der Benutzung des Stalles etc., wie üblich, fordern könne. Als Werbungskosten könnte bei B. nicht abgezogen werden der Teil der Aufwendungen für die Hühnerhaltungsanlage, welcher als laufender Erhaltungsaufwand zu betrachten sei. Was aber die Herstellungskosten anlange, so müßten diese nach § 16 (2) des Einkommensteuergesetzes gemäß der Gesamtdauer der Nutzung auf verschiedene Jahre verteilt werden.

(Aktenzeichen: VI. A. 1555. 29).

* **Achtung, Falschgeld.** In Berlin sind falsche Zwei-Markstücke aufgetaucht, die, im Prägeverfahren hergestellt, verhältnismäßig gut nachgemacht sind. Hauptkennzeichen der Falschstücke sind: Sie tragen die Jahreszahl 1926 oder 1927, haben aber stets das gleiche Münzzeichen, nämlich „A". Die Stücke sind meist bis zu einem halben Gramm schwerer als die echten Stücke, die ein Sollgewicht von zehn Gramm haben. Die Falschstücke sind nach der Vorderseite zu gewölbt. Auf der Rückseite, der Adlerseite, fehlt ein großer Teil der Randperlen. — Die Falschstücke scheinen unter starker Druckwirkung mit Hilfe einer schweren Presse mit maschinellem Antrieb hergestellt zu sein. Danach ist anzunehmen, daß sie nicht in einer Privatwohnung, sondern in einer gewerblichen Werkstatt angefertigt werden. Für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Fälscher führen, hat der Reichsfinanzminister eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Halberstädter Filmschau.

Kammerlichtspiele.

Der letzige Spielplan bringt zuerst „Das letzte Fort", einen Legionärfilm mit Heinrich George, Fritz Odemar und Maria Paudler. — Drei verwegene Burschen, wegen irgendwelcher Dinge aus der Gesellschaft ausgestoßen, haben sich den aufständischen Arabern, die im Kampf mit Frankreich stehen, angeschlossen. Alle drei haben mit Frauen schlechte Erfahrungen gemacht, weshalb bei ihnen alle Streitigkeiten geschlichtet werden können, wenn die Kameradschaft über Weibergeschichten gestellt wird. In die Einsamkeit der Wüste aber gelangt eine Frau zu ihnen, die ihren Vater aus den Händen der Aufständischen befreien will. Ihr Erscheinen hat unter den drei Männern eine wahre Revolution zur Folge. Einer der Männer will die Rettung dieser Frau und ihres Vaters; er erreicht auch sein Ziel, kehrt zurück zu den Kameraden und wird von ihnen als Verräter gekennzeichnet, der wegen einer Weibergeschichte die Kameraden im Stiche gelassen habe. Da aber rücken schon die Franzosen in ziemlicher Stärke heran und zerstören das schwachbesetzte Fort. Unter den Verwundeten befindet sich der Mann, der die Frau rettete, und Croff, der Mann mit der finsteren Vergangenheit. Heinrich George und Alexander Conrad spielen mit Fritz Odemann, die Männer, die um die Frau kämpfen. Maria Paudler und Albert Steinrück unterstreichen die starken Eindrücke, die von diesem Film ausgehen. „Rummelplatz der Liebe" ist ein amerikanischer Zirkus-Film. Die Beteiligten ziehen aber nicht von Ort zu Ort mit Pferd und Wagen, sondern ihnen steht ein großer Extrazug zur Verfügung, in dem sich Artisten aus allen Gegenden zusammenfinden. Ein Ausrufer ist stolz darauf, einen Jungen zu haben, der Jura studiert; unbedingt soll der Junge Rechtsanwalt werden, also mehr als sein Vater. Da kommt dieser Junge nun auf den Rummelplatz und verliebt sich in eine Artistin, die bisher in einem zweifelhaften Ruf stand. Diese Liebe aber hat eine eigenartige Entstehung, denn es ist eine eingefädelte Sache, um den Sohn von dem Vater zu entfernen. Aber, wenn echte Liebe vorhanden ist, kann selbst die Strenge des Vaters nichts ausrichten. Sein Junge heiratet das Mädchen — was ja in Amerika nicht mit großen Schwierigkeiten verbunden ist — und bekommt eine Stellung bei einem Rechtsanwalt. Und Rechtsanwalt sollte ja sein Junge werden. Nun hat er wenigstens eine Stelle bei einem Rechtsanwalt. Das versöhnt den Vater, der nun wieder mit dem alten Eifer auf dem Rummelplatz tätig ist und den Ausrufer für die „Tochter Neptuns" spielt. —

* **Neue Patente.** A. Förster u. Co., Maschinenfabrik, Heudeber, Harz. Hackebelanordnung für Hackmaschinen. Angemeldetes Patent. Hermann Drossin, Alchersleben. Zugsacke für Handbetrieb. Gebrauchsmuster. Hermann Klumpp, Quedlinburg. Reklameunterlatz für Kaffee- und Teekannen mit auswechselbarer Holzstoffeinlage als Tropfenfänger. Gebrauchsmuster. Valentin Retterrath, Ilfenburg a. Harz. Flüssigkeitswechselgetriebe. Angemeldetes Patent. Dipl.-Berging. Max Liefwetter, Ballenstedt. Schweißofen mit umlaufendem Schwelzylinder. Erteiltes Patent. Elisabeth Luther, Ballenstedt a. Harz. Strumpfhalter und Hüftbaltergürtel. Gebrauchsmuster. Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges. Thale a. Harz. Leichtflüssigkeitsscheider. Gebrauchsmuster.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Lichtschauspielhaus: Ab heute Donnerstag der erste Tonfilm mit Kammersänger Richard Tauber „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" und das Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele: Freitag bis Montag Maria Paudler und Heinrich George in „Das letzte Fort". Douglas Fairbanks jun. und Milton Sills in „Rummelplatz der Liebe".

Letzte Wettermeldung.

Sonnabend, 19. Juli, mittags 1 Uhr.

Im Osten nach starken Regenfällen niedrige Temperaturen. Im übrigen Teile des Reiches veränderliches und aufheiterndes Wetter bei verhältnismäßig niedrigen Temperaturen.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Gesicht. Keine Spur von Freude stieg in dem auf, und auch kein Schimmer verschämter Röte, kein Zucken verriet Ueberraschung, die Züge blieben ganz gleichgültig.

Grete war schwer enttäuscht. Die ganze Nacht hatte sie nicht schlafen können; auf dem Küchentischchett, in dem so oft ihre Tränen geflossen, vor dem sie so oft auf den Knien gelegen, in verzücktem Gebet Arthurs Rettung erflehend, hatte sie sich ruhelos in freudiger Erwartung geworfen. Von dem Augenblick an, da sie gestern, im Abenddunkel auf der obersten Stufe der Treppe kauernd, Arthur erkannt hatte, der sich scheu an ihr vorbei in den Keller stahl, stand es bei ihr fest: das mußte Mine gleich wissen! Wie würde die sich freuen!

Sie konnte sich jetzt nicht in Mines Wesen hinein finden — hatte die denn den Arthur gar nicht mehr lieb? Und doch hatte Mine an jenem Sonntag, an dem sie im Dunkel des Kellers, hinter der großen Rolle verborgen gesessen, an Arthurs Hals gehangen und bitterlich geschluchzt und immer wieder seinen Namen gerufen.

Grete faltete die Hände, flehend suchten ihre Blicke die der Kusine.

Mine beachtete sie gar nicht, sie murmelte für sich: „Ne, wo mag bloß de Mathilde bin sein? Un Fridchen?! Daß ich nich hingehn kann un nach ihr kucken!"

Unruhig trat sie hin und her, rückte an diesem Gerät und an jenem, zuletzt nahm sie Irma wieder auf den Schoß und setzte sich, Grete gegenüber, an den Küchentisch. Ein Gespräch kam nicht in Gang; sie waren sich doch fremd geworden.

„Bisste eingesesent?" fragte Mine endlich, nur um etwas zu sagen.

Grete schüttelte verneinend den Kopf. „Kost Jeld. Mutter sagt: ‚Mumpitz'."

„Aber aus de Schule bisste?"

„Hm."

„Lernste denn jetzt was?"

Grete nickte eifrig.

„Wo denn?"

„Bei de — Heilarmee!"

„O Jesus, bisste noch immer so verrückt?" rief Mine und schlug die Hände zusammen. „Na, komm mer da nich mehr mit! So'ne Faxenmacher!"

Grete lächelte mild, fast mitleidig; ein sanftes Rot verschönte ihr Gesicht. Und dann erhob sie sich und bot Mine die Hand. „Nette deine Seele," sagte sie deutlicher, als sie sonst zu sprechen pflegte. Die Tränen standen ihr dabei in den Augen.

„Ja, ich weiß, du bis gutt!" Mine lüftete sie. „Besuch mer ooch wieder. 's wird mer immer freuen."

„Arthur is — wieder da", sagte Grete abermals, als Mine schon die Tür hinter ihr schließen wollte, und drehte sich noch einmal auf der Schwelle um. „Bisste ihn böse?"

„Ne, warum?! Adje, Grete!" Damit machte sie die Küchentür zu.

Langsam, langsam, schlich Grete durch die Straßen, schwer trug sie an ihren Gedanken. Daß die Mine sich nicht freute, nun da der Vater des Kindes wiedergekommen war! War das Liebe gewesen?! Konnten die Menschen, deren Seelen noch nicht gerettet waren, denn überhaupt lieben? Ach, die Armen, die wußten noch nicht, was Liebe ist!

Inbrünstig suchte ihr Blick den Himmel, als wollte er ihn durchdringen nach dem, der da wahrhafte Liebe lehrt. Ihre Lippen bewegten sich:

„Komm zu Jesu!
Du hast sonst nimmer
Solchen Freund und Bruder!"

Ein Schauer überflog ihren jungfräulich zarten Körper mit der noch flachen Brust.

„Die Rose im Tal, der helle Morgenstern
Der schönste unter tausend für die Seel'"

klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich feucht in Sehnsucht, ihre Lippen öffneten sich zu einem Seufzer unbewußten Verlangens.

Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz zwei Heilsarmeesoldatinnen bemerkte, gesellte sie sich zu ihnen. Bald erhoben sie alle drei ihre Stimmen zu einem Gesang, unbekümmert darum, daß ein Haufe lachender Kinder sich um sie versammelte, und bald auch Erwachsene mit spöttischen Mienen stehen blieben. —

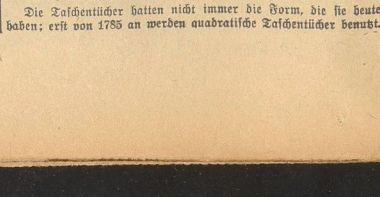
Heute nacht hätte Mine zum ersten Mal wieder Gelegenheit gehabt, einen ruhigen Schlummer zu tun. Eine seltene Stille lag über der kleinen Wohnung; die genesenen Kinder schliefen ihren festesten Kinderschlaf, selbst Irma stieß kein unruhig meckerndes Tönchen aus. Und doch konnte Mine nicht schlafen; die Augen brannten ihr, so lange hatte sie schon ins leere Dunkel gestarrt. Sie ärgerte sich über sich selber, daß sie die schöne Gelegenheit zum Schlafen nicht besser nützte; was brauchte sie denn immerfort an Grete zu denken, an Mathilde und — an Fridchen?!

Wie vom Himmel war doch die Grete heruntergefallen! Fast ein und ein halbes Jahr hatte sie nichts von der gehört und gesehn, und nun war sie auf einmal da und brachte ihr Kunde von Fridchen! Nein, das ging nicht mit rechten Dingen zu!

Mine war nicht ganz umsonst bei Mathilde in die Schule gegangen, eine abergläubische Regung beschlich sie; sie schauerte und zog sich die Decke höher an den Hals. Daß die Grete so plötzlich gekommen, das war „Bestimmung", wie Mathilde sagte.

Fortsetzung folgt.)

Künstlerehrung durch Briefmarken.



Die neuen spanischen Goya-Marken.

Porträt des großen spanischen Malers Goya (1746—1828) und Goyas berühmtes Gemälde „La Maja". Diese Werte werden jetzt durch die spanische Post im Rahmen einer umfangreichen Serie zur Ausgabe gelangen, auf der die berühmtesten Werke Goyas dargestellt sind.

Wissen Sie schon?

Zahlreich sind die Städte, die ihren Namen geändert haben. In neuester Zeit wurde Petersburg bekanntlich in Petrograd und später in Leningrad umgetauft, während die Hauptstadt Norwegens, Kristiana, ihren altnorwegischen Namen Oslo wieder annahm. Paris hieß in früheren Zeiten Lutetia, Newyork hatte ursprünglich den Namen New Amsterdam; Ottawa war als Rytown bekannt und Konstantinopel als Byzanz.

Die Taschentücher hatten nicht immer die Form, die sie heute haben; erst von 1785 an werden quadratische Taschentücher benutzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0006

Ehescheidung Douglas Fairbanks — Mary Pickford.

Doug und Mary.

die weltbekannten Hollywooder Filmdarsteller, deren Ehe in der amerikanischen Oeffentlichkeit stets als vorbildlich gerühmt wurde, lassen sich nun scheiden. — Auch sie!

Kreis Halberstadt.

Ralkum, 19. Juli. Wilhelm Baxmann †. Unser langjähriger Genosse Wilhelm Baxmann ist am Donnerstag verstorben. Mit ihm haben wir einen unserer tüchtigsten Mitglieder verloren. In der Gemeindevertretung war er noch bis 1929 tätig und nur seines kranken Zustandes wegen ließ er sich nicht wieder aufstellen. Aber auch sonst war Wilhelm Baxmann sehr rege, keine Parteiversammlung wurde abgehalten, ohne daß er dabei war, es sei denn, daß er durch Krankheit an der Teilnahme verhindert wurde. Auch dem Reichsbanner hat er bis zuletzt die Treue gehalten. Es wird überall eine fühlbare Lücke hinterlassen. Seine Beerdigung findet am Montag, mittags 12 Uhr, statt. Wir bitten unsere Parteimitglieder und Reichsbannerkameraden, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Aus Oschersleben.

o. **Auf zum Parteifest!** In altherkömmlicher Weise begeht die Sozialdemokratische Partei heute und morgen ihr Sommerfest. Der heutige Nachmittag gehört den Kindern, während am Abend und am Sonntag auch die Erwachsenen zu ihrem Rechte kommen. Für Ueberraschungen aller Art ist genügend Sorge getragen. Die Veranstaltungen nehmen ihren Verlauf auch bei ungünstiger Witterung. — Der Mühlenweg ist, wie aus dem heutigen Inserat hervorgeht, freigegeben.

Aus Schwanebeck.

f. **Fabrikarbeiter-Verband.** Heute, Sonnabend, den 19. Juli, 20.30 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im „Deutschen Hause".

Aus Thale.

t. **Das Schwimmfest der Wasserfreunde** findet am Sonntag statt. Die Eintrittspreise betragen 30 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder. Abonnementskarten haben von 12 Uhr ab keine Gültigkeit.

Kreis Quedlinburg.

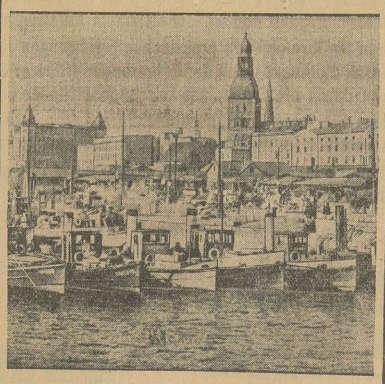
Nachterstedt, 18. Juli. In der Gemeindevertretersitzung am 17. Juli d. Js. wurde beschlossen, in dem Gemeindehaus, Plan 1, eine Waschküche zu erbauen, auch sollen die Küche ausgebielt und einige kleine Abänderungen vorgenommen werden. Der Gemeindevertreter Genosse Dörsing stellte fest, daß dies unbedingt nötig sei. In dem Hause herrschten unerträgliche Zustände, da es von drei Familien bewohnt ist, und vielleicht einer Familie nur Platz biete. Der Firma Naß u. v. d. Heyden wurden die Arbeiten mit 7 gegen 4 Stimmenenthaltungen übergeben. Der Ankauf eines Teiles des Goedeckschen Gartens zu Bauzwecken wurde mit 10 gegen 1 Stimme angenommen. Gemeindevertreter Göritz wollte Auskunft über Zweck und Ziel des geplanten Neubaues haben. Gemeindevertreter Genosse Dörsing führte hierzu aus, man hätte im Schulvorstand beschlossen, zwei Schulklassen neu zu bauen, da die alten nicht mehr zeitgemäß seien; auch solle eine Turnhalle und das langersehnte Brausebad erstehen. Aus diesem Grunde müßten zwei Lehrerwohnungen erbaut werden. Das jetzige Lehmannsche Wohnhaus mit Schulklasse soll nicht abgebrochen werden, sondern in dem neuerworbenen Goedeckschen Garten soll ein Vier-Familienhaus erstehen. Gen. Dörsing stellte noch fest, daß über die Summen im Schuletat nicht der Schulvorstand, sondern die politische Gemeinde zu verfügen hätte. Im Verschiedenen reichte der Gemeindevertreter Göritz einen schriftlichen Antrag ein, aus dem hervorging, der Gemeindevorstand solle die Bestellung des Ersatzschöffen Borrmann zum Aufsichtshabenden über die Gemeindearbeiter zurücknehmen; es könnte eine Person dazu bestellt werden, die besoldet würde oder nicht, aber der Ersatzschöffe Borrmann sollte es nicht sein. Es erfolgte hierzu eine rege Auseinandersetzung. Schöffe Gen. Gutbier und Gemeindevertreter Gen. Dörsing stellten fest, daß dieses bei den herrschenden Verhältnissen dringend nötig sei; Gen. Borrmann bleibt dann gegen die Stimme Göritz Aufsichtshabender. Zur Kiesabgabe wurde beschlossen, für die Entnahme von Kies aus der Gemeindekiesgrube folgende Preise festzusetzen: 1 cbm Kies 1.— RM., 1 cbm feiner Kies und Schlemmsand 2.— RM. (zwei RM.), 1 Handwagen durchweg 0.10 RM. Es soll ein Kasten angeschafft werden, mit dem der Kies abgemessen werden kann. Zum Schluß gab der Vorsteher noch bekannt, daß die Schulkasse geprüft und alles in bester Ordnung gefunden sei. — Die Gemeindefürsorgerin-Schwester Gertr. Drauschke, hier, ist für die Zeit vom 18. Juli bis 4. August d. Js. einschl. beurlaubt. Ihre Vertretung während dieser Zeit nimmt die Hebamme Frau Marie Bergfeld, hier, Mühlenstraße 7, wahr.

Vermischtes.

Vier Schweine überfallen eine Frau. In einer Vorstadtstraße in Sofia wurde eine Frau, die auf dem Markt ein Ferkel gekauft hatte und es nach Hause trug, von vier großen, herumstreichenden Schweinen angefallen, die offenbar durch das Quieken des Ferkels in Wut geraten waren. Die Schweine rissen die Frau zu Boden und zerfleischten sie durch zahllose Bisse. Anwohner der Straße, die auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeieilten, konnten die rasenden Schweine nur mit großer Mühe von ihrem Opfer vertreiben. Die Frau wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Der Besitzer der Schweine wurde verhaftet.

Ein indischer Defraudant. Der Liquidator der russisch-österreichischen Handelsgesellschaft in Wien, Samoilow, ist nach großen Unterschlagungen flüchtig geworden. Die Wiener Handelsvertretung der Sowjetunion hat gegen Samoilow bereits am Sonnabend Strafanzeige wegen Veruntreuung von 25 000 Dollar und etwa 11 000 Mark erstattet. Inzwischen hatte der Betrüger Wien schon verlassen. Er hat in Newyork und Berlin offenbar durch Mittelspersonen zahlreiche Schecks auf Dollars und Mark einlösen lassen und das Geld dann veruntreut. Samoilow gab sich immer als überzeugter Kommunist aus. Ein Steckbrief gegen ihn ist bereits erlassen.

Hafenansicht der lettischen Hauptstadt Riga.



Der Lappomarsch in Finnland hat in den benachbarten Baltenländern Estland und Lettland Schule gemacht. Estnische und lettische Bauerngruppen haben den Marsch nach Reval bzw. Riga beschlossen, um ihren Forderungen mehr Nachdruck zu geben. In beiden Ländern richtet sich die Bewegung weniger gegen den Kommunismus, als in der Hauptsache gegen das bestehende parlamentarische System.

Frankreichs Nationalfeiertag.

Der Präsident der Republik Doumergue

ehrt nach der Uebergabe einer hohen Auszeichnung General Weygand mit dem zeremoniellen Kuß. Der 14. Juli, der Gedenktag des Bastillensturms, wurde in diesem Jahre besonders glanzvoll gefeiert. Im Mittelpunkt stand die große Truppenparade vor dem Präsidenten Doumergue, bei der mehrere hohe Militärs dekoriert wurden.

Absturz in den Alpen. Auf einer Wanderung von Brig in der Schweiz über den Simplon verfehlte der 21jährige Kunstmaler Bruno Klostermann aus Stettin den Weg und stürzte in eine tiefe Felsenspalte. Erst nach zwei Tagen wurde er bewußtlos mit schweren Verletzungen von zwei Arbeitern aufgefunden und nach Brig ins Krankenhaus gebracht.

Gewerkschaftliches.

Die Bauarbeiter-Internationale

nahm auf ihrer Stockholmer Konferenz im weiteren Verlauf der Beratungen nach Annahme verschiedener Anträge zur Gründung eines Ortskartells und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Frankreich eingehend zur Ferienfrage Stellung. Van der Wal-Holland behandelte eingehend die gesetzlichen und tariflichen Rechte auf Urlaub und unterstrich die große kulturelle Bedeutung der Ferienfrage. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, die im wesentlichen folgendes fordert:

Die neunte Konferenz der Bauarbeiter-Internationale hält die allgemeine Einführung von Ferien für Bauarbeiter in allen Ländern für notwendig. Bei voller Anerkennung der Schwierigkeiten, die angesichts der Besonderheiten des Baugewerbes mit einer zweckentsprechenden Ferienregelung verbunden sind, ist die Konferenz davon überzeugt, daß eine auf ein langdauerndes Arbeitsverhältnis begründete Ferienregelung für das Baugewerbe wenig bedeutet. Von einer angemessenen Regelung der Ferien für Bauarbeiter kann nur dann die Rede sein, wenn ungeachtet des jeweiligen Arbeitgebers, die im Gewerbe verbrachte Arbeitszeit zum Maßstab genommen wird. In weit größerem Maße muß die Forderungen nach bezahlten Ferien für alle im Baugewerbe beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter erhoben werden. Die Konferenz erhebt daher die bereits 1927 in Lugano einstimmig angenommene Forderung: Bezahlte Ferien für Lehrlinge und jugendliche Hilfsarbeiter und zwar bis zum 16. Lebensjahr drei Wochen, vom 16. bis zum 18. Lebensjahr zwei Wochen im Jahr. In Anerkennung der Wichtigkeit der Forderung nach bezahlten Ferien für alle Bauarbeiter ruft die Konferenz die angeschlossenen Organisationen auf, für die Verwirklichung dieser berechtigten Forderung, sei es auf dem Wege der Gesetzgebung, sei es durch Festlegung entsprechender Bestimmungen in den Kollektivverträgen, mit aller Kraft einzutreten.

Ueber die Lage der Bauwirtschaft gab der Vorsitzende der Internationale, Bernhard-Berlin, einen instruktiven Ueberblick. Eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene und von der Konferenz einstimmig angenommene Entschließung bekämpft den Schutzzollgedanken.

Die Wahlen brachten keine Aenderung in der Leitung der Bauarbeiter-Internationale. Ihr nächster Kongreß soll 1933 in Brüssel stattfinden.

Kaltes Wasser ist immer zur Hand!

Und Persil bekommen Sie auch überall! So ist es Ihnen leicht gemacht, feine und bunte Wäsche an jedem Ort schnell selbst zu waschen. Gefällt Ihnen etwas nicht mehr: rasch damit hinein in die kalte Persillösung! Gleich ist es schonend gewaschen.

Einfaches Bewegen und leichtes Durchdrücken in kalter Persillauge genügt, alle hübschen und kleidsamen Dinge auf einfachste Weise neu und schön in Form und Glanz erstehen zu lassen. Niemals sieht ein Stück verwaschen aus!

Sicher, einfach und billig wäscht

Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0007

Herzlichen Dank

allen, die den Sarg meines lieben Mannes so überreich mit Kränzen schmückten und ihm das Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben. Besonderen Dank Herrn Pf. Friedendorff für die so wohltuenden trostreichen Worte in der Kapelle wie am Grabe. Auch dem Malerverband u. Schreberverein „Warmholzberg" besten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Anna Krosch geb. Schrader.

---

6. P. D. Ortsverein Rollum.

Nach langer Krankheit verstarb unser rühriger Parteigenosse

Wilhelm Baxmann

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag, 12 Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Eintrittspreise zum Schwimmfest der Wasserfreunde am 20. Juli betragen für Erwachsene **30 Pfg.**, für Kinder 15 Pfg. Abonnementskarten haben von mittags 12 Uhr ab keine Gültigkeit.

Die Badeverwaltung.

Die Tischler-, Anschläger-, Ent- und Bewässerungsarbeiten

zum Bau von 11 Wohnhäusern für die Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

Eröffnungstermin am 23. Juli,

vorm. 9 Uhr für die Tischlerarbeiten, 9½ Uhr für die Anschlägerarbeiten und 9¾ Uhr für die Ent- und Bewässerungsarbeiten im Baubüro Kattowitzerstraße 47a abzugeben. Dort können auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden.

Mitteldeutsche Heimstätte, Bauleitung Halberstadt.

Bekanntmachung.

Die **Kernobstnutzung** aus sämtlichen Chausseen der Gemeinde Harsleben gehörig, soll am

Mittwoch, den 23. Juli 1930, 17 Uhr

im **„Ratskeller"**, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Die Hälfte der Pachtsumme ist im Termin sofort zu zahlen.

Harsleben, den 19. Juli 1930.

Der Gemeindevorsteher. Ehemann.

Postautofahrt!

Montag, den 21. Juli 1930:

„Trecktal — Hartenberg — Ziegenkopf".

Abfahrt Holzmarkt 14 Uhr, Fahrpreis 2.50 Mk.
Anmeldung im Städtischen Verkehrsamt, Holzmarkt

Wegen Umzug ca. 20% Rabatt

auf **Kaffee, Kakao, Schokolade Tee, Pralinen, Keks, Waffeln, Süßwaren, Wein u. Fruchtsäfte**

Nie wieder so billig!

Stern **Kaffee-Geschäft G. Barnowski** **Hoheweg 25** (früher C. H. NAETHER)

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juli 1930, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange, Beichte und Abendmahl. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Saale des von Campen'schen Stifts. Anschließend Sitzung der Gemeindeschwestern des 2. Bezirks. **Liebfrauenkirche** (ref.): 9.30 Uhr, Hofprediger David. Freitag, 20.15 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 32. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Knopf, Abendmahl. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Sonnabend, 20 Uhr, Wochenend, Oberpfarrer D. Horn. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Friedendorff. **Johanniskirche:** 8 Uhr, Pfarrer Schulz. 9.30 Uhr, Pfarrer Sänger. Thema: „Die Stadt im Feuer", 1. Mose 19, 17. **Heiligegeistkirche:** 9.30 Uhr, Oberpfarrer D. Horn. **Salvatorkrankenhaus:** 17 Uhr, Pfarrer Friedendorff.

Ev. Jünglingsverein: (Martiniplan 3) Sonntag, 20 Uhr
Ev. Männerverein: (Breiteweg 3) Mittwoch, 20 Uhr.
Blaues Kreuz (Trinkerrettung): Domplatz 32. Sonntag, 20 Uhr, Familienabend. Mittwoch, 20.15 Uhr.
Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.
Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag, 20.15 Uhr.
Mädchenheim Sendlingstraße 5: Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.
Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Groß. Nachlaßversteigerung

Versteigere **Montag, den 21. Juli, vormittags 11 Uhr** beginnend im Auftrage der Erben den gesamten gebrauchten, aber guterhaltenen Nachlaß der verstorbenen Frau Meyer, Sebanstraße Nr. 33, an Ort und Stelle zum Ausgebot gelangen:

Mehrere Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Fremdenzimmer, u. a. 6 Kleiderschränke, Wäscheschränke, Trumeau, prima kompletten Salon (Mahagoni), bestehend aus Plüschsofa, Paßsessel, gepolsterte Stühle, einen ovalen Tisch (mit geschweiften Füßen), Kleiderschrank, Vertiko, Büfett mit weißer Marmorplatte usw., sowie eine besonders hübsche, eingelegte, geschweifte Kommode (in sehr gutem Zustande), eine interessante eingelegte Standuhr (gut gehend), ferner einen ovalen Ausziehtisch, einzelne Plüschsofas, Porzellan, Hausgeräte, Mahagoni-Bettstellen mit Matratzen, Waschtoilette mit weißer Marmorplatte, eine Partie Rohrstühle, Nachtschränke, eine eichene Flurgarderobe, Serviertisch, Geschirr, Küchenschränke und Tische, sämtliche elektrische Lampen, Kronen, viele praktische Gebrauchsgegenstände aller Art.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Ernst Kreinacker, Auktionator u. Taxator

Schubstraße 34 — Telephon 2794.

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine **Polster-Werkstatt** nach

Weingarten Nr. 18

verlegt habe.

Georg Jensen

Werkstatt mod. Polstermöbel und Dekoration.

Zahlen beweisen

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volks-Fürsorge

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile in der Volksabteilung,

35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung,

Bei der Volksfürsorge sind **2 Millionen Versicherungen** in Kraft, sie hat ein **Vermögen** von rund **100 Millionen** Mk.

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

Magdeburg, Hafenstraße 15b
Quedlinburg, Klopstockweg 46-48 (Gewerkschaftshaus) od. der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg, An der Alster 57/61.

Wanzen? Ameisen?

u. Brutvernichtung Totale Vernichtung nur mit **Pinneial. 75 Pf.** mit **„Amexid". 75 Pf.**

Allein zu haben **Drogerie Kamm, Hoheweg 48.**

Sonntag mittag trifft ein Transport

Ferkel u. Futterschweine

ein. **Hartmann.**
Wehrstedt. Telef. 1825

Vorzügliche neue

saure Gurken,

vollsaftigen, echten

Schweizerkäse

empfiehlt

W. Benkenstein Nachf.

Breiteweg 72.

Präpar. Viehlebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Hühneraugenpflaster

auf artinem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Möbel-Gelegenheit!

Um zu räumen verkaufe ich sofort 1 herrl. echtes Speisezimmer mit Standuhr statt 1100.— nur RM. **550.—**
1 hochapart. eich. Schlafzimm. statt 1100.- nur RM. **500.-**
1 schw. eich. Herrenzimmer statt 1200.- nur RM. **700.-**
1 weißes Schlafzimmer statt 400.— nur RM. **200.—**
1 Küche RM. **100.—.**
1 Benzwagen, 4 Sitzer RM. **1200.—**

M. Jentzsch
Quedlinburg, Wölle 32, 1. Stock
Lieferung frei.

Oschersleben.

Mühlenweg (Verbindungsweg Hornhäuserstraße — Fillerweg) freigegeben.

Oschersleben (Bode), den 14. Juli 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Obstverpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen Ernte der Aepfel- und Birnenbäume an den Kreisstraßen im ganzen Kreise findet am

Freitag, den 1. August ds. Js., vorm. 9 Uhr

im „Gasthof zum Landhause" hier, statt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können auch vormittags im Kreisbauamt eingesehen werden. Bezahlung muß je zur Hälfte bar im Termin und 14 Tage nach Zuschlagserteilung erfolgen

Oschersleben (Bode), den 15. Juli 1930.

Der Kreisausschuß. Kreisbauamt.

Genossinnen und Genossen!

Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger, in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden?

Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen?

Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch steigern durch die Ausnützung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen?

Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt seine Abstumpfung im Dienst des Kapitalismus untätig zuzulassen?

Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Erkenntnisse steigern?

Dann lesen Sie

Sozialistische Bücher

Sie erhalten aber diese Bücher nur in der Buchhandlung:

Halberstädter Tageblatt

Domplatz 48

Thale

Grüne Bühne Harzer Bergtheater

Thale a. Harz.

Leitung: Intendant **Erich Pabst**

„Der Diener zweier Herren"

Komödie von Goldoni. Musik von Wolfgang Vacano.

Aufführungen: Montag, 21., Dienstag, 22., Donnerstag, 24. Juli, 16.30 Uhr.

„Peer Gynt"

Dramatisches Gedicht von Ibsen. Musik von Grieg

Aufführungen: Mittwoch, 23., Freitag, 25. Juli, 16.30 Uhr.

Erstaufführung

Sonnabend, den 26. Juli, 16.30 Uhr

„Wilhelm Tell"

Schauspiel von Fr. v. Schiller. Musik von W. Vacano.

Wiederholung: Sonntag, den 27. Juli, 16.30 Uhr.

Städtisches Sommerbad Thale am Harz

Sonntag, den 20. Juli, ab 14 Uhr:

1. großes Schwimmfest

veranstaltet vom A.-S.-V. „Wasserfreunde".

PROGRAMM:

1. Männer-Kraulstafette 3×50 m. 2. Kinder-Brustschwimmen 50 m. 3. Frauen beliebig. 4. Jugendbrustschwimmen 50 resp. 100 m. 5. Rückenschwimmen. 6. Rettungsvorführungen. 7. Vereinsmehrkampf. a) Kopfsprung, b) 20 m-Paddeln, c) Wasserballzielwurf. 8. Wasserballspiel (Jugend). 9. Männerbrustschwimmen 100 m. 10. Kinderbelustigung. 11. Springen. 12. Frauenlagenstaffel 3×50 m. 13. Werbeschwimmen 50 m für Männer über 35 Jahre. 14. Männer-Kraulschwimmen 100 m. 15. Pantomine. 16. Wasserballspiel (Männer).

Zu dieser Veranstaltung haben 13 andere Vereine ihr Erscheinen zugesagt.

Eintritt: Kinder 15 Pfg. Erwachsene 30 Pfg.

Außerdem finden Sonnabend ab 19 Uhr **zwei,** am Sonntag vormittag 9 Uhr **3 Wasserball-Serienspiele,** ab 14 Uhr **Entscheidungskämpfe um die Kreismeisterschaft im Wasserballspiel** statt.

Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft von Thale und Umgebung herzlichst eingeladen.

Besuchen Sie das

Waldseebad Hasselfelde!

Sonnige Lage; 10000 qm Badefläche; schöner Liegestrand; Abteil für Nichtschwimmer; für Schwimmer Startbahn über 50 und 100 m, sowie neu errichteter Sprungturm. Für Freunde des **Rudersports** sind **Boote** vorhanden. **Großer Sportplatz,** von schönstem Tannenwald umgeben, in nächster Nähe.

Vorzugs-Angebot!

Bei Einsendung dieser Anzeige reche ich für **100 speckige Harzkäse** und **1 roten Kugelkäse**

statt RM. 3.90
nur RM. 2.90

ab hier Nachnahme.

H. Krogmann
Nortorf 389.

Aus Quedlinburg.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere Badeanstalt vom Donnerstag, den 24. Juli bis einschließlich Sonnabend, den 2. August 1930

geschlossen

ist. **Wiederöffnung am Montag, den 4. August 1930.**

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Quedlinburg.
Carl Sattler, Vorsitzender.

Wernigerode

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung des Brauchwasserkanales in der Salzbergstraße, An der Flutremne, Auf der Marsch, Forckestraße, Sägemühlengasse und Kruskastraße erforderlichen **Erd-, Rohrlegungs- und Maurerarbeiten** sollen vergeben werden.

Angebote, zu denen die Unterlagen von der städtischen Bauverwaltung bezogen werden können, sind verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Donnerstag, den 31. Juli 1930, vormittags 12 Uhr

im Verwaltungsgebäude, Klint Nr. 10 — Zimmer 10 — abzugeben.

Wernigerode, den 19. Juli 1930.

Der Magistrat (Bauverwaltung).

---

2 Herzen im ¾ Takt

Auch Du wirst mich einmal betrügen

auf Schallplatten ständig auf Lager

Heinr. Schneider, Burgstraße 20.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche: Sonntag, den 20. Juli 1930, 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor i. R. Reuscher. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen.

Herbert Neubauer

Staatl. gepr. Dentist. .. Wernigerode, Nikolaiplatz 1

im Hause des Verkehrsamtes.

Behandlung sämtlicher Krankenkassen-Mitglieder

Sprechstunden: Werktäglich 9 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr. Sonnabends 9 bis 12 Uhr

---

Gewerkschaftshaus Monopol.

Eingang nur Sägemühlengasse

Sonntag von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Tanz

Große Besetzung!
Sax. und Jazz.
Die Verwaltung.

Unser Reisebüro

ist in den Monaten Juli—August werktags von 7—18 Uhr durchgehend geöffnet. Fahrkartenverkauf von 8—13 und 15—18 Uhr.

Städt. Verkehrsamt.

Marktfestspiele

Heute 8½,
„Katharina Knie"
Mk. 0.50 bis 5.00

Waldbühne

im Lustgarten

Sonntag 4½,

Volks-Vorstellung

„Die versunkene Glocke"

Alle Sitzplätze M. 0.50 (Sperrsitz Mk. 1.00)

Abends 8

Glaube und Heimat

v. Karl Schönherr
Mk. 0.50 bis 2.00
Vorverkauf Goebel, Markt
Telefon 772

Die Anzeigen-Annahmestelle

der

„Harzer Volksstimme"

befindet sich

Burgstraße 30 **Tel. 319.**

Gardinen-Teppiche

in allen Preislagen.

P. SP. **Paul Speßhardt**

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Fernruf 270. **Burgstraße 33.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 167 — Sonnabend, den 19. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Beginn des Europafluges.

Dicht hinter Spandau liegt, ein wenig idyllisch und dem Getriebe der Großstadt entrückt, der Flugplatz Staaken. Von oben gesehen, sieht er wie eine appetitlich angeordnete Malerpalette aus. Ein Sammelsurium in Reih' und Glied geordneter Farbenkleckse, niedlich anzuschauen wie der Inhalt einer Spielzeugschachtel. Wenn man aber in diesen Tagen dem Staakener Flugplatz einen Besuch abstattet, so wird man bestimmt nicht auf eine behaglich träumende Idylle stoßen, sondern ganz auf das Gegenteil. In Staaken herrscht ein Betrieb wie in einem aufgescheuchten Bienenkorb. Man sieht sehr aufgeregt und geschäftig Mechaniker und Piloten hin und her laufen. Flugzeuge steigen zu kurzem Probeflug in die Luft und wenn man den vielen mehr oder weniger melodischen Zungenschlägen nachgeht, die sich in Staaken bemerkbar machen, so kann man auf die Annahme verfallen, im internationalen St. Moritz oder auf den Bergen von Davos zu sein.

Die Internationale der Luft.

Der Hochbetrieb in Staaken hat schon seine Gründe. Am Freitag mittag um 12 Uhr war der Meldeschluß zum großen Europa-Rundflug, der am Sonntag vom Flugplatz Tempelhof aus beginnen soll. Hundert Maschinen sind angemeldet, sechzig Flugzeuge haben sich bisher eingefunden. Neben Deutschland, das naturgemäß einen hohen Prozentsatz der Beteiligten stellt, sind die Engländer mit sieben, die Franzosen mit zwölf, die Schweizer mit zwei, die Polen mit zwölf und die Spanier mit drei Flugzeugen vertreten.

Spezialärzte in Oelkitteln.

Es wird gehämmert und untersucht, gefeilt und nachgeprüft. Mechaniker stehen in ihren schmutzigen ölburchtränkten Arbeitskitteln an den Maschinen und untersuchen sie mit einer Sorgfalt, die jedem Spezialarzt in seiner Sprechstunde Ehre machen würde. Es ist auch höchste Zeit, eventuellen Defekten auf die Spur zu kommen, denn bis Sonnabend nachmittag um drei Uhr muß die technische Prüfung und Abnahme der Flugzeuge erfolgt sein. Hand in Hand damit geht das Einteilen und Abwiegen der beiden Gewichtsklassen, die für den Europa-Rundflug in Frage kommen. Es sind Maschinen im Gewicht von 280 und 400 kg.

Himmlischer Fünfminutenverkehr.

Den Zuschauern macht es großes Vergnügen, die Ankunft der einzelnen Wettbewerber zu beobachten und die Gäste mit humorvollem Sonderapplaus zu begrüßen. Es geht Zug um Zug, alle fünf bis zehn Minuten erscheint am regenverhangenen Himmel ein Flugzeug, um in eleganter Schleife am Boden aufzusetzen. Schon in den ersten Vormittagsstunden beginnt diese Flugzeugrevue und geht durch bis mittags um 12 Uhr. Kurz nach 9.15 Uhr erscheint der erste Flugeuropäer, ein Pole, der mit einem Leichtflugzeug zum Wettbewerb gekommen ist. Drei Minuten später surren zwei Franzosen heran, dann kommt ein Engländer und um 9.45 Uhr melden sich drei Spanier auf einmal. Osterkamp, der bekannte deutsche Pilot, erscheint kurz nach 10 Uhr mit seinem Klemm-Leichtflugzeug. Eine halbe Stunde später kann man den Franzosen Fauvel begrüßen und der 60., der um 12 Uhr einläuft, ist der Pilot Gipsy. Auf dem Flugplatz ist die Spannung groß, wo sind die vielen anderen, die sich noch gemeldet haben? Tausend Augen suchen den Himmel ab, 500 Leute zucken verstimmt und verärgert ihre Achseln. Denn die Flugleitung hält auf strenge Ordnung und will jeden erbarmungslos von dem großen Rundflug ausschließen der nach 12 Uhr mittags „eintrudelt". Da ertönen von einer nahen Kirchturmuhr 12 metallene Schläge —, die Herren von der Prüfungskommission geben einen leisen Seufzer von sich und machen einen Schlußstrich in ihr Notizbuch. Wer jetzt kommt, kann nur noch inoffiziell am Fluge teilnehmen.

Miß Spooner stellt sich vor . . .

Es ist eine recht gemischte Fliegergesellschaft, die sich in Staaken zusammengefunden hat. Neben erprobten und wetterfesten Berufsfliegern, ausgesprochenen Prominenten der lustigen Bronce sieht man auch einige Damen, die wohl mehr die Luft an der aufregenden Sensation zur Teilnahme am Europaflug getrieben hat. Allerdings sind die beiden Engländerinnen, die bereits seit Donnerstag in Staaken sind, durchaus ernsthafte Fachleute. Lady Bailey hat schon am vorjährigen Europaflug teilgenommen und Miß Spooner ist eine bekannte Sportfliegerin, die in ihrer Heimat schon einen guten Namen hat. Jetzt stehen sie munter und vergnügt herum, lassen sich von Interessenten knipsen und glauben an ihren Sieg. Aber diesen Glauben haben sie schließlich alle.

Oben Notz (rechts) und sein Begleiter. — Unten Dinort (links) und sein Begleiter.

Eine Reihe von Teilnehmern am Europarundflug ist bereits in Berlin eingetroffen, um sich den letzten Zulassungsprüfungen für den 7500 km langen Flug zu unterziehen.

7560 Kilometer in der Luft.

Der Rundflug über insgesamt 7560 Kilometer von Berlin über Frankfurt am Main, Calais, London, Paris, Saragozza, Madrid, Sevilla, Barcelona, Nimes, Lausanne, Bern, München, Wien, Prag, Breslau, Warschau, Königsberg, Danzig nach Berlin zurück. Am Sonntag früh Punkt neun Uhr wird die große Luftreise beginnen. Inzwischen stehen die Piloten vor dem schützenden Dach der Luftschiffhalle und sehen ein wenig verstimmt in den Himmel, von dem es seit Stunden in monotonem Einerlei naß herunterrieselt. Ein Flug im Regen ist kein guter Beginn und auch kühne Luftbezwinger sind manchmal abergläubisch. Da läuft ein Angestellter des Flughafens vorüber und ruft den Piloten hastig ein paar Worte zu. „Was ist los?" fragt einer neugierig. „Guritzer ist auf dem Wege nach Staaken notgelandet." „Schade!" brummt ein anderer und sieht nachdenklich zum Himmel, „Guritzer hätte seine gute Chance gehabt ——".

Stahlhelm-Selbsthilfe.

Der Stahlhelm hat, um in Arbeitnehmerkreisen besser Fuß zu fassen, eine Stahlhelmselbsthilfe ins Leben gerufen. Sie ist ihrem Wesen nach eine Werksgemeinschaft und charakterisiert sich selbst durch Einführung einer Unterstützung gegen roten Terror und gegen Maßregelung wegen nationaler Betätigung. „Die Stahlhelmselbsthilfe", so heißt es in der Begründung dieser Unterstützungseinrichtung, hat die Aufgabe, ihren Mitgliedern das Recht zu erkämpfen, sich überall innerhalb und außerhalb der Betriebe im Stahlhelmgeist zu betätigen, ohne in ihrer wirtschaftlichen Existenz oder persönlich bedroht zu werden."

Die Reichsbahngesellschaft ist ein eifriger Gönner des Stahlhelms. Dieser hat unter dem 24. April bei der Reichsbahndirektion beantragt, daß die Stahlhelmselbsthilfe als wirtschaftliche Vereinigung im Sinne der Artikel 159 und 165 der Reichsverfassung anerkannt werden möge. Die R. B. G. hat diesen Antrag an die Hauptverwaltung der R. B. G. weitergeleitet und diese hat durch Verfügung 50 539 Pvg. vom 11. Juni folgende salomonische Entscheidung gefällt:

„Da es den Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung in der Reichsverfassung nicht gibt und die wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Arbeitsrechts tariffähig sein muß, was bei der Stahlhelmselbsthilfe nicht der Fall ist, so ersuchen wir, auf das Schreiben des Stahlhelms vom 24. April 1930 folgendes zu erwidern: „Obwohl die Stahlhelmselbsthilfe" nach den uns überreichten Satzungen keine wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Arbeiterrechts ist, so sind wir doch bereit, von ihr ebenso wie von anderen Interessenvertretungen, denen Reichsbahnbedienstete angehören, in Einzelfällen Wünsche entgegen zu nehmen."

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Hauptverwaltung.
ges. Unterschrift.

Damit stehen dem Stahlhelm die Tore des Reichsbahnbetriebes offen. Er kann dort für die Durchführung des Bahnschutzes wertvolle Dienste leisten. Der Bahnschutz der R. B. G. mit seinen 6 Uebungsplätzen und 19 Panzerzügen, seinen schweren und leichten M. G. s., seinen Gewehren 98 und Handgranaten, seinen Gasmasken und seinen Reichswehr-Instrukteuren braucht dringend den vaterländischen Stahlhelm. Es trifft sich ausgezeichnet, daß zur Zeit an einer neuen Schießvorschrift für die Bahnpolizei gearbeitet wird, die in einem Umfang von 18 Seiten alles wissenswerte für das Kleinkaliberschießen behandelt.

Ilja Ehrenburg.

Ein erfolgreicher russischer Schriftsteller.

An den Erfolgen, die die neuere russische Literatur in Westeuropa zu verzeichnen hat, ist Ilja Ehrenburg in starkem Maße beteiligt. Er ist nicht nur eine der interessantesten Erscheinungen unter den jüngeren russischen Dichtern, sondern er darf sogar als einer derjenigen bezeichnet werden, der sich durch Originalität, große dichterische Kraft, viel Phantasie, Geist, Witz und Ironie besonders auszeichnet und der neue Möglichkeiten der Erzählerkunst gefunden hat. Wie die meisten der jungen russischen Dichter kann er aus einem großem Reichtum von eigenen Abenteuern und Erlebnissen schöpfen und Vorgänge und Ereignisse während der russischen Revolutionen 1905 und 1917 und während der Nachkriegszeit als Grundlage seiner Schilderungen nehmen. Ilja Ehrenburg wurde 1891 als Kind jüdischer Eltern in Moskau geboren und begann seine Abenteuerlaufbahn schon als Dreizehnjähriger, indem er allein sich auf und davon machte und nach Berlin fuhr. Er kehrte wieder zurück nach Moskau, wo er bei der Revolution im Jahre 1905 im Arbeiterviertel Krasnaja Presnaja Barrikaden bauen half. Da er sich auch einer revolutionären Organisation als Mitglied anschloß, wurde er vom Gymnasium verwiesen. Seine weitere politische Tätigkeit hatte zur Folge, daß er 1908 eingekerkert wurde. Im nächsten Jahre begab er sich nach Paris und durchstreifte in den folgenden acht Jahren fast alle westeuropäischen Staaten. Als 1917 in Rußland die Revolution ausbrach, kehrte er in seine Heimat zurück; in der Ukraine und in der Krim lernte er die Schrecken des weißen Regimes kennen und schlug sich über den Kaukasus nach Mittelrußland durch. Das war eine äußerst abenteuerliche Fahrt, denn er befand sich dauernd in der Gefahr, von den Weißen erschossen zu werden. Dann machte er wieder einmal die Bekanntschaft mit dem Gefängnis — als angeblicher Agent Wrangels. Ehe er 1921 nach Frankreich „abkommandiert" wurde, betätigte er sich in Rußland als diplomatischer Kurier, als Bibliothekar, als Tierbändigerassistent usw. Seine dichterische Tätigkeit begann er mit einem Bändchen religiöser (!) Gedichte; er schrieb Romane, Novellen und schöngeistige Abhandlungen. Es seien nur kurz genannt seine weitbekannte Novelle „13 Pfeifen", die Romane „Trust D. E. — Die Geschichte von der Zerstörung Europas", „Die Liebe der Jeanne Ney" (wurde bereits verfilmt), „Die Gasse am Moskauflu" u. der in Rußland verbotene „Michael Lukow",*) auf den neben anderen hier noch nicht genannten Werken Ehrenburgs eingegangen werden soll.

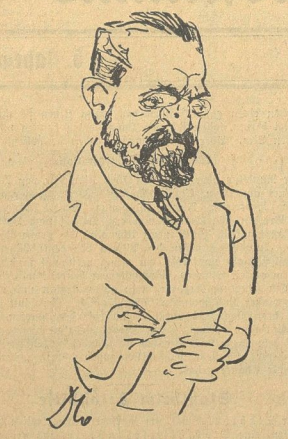
Im „Michael Lukow" gibt Ilja Ehrenburg ein Stück russischer Geschichte der aufgeregtesten Zeit in Rußland mit seinen Begleiterscheinungen. Die Zeit nach dem Kriege, das Durcheinander in Rußland wird schonungslos skizziert und das Lebensbild eines abenteuerlichen Menschen mit wirklich schöpferischer Kraft hingeworfen. Dieser Michael Lukow unterscheidet sich von seinem Bruder Tioma, einem angenehmen Menschen mit zuverlässigem Charakter, durch Unbeständigkeit, durch Verherrlichung des Außergewöhnlichen und des Heroischen. Heroismus und Banalität aber wechseln bei ihm wie das Wetter. Michael ist der Sohn eines Kellners, wird Telephonist in einem Hotel und erlebt die Revolution mit jeder Faser. Verwundung, Irrfahrten und Abenteuer wechseln einander ab. Er tritt schließlich ein in die Sektion zur Besserung minderwertiger Kinder. Diese Sektion arbeitet taagsüber die besten Entschließungen aus; die ihr anvertrauten minderwertigen halbwüchsigen Mädchen aber entwischen nachts und laufen den Notarmisten in die Arme, von denen sie sich füttern und verführen lassen. Michael fühlt sich immer mehr als Volksbeglücker, ist Phantast und Aufschneider. Als die Sowjetregierung aufruft, wird er Notarmist und nimmt am Bürgerkrieg teil, die Hauptrichtung seines Handelns sind vielfach Brutalität, Eitelkeit und Rachsucht. Nach den Bürgerkriegsepisoden tritt eine Frau in seinen Gesichtskreis, ein vielgereistes und kluges Mädchen, das trotz schlechter Lugenen, in denen es einmal zubrachte, keusch geblieben ist. In einer Sowjetspeisewirtschaft beginnt diese eigenartige, durch eine plötzliche Vergewaltigung des Mädchens gesteigerte Liebe, die Michael nur körperlich auszunutzt und dann das Mädchen sitzen läßt. Später finden wir ihn an der neugegründeten Volksuniversität Charkow, wo er eifrig studiert. Bald aber erkennt Michael, daß die neue ökonomische Politik der Sowjets dem Schiebertum reichliche Betätigungsfelder ließ. Er wird Schieber. Nun wird er auch aus der Partei ausgeschlossen. Ein raffiniertes Frauenzimmer, die von zweifelhaften Existenzen umgebene Sonjetschka, gewinnt Michael für sich und nutzt ihn gründlich aus. Inzwischen ist Michaels erste Liebe, Olga, von seinem Bruder geheiratet worden, aber Olga ist immer noch in Michaels Brutalität verliebt und betrügt mit ihm ihren Mann. Michael kommt nach einem echten Schieber- und Schlemmerleben wegen Beteiligung an einer großen Seidenschiebung ins Gefängnis und wird „zum höchsten Strafmaß" verurteilt. Damit endet der Held und Schieber Michael Lukow.

Ehrenburg hat weiterhin eine mit Ironie gepfefferte Zeitgeschichte geschrieben: Sein Buch „Die ungewöhnlichen Abenteuer des Julio Jurenito und seiner Jünger" erinnert an Voltaires „Candid". Ehrenburg übertrifft mit seinen Schilderungen dieses Vorbild um ein ganz beträchtliches Maß; man weiß vielfach nicht, wo die Ironie beginnt und wo sie aufhört. Julio Jurenito, ein intelligenter, sprachengewandter und sonst vielseitiger über dem Durchschnitt stehender Mexikaner, ist ein Provokateur, der Ereignisse zur Entladung treibt. Er ist der Meister von sieben Jüngern, die ihm trotz aller Verschiedenheit des Charakters durch Dick und Dünn folgen. Ist es schon interessant und unterhaltsam, dem Lebenslauf Jurenitos zu folgen, so erhält seine Person erst die rechte Beleuchtung durch das Verhältnis mit den Jüngern und deren Besonderheiten. Da ist z. B. der Mister Cool, der Gründer der „Missions-Aktiengesellschaft für die geistige Erleuchtung der Eingeborenen Europas", der energische Missionare für die verschiedensten Länder sucht, da es in Europa an Moral und Organisation fehle. Dollar und Bibel sollen gemeinsam an der Verbesserung der Zustände mitwirken: Bibelsprüche und diktatorische Ermahnungen sollen verbunden werden mit einem guten Geschäft. Das fängt an bei den Bäckerläden und hört auf bei den öffentlichen Häusern, wo Protomaten mit hygienischen Bedarfsartikeln aufgestellt werden sollen. Dieser bibelfromme und geschäftstüchtige Amerikaner bedient sich auch im Weltkriege recht vielseitig. Er ist Kriegslieferant und Besitzer von Munitionsfabriken; er errichtet auch in den französischen Etappenstädten öffentliche Häuser, importiert hierfür Frauen aus Spanien und Südfrankreich, läßt Grabkränze aus Glasperlen massenweise in einer Fabrik herstellen und verteilt Bibelkommentare. Aus dieser Vielseitigkeit heraus kann man verstehen, daß Mister Cool keine Sozialisten leiden kann. Ein komischer Kauz ist auch Monsieur Delbaie, der Inhaber eines Boarding-Institutes mit vielen Klassen: von ihm hören wir später, daß er nach dem Kriege den Vertrieb von Kriegsandenken und die Fahrten in das zerstörte Gebiet organisierte und damit viel Geld verdiente. Der Russe Alexei Spiridonowitsch, der jedem seine Lebensgeschichte — am liebsten im Eisenbahnwagen — erzählt, strickt gleichfalls an der Gesellschaft, die nach durch einen Deutschen namens Schmidt, einen Volksbeglückler, der alles organisieren will: Geburten, Essen, Trinken usw., verstärkt wird. Als der Krieg ausbricht und die Gesellschaft in alle Winde zerstiebt, tritt er als Anekdotist auf und nimmt eine schlimme Aufteilung der Landkarte vor. Auch der zu den Schülern Jurenitos gehörende Senegalneger Aschras greift zu den Waffen. Von ihm hören wir, daß er sich besonders auszeichnet und daß er im Kriege einen Arm verliert, dafür aber die Zähne deutscher Soldaten, die er erschlug, an einer Kette gereiht, mitbringt. Zu erwähnen ist noch der findige Italiener Bambucci, der so hervorragend Suppen kann und zu mancher Beschäftigung bereit ist. Ilja Ehrenburg, der Schreiber des Buches, drängt sich als Jünger nicht sehr hervor. Er ist Teilnehmer an sonderbaren Fahrten nach Rom zum Papst, nach der öden Heimat Aschras, nach Rußland, wohin sie nach der Revolution gelangen, nachdem sie deutschen Gefangenenlagern unfreiwillig geistötende Besuche abgestattet hatten. Moskau, Petersburg und verschiedene andere Städte werden die neuen Schauspielplätze ori-

*) Von Ilja Ehrenburg erschienen im Malik-Verlag folgende Bücher: „Michael Lukow" (4,80 Mark), „Die Verschwörung der Gleichen. Das Leben des Gracchus Babeuf" (2,80 Mark), „Die ungewöhnlichen Abenteuer des Julio Jurenito" (4 Mark) und „Das Leben des Autos" (3,50 Mark).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0009

Emil Orlik sechzigjährig.



Emil Orlik.

der bekannte Maler und Radierer, Professor an der staatlichen Kunstakademie zu Berlin, feiert am 21. Juli seinen 60. Geburtstag.

Die künstlerische Bedeutung von Emil Orlik wird man heute nur dann ernsthaft würdigen können, wenn man den Blick drei Jahrzehnte zurück in die Vergangenheit wendet. Gewiß gehört der am 21. Juli 1870 in Prag geborene Maler und Graphiker heute zur künstlerischen Elite Berlins. Neben einer bemerkenswerten Mappe von Bildniszeichnungen „95 Köpfe" hat er auch in den letzten Jahren manches beobachtenswerte Werk geschaffen. Aber wirklich große künstlerische Leistungen schuf er schon um die Jahrhundertwende, also in verhältnismäßig sehr jungen Jahren. In einer Zeit, in der die Künstler sich in der Nachahmung alter Vorbilder und in übertriebener Bedeutsamkeit nicht genug tun konnten, bekannte er sich kühn zu natürlicher Einfachheit. Man nannte ihn damals einen fruchtbaren und sehr eigentümlichen Darsteller des modernen Kleinlebens. Mit Recht: denn seine radierten Darstellungen mährisch-böhmischer Volkstypen gehören zu den besten graphischen Leistungen jener Zeit überhaupt. Damals erkannte man ebenfalls schon, daß Orlik in erster Linie ein graphisches Naturell war. Alle seine späteren Gemälde und kunstgewerblichen Arbeiten können nur aus dieser speziellen Begabung erklärt werden. Das graphische Gebiet hat Orlik auch schon in seinen Jugendjahren nach allen Richtungen hin durchforscht und sich dabei mit Erfolg nicht nur in allen möglichen Techniken, sondern auch in der Erfindung neuartiger Kombinationen und Druckarten versucht.

Gerade um diese Zeit waren die japanischen Holzschnitte in Europa bekannt und in ihrer Eigenart geschätzt worden. Orlik erkannte vor diesen japanischen Blättern, daß diese Holzschnittkunst seiner Art verwandt war und in umgewandelter Form durchaus für die europäische Graphik fruchtbar gemacht werden konnte. Es ist sein künstlerisches Verdienst, daß er nicht nur nachgeahmt hat, sondern auf Grund eines sehr genauen Studiums etwas Selbständiges hervorzubringen vermochte. Es gelang ihm, die Reize der ostasiatischen Kunst mit westeuropäischem Naturgefühl organisch zu verbinden. Er war sogar etliche Jahre in Japan, um dort hinter die Geheimnisse des japanischen Farbendrucks zu kommen. Gleichzeitig hat er über seine japanischen Erfahrungen und Beobachtungen viel Wissenswertes veröffentlicht und seine künstlerischen Ergebnisse in einem 1902 erschienenen, mit Radierungen und Steindrucken geschmückten Werk „Aus Japan" niedergelegt. Als Charakteristikum seiner Eigenart schließlich hat er bezeichnenderweise einmal ein höchst treffendes japanisches Wort gewählt. Dieses Wort „Omoshiroi" bedeutet für den Japaner so viel wie charmant, geistreich, natürlich-witzig oder interessant. Es entspricht nicht ganz den europäischen Worten, die es dem Sinne nach erklären sollen, aber so ungefähr geben diese die Wortbedeutung wieder. Wenn man alle Arbeiten Orliks, die zahlreichen farbigen Lithographien, die Pastelle, Gouachen, Aquarelle und seine originellen Plakate, Buchbindbände, Vignetten und Bücherzeichen einmal auf ihre Wesenswirkung hindurchsehen wollte, so würde man finden, daß tatsächlich immer ein lebendiger Geistreichtum darin ausgebreitet ist. Diese Tatsache ist in unserer schnellebigen Zeit von nicht geringer Bedeutung. Es wäre für manchen, jüngeren Künstler durchaus zu wünschen, daß er nicht immer ganz große Kunst aus unklarem Empfinden heraus zu schaffen sucht, die seine Kräfte übersteigt, sondern mehr, arbeitsam im Rahmen seiner Begabung bleibt. In diesem Sinne kann Emil Orlik ganz besonders der jüngsten Künstlergeneration, die mehr mit Worten als mit Taten etwas leisten will, immer wieder als großes Vorbild dienen.

Die geschändete Rose.

Hans Petersen hatte schon als vierzehnjähriger Junge ein Gesicht wie ein Alter. Wir nannten ihn daher nur Oblemann und hatten seinen anderen Namen bald vergessen. Oblemann hatte einen Vater, der immer betrunken war, eine Mutter, die die Schwindsucht hatte, und vier Geschwister: einen Bruder und drei Schwestern. Oblemann war der älteste der Geschwister und mußte seiner Mutter helfen den Unterhalt für die Familie zu beschaffen. Deshalb ging er an jedem Morgen, früh vor der Schulzeit, auf den Markt und schleppte da die schweren Körbe mit Gemüse, Kartoffeln, Obst und, wenn die Zeit danach war, auch Körbe mit blühenden Blumen. Dafür bekam er dann einige Pfennige, und steuerte diese dem Haushalt bei. Trotzdem war Oblemann der begabteste Schüler in der Klasse, und manches Mal strich ihm der Lehrer Ensemann anerkennend über den struppigen Kopf.

Eines Tages hatte Oblemann auf dem Markt eine schöne Rose gefunden. Die Knospe war halb aufgeschlossen, und die roten Blütenblätter kamen schon aus der grünen Hülle. „Für meine Mutter", hatte er kurz bestimmt gedacht, als er sie aus dem Schmutz des Marktes aufhob und an sich nahm. Der Marktwächter hatte, als er Oblemann mit der Rose gesehen hatte, anfangs gedacht, ob der Junge die Rose auch nicht gestohlen hätte. Als er jedoch den Jungen angesehen hatte, war er beruhigt und ließ Oblemann unbehelligt.

In der Schule hatte Oblemann sich einen Emaille-Becher vom Schulwart erbettelt, Wasser hineingetan und dann die Blume in das Klassenfenster gestellt. Das Ereignis, daß er, der arme Oblemann, eine blühende, schöne Rose hatte, machte ihn ganz froh und lebhafter als sonst, sodaß der Lehrer Ensemann ihm wiederholt mahnend die aufgeregten Hände auf den Tisch drückte. Oblemann war glücklich, selten glücklich. Immer wieder dachte er daran, wie sehr sich seine Mutter über die Rose, die er aus dem Staube aufgenommen hatte, freuen würde.

In der vierten Stunde hatte die Klasse botanischen Unterricht. Der Lehrer Mickemann, in die wissenschaftliche Trockenheit eines Gelehrsamen verliebt, betrat die Klasse. „Oh, da ist ja eine Rose!" — Er ging zum Fenster, nahm ohne weiteres die Blume an sich und fuhr dann fort: „Nun, Kinder, wir können heute einmal über die Rose sprechen!" Er legte die Blume vor sich auf das Pult und fragte: „Kinder, wie nennt man ein Rose?"

„Sie ist die Königin der Blumen!" schrie Oblemann begeistert und vorlaut in die Klasse.

„Ich werde Dir einen Tadel anschreiben, Oblemann. Du hast nichts zu reden, ohne gefragt zu sein!"

Oblemann war starr und duckte sich erschreckt auf seine Holzbank. Behrlos und eingeschüchtert starrte er zum Lehrer Mickemann, der sich vor die Klasse hingestellt hatte und anfing zu dozieren. „Hier seht ihr, das Grüne hier — also hier seht ihr die Deckblätter. Was seht Ihr, Fritz Müller?"

Der aufgerufene Knabe antwortete laut und mechanisch: „Die Deckblätter, Herr Mickemann!"

Dann zupfte Herr Mickemann der Rose die Blütenblätter aus, erklärte Staubgefäße, Stempel und den Fruchtknoten, bis er endlich die ganze Rose zerzaust und zerzupft hatte und mit seiner Dozierung zu Ende war. Dann sagte er laut und vernehmlich. „Also, Kinder, wir wiederholen. Was haben wir in dieser Stunde gehabt? Oblemann, schlaf nicht! Oblemann, aufstehen, du Schläfer; was haben wir gehabt?"

Oblemann riß seine müden, erfahrenen Kinderaugen noch weiter auf. Er wußte ganz genau, er müßte etwas ganz Ungehöriges sagen, und dafür würde er hinterher verhauen werden. Aber er konnte nicht anders. Trauer und Groll preßten ihm die kleine Kehle zu und schluchzend stotterte er hastig gegen den Lehrer: „Ich habe eine rote Rose gehabt. Herr Lehrer Mickemann hat sie ganz zerrissen. Ich habe keine rote Rose für meine Mutter mehr!" Dabei schluchzte er noch einmal auf und ließ sich dann schwer auf den Tisch fallen.

Der Lehrer Mickemann starrte den Jungen ganz entsetzt an. Verständnislos rief er sich die Worte noch einmal in das Gedächtnis zurück. Dann holte er den Jungen aus der Bank und drosch wild auf ihn ein.

Oblemann aber weinte nicht mehr. Stumpf und teilnahmslos ließ er alles über sich ergehen.

Alfred Thieme.

Siegfried Wagner plötzlich erkrankt.

Siegfried Wagner

erlitt infolge der Aufregungen bei den Vorbereitungen zu den Bayreuther Festspielen einen Nervenzusammenbruch. Er mußte von der Probe im Festspielhaus in ein Krankenhaus gebracht werden.

Graf Keyserling 50 Jahre alt

Graf Hermann Keyserling,

der bekannte Philosoph, Schriftsteller und Leiter der Darmstädter „Schule der Weisheit", feiert am 20. Juli seinen 50. Geburtstag. Das bedeutendste seiner Werke ist das „Reisetagebuch eines Philosophen".

gineller Erlebnisse, die mit dem plötzlichen Tode des Meisters enden. Alle Jünger trauern um den Meister — und Ilia Ehrenburg schrieb dieses Buch, in dem Ironie, Spott und Hohn über die Kirche, deren Haltung im Kriege und über alles, was gewesen, ausgegossen wird. Frankreich während des Krieges und die Verhältnisse in Rußland nach der Revolution haben durch Ehrenburgs geistreiche und witzige Sprache eine markante Schilderung erfahren.

Das nächste Buch Ehrenburgs trägt den Titel „Die Verschwörung der Gleichen. Das Leben des Gracchus Babeuf." Es leuchtet hinein in die französische Revolution und erweitert besonders seine Schilderungen über ihren Abstieg mit dem Verfall der Währung und mit den Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Der bisher vielbeschäftigte Henker Sanson beginnt ein ruhiges Leben zu führen und kann sogar das Theater besuchen, wo der Schauspieler Talma den Forderungen des Publikums gerecht werden muß. Ein Pariser Zeitungsjunge ruft: „Die Revolution ist vorüber!" Viele Franzosen wollen daran aber nicht glauben. Auch für den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Landmesser Noel Babeuf in Rove ist es ein Signal, in die Geschichte einzugreifen. Aber er ist keineswegs plötzlich zum Revolutionär geworden; während ganz Frankreich noch von der Freiheitsliebe des Königs entzückt ist, tritt Babeuf bereits für die Republik ein. Er ist sogar für die Aufteilung des Grundbesitzes. Als die Revolution begann, eilt er nach Paris und will die Interessen der besitzlosen Bürger verfechten. Es offenbart sich ihm die Hinterteppe der Revolution im Gefängnis: Pritschen, Stroh, Krämpfe der Verurteilten, Karren, Umarmungen, Entsetzen, Agonie. Und draußen hungerten die Arbeiter, weil sie kein Brot hatten. Gracchus Babeuf — der rasende und unversöhnliche — will nicht, daß die Revolution zu Ende sei, ehe nicht die Gleichheit hergestellt sei. Nach einigen Streitschriften gibt er den „Volkstribun" heraus, der mit seinen Angriffen gegen den Konvent die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Babeuf soll verhaftet werden, er entfliebt. Die Zeitung wird verboten, aber sie erscheint weiter. Babeuf gewinnt mehr und mehr Anhänger. Aber bei den Versuchen, auch die Soldaten für die Umsturzpläne zu gewinnen, passiert den Gleichen das Mißgeschick, auf den jungen Offizier Joseph Grisel zu stoßen, der — bisher politisch vollkommen uninteressiert — nunmehr Spitzel und Verräter wird. Auf Grund seiner Anzeigen und Mitteilungen geht die Behörde gegen die Gleichen vor, fängt nach einigen vergeblichen Versuchen ihre Führer und macht ihnen im Frühjahr 1791 vor dem Staatsgerichtshof in Vendome den Prozeß. Keiner der Angeklagten leugnet, alle wollen für ihre Sache einstehen. Welch eine Stimmung während des Prozesses, zu dem auch die Frauen der Hauptangeklagten herbeigeeilt waren, herrscht, geht daraus hervor, daß zu Beginn und am Schluß jeder Verhandlung von den Angeklagten die Marseillaise gesungen wurde. Der Prozeß endet nach langer Dauer mit Todesurteilen gegen Babeuf und Darthe; gegen andere Angeklagte, u. a. Buonarotti, wird die Deportation ausgesprochen. Ehrenburgs kraftvolle Schilderungsgabe und die Auswertung von geschichtlichen Vorgängen sind erstaunlich. Sein Buch ist ein großes historisches Gemälde, eine Rechtfertigung für den ersten Sozialisten. Aber nicht Begeisterung für die Revolution, sondern Trauer um ihren Abstieg ist die Signatur des Buches. Kraft sind die Szenen mit den französischen Neureichen, markant die Schilderungen fragwürdiger Patrioten und überwältigend die Wiedergabe der Prozeßverhandlungen in Vendome. Das Volk hatte die Mahnrufe und Aufrufe des Volkstribunen Babeuf nicht verstanden. Teilnahmslosigkeit und Nichtverstehen führten dazu, daß der letzte Versuch, die Volksherrschaft wieder herzustellen, scheiterte. Die öffentliche Gewalt blieb in Händen der herrschenden Klassen und glitt dann über zum Militärdespotismus. Ehrenburgs hervorragende Darstellung ist eine Ehrenrettung Babeufs, sie ist auch eine Korrektur und Ergänzung der umfangreichen Literatur über die französische Revolution.

Vor einigen Wochen erschien von Ehrenburg „Das Leben des Autos", ein soziologischer Roman, wie er bisher nicht bekannt geworden ist. — Neu sind die Art und Weise der Erzählung und ihr Aufbau. Es steht diesmal nicht ein Mensch im Vordergrunde, sondern es ist das Auto mit den Produkten, die zu seiner Fortbewegung benötigt werden. Roger Nacon schrieb im Jahre 1618: „Mit Hilfe der Wissenschaft und Künste kann man einen Wagen bauen, der sich wunderbar schnell ohne Pferde und ohne andere Zugmittel fortbewegt." 180 Jahre später beschäftigte sich in Paris Philippe Lebon, während die Revolution zugrunde geht, mit einer solchen Erfindung. Sein Motor wurde niemals gebaut. Erst als sich Anatole France zu den Dreyfußfreunden schlug und ein gewisser Aristide Briand ein junger radikaler Agitator war, tauchten die Automobile auf. Man lacht über die ersten Automobile und meint, der Lenker müsse ja doch bald wieder die Pferde holen, damit der Wagen fortbewegt werden könne. Es dauerte nicht lange, da fährt ein Automobil schon 40 Kilometer in einer Stunde, was von den Zeitungen als ein „infernalisches Rennen" bezeichnet wird. Da passiert aber auch schon das erste Automobilunglück infolge Bremsenbruches: ein Ehepaar tot. Citroen, der französische Automobilkönig, und Ford treten in einen Wettstreit ein. Es werden Kämpfe um Gummi und Oel geführt; Banken, Börsen, Regierungen, Wirtschaftler und Politiker erkennen den Wert der umstrittenen Produkte und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft. Zunächst handelt es sich um die Gewinnung von Absatzmärkten. Will man mehr Autos verkaufen, dann müssen sie billiger werden, also muß der Betrieb umgestellt werden: Laufendes Band. Das bedeutet Marterung des Arbeiters und sein früher Tod, Vernichtung aller geistigen und freiheitlichen Regungen und Zerstörungen des Familienlebens. Ehrenburg bringt eine ergreifende Schilderung über einen solchen Arbeiter, der mit seiner Frau ein Kino aufsucht, dort kaum die Augen aufhalten kann, nicht befähigt ist, mit seiner Frau zu diskutieren: dieser selbe Mann ist, wenn er von der Arbeit kommt, abgerackert und müde. Wenn er eingeschlafen ist, zucken seine Hände und machen die Bewegungen, die sie tagsüber in jeder Minute tun müssen. Da ereignen sich Aussperrungen und Streiks. Ein Arbeiter wird von einem Ingenieur erschossen. Obwohl ein glatter Mord des auf die ausgesperrten Arbeiter schießenden Ingenieurs vorliegt, entscheidet das Gericht zugunsten des Mörders. Beim Kapitel „Reifen" treten viele Einzelschicksale hervor. Wie die Leute in den Kautschukplantagen geschunden werden, wie Leute des Kapitals und der Industrie um Kautschuk verhandeln und kuhhandeln und wie immer der Arbeiter der Leidtragende bei den Geschäften der Kapitalisten ist, wird lebendig geschildert. Wenn der Reifenfabrikant Michelin und seine Konkurrenten Produktion und Absatz nicht richtig in Einklang bringen können, sinken die Gummipreise und der schon niedrige Lohn der Plantagenarbeiter. Größer und bedeutungsvollere ist der Kampf um die Oelgebiete der Welt. Royal Dutch und Standard Oel, die größten Oeltrusts, werden sich einig gegen die russische Konkurrenz. Bunte Bilder bringt das Kapitel „Fabriken". In unbarmherziger Darstellung wird geschildert, wie ein Sowjetfunktionär seine Geliebte mit dem Auto totfährt, wie Matteotti in einem roten Auto ermordet und fortgeschafft wird, wen der Chauffeur Karl Lang alles fährt usw. Tempo, Tempo, Eile, Eile ist die Devise aller Handlungen, die mit dem Auto in Verbindung stehen.

Das Buch ist ein neuer Beweis von Ehrenburgs dichterischer Gestaltungskraft, tiefem sozialen Empfinden und starkem kritischen Blick. „Das Leben des Autos" ist eine Spitzenleistung in jeder Beziehung. Es ist der erste soziologische Roman.

Dieser Ueberblick über das Schaffen Ilia Ehrenburgs, dessen letztes Buch gerade noch berücksichtigt werden konnte, möge als ein Hinweis auf diesen außerordentlich befähigten Dichter und Schriftsteller aufgefaßt werden. Dieser von Westeuropa stark beeinflußte russische Dichter beschreitet in allen seinen Büchern neue Wege der Darstellung von Personen und Zuständen. Er sollte deshalb noch mehr in unseren Kreisen gelesen werden.

Wilhelm Kindermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Rundschau.

Kommunistische Streikaktion in der mitteldeutschen Landwirtschaft gescheitert.

Die Kommunisten sind seit einiger Zeit krampfhaft bemüht, sich bei den mitteldeutschen Landarbeitern beliebt zu machen. Sie sehen darin anscheinend die einzige Möglichkeit, Ersatz für die sich in immer größerer Zahl abwendenden Industriearbeiter zu finden. Einen besonders großen Erfolg bei den mitteldeutschen Landarbeitern versprachen sich die Kommunisten von der Ansetzelung eines Streiks in einigen Teilen der mitteldeutschen Landwirtschaft, besonders im Kreise Torgau. In den kommunistischen Zeitungen wurde bereits von den großen Bataillonen streikender Landarbeiter gesprochen, die sich unter den Bannern der „roten Gewerkschaftsopposition" sammeln und den „Verrätern vom Deutschen Landarbeiter-Verband" sowie den landwirtschaftlichen Unternehmern ihren eisernen Kampfwillen zum Bewußtsein bringen werden.

Die Kommunisten haben mit der Aktion einen Reinfall erlebt, wie er größer nicht sein kann. Im Kreise Torgau sind es ganze drei Orte gewesen, in denen die Kommunisten Dumme gefunden haben. In allen übrigen Orten waren die Landarbeiter vernünftig genug, die Parole der „Weltrevolutionäre" unbeachtet zu lassen. Inzwischen haben die Landarbeiter im Kreise Torgau, die in den Streik getreten waren, die Arbeit wiederaufgenommen. Im Bitterfelder Bezirk setzten die Kommunisten eine Kolonne von 30 Mann eigens zu dem Zwecke ein, auch dort die notwendige Streikbestimmung zu erzeugen. Die Betreffenden gaben sich als streikende Landarbeiter aus dem Kreise Torgau aus, verteilten Flugblätter und veranstalteten Landarbeiterversammlungen. Die Landarbeiter verhielten sich restlos ablehnend. Aus Wut darüber, muß jetzt der Deutsche Landarbeiter-Verband leiden. Man bemüht sich, die Verbandsversammlungen systematisch zu stören. Einige Versammlungen konnten nur unter polizeilichem Schutz durchgeführt werden. In Golbitz im Saalekreis sollte der Streik am 10. Juli beginnen. Am Streiktage meldete sich der örtliche Führer der Aktion krank. Nach der Mittagspause erschien im Betrieb des Besitzers G. ein Trupp unbekannter kommunistischer Industriearbeiter, um die Landarbeiter an der Aufnahme der Arbeit zu hindern. Es gelang ihnen das bis zur Ankunft einiger Landjäger. Als die Streikbetzer diese sahen, machten sie sich schnell davon. Zu einer großen Pleite wurden auch die sogenannten Gewerkschaftstage in Mücheln, Sennewitz, Körbig, Torgau und Eisleben. Die Beteiligung war durchwegs schlecht. Wenn der kommunistische „Klassenkampf" von erfolgreichen Veranstaltungen spricht, ist das nichts anderes als ein großer Schwindel.

Der große Reinfall, den die Kommunisten soeben in der mitteldeutschen Landwirtschaft erlebt haben, wird sie von der Fortsetzung der Anbiederungsversuche bei den Landarbeitern nicht abhalten. Es ist sogar möglich, daß sie ihre Aktivität noch steigern werden. Der Deutsche Landarbeiter-Verband sieht den kommenden Ereignissen mit Gelassenheit entgegen. Seines Erachtens ist der Sinn der Landarbeiter zu gesund, als daß sie sich als Objekte kommunistischer Revolutionsspielereien benutzen lassen.

500 Jahre Beckenstedter Mühle.

Blankenburg. Die Beckenstedter Mühle, die bis 1830 zum Besitz des Grafen Stolberg-Wernigerode gehörten, seither aber wiederholt den Besitzer wechselte, ist in diesen Tagen 500 Jahre alt geworden. Allerdings ist sie 1884 einmal abgebrannt und danach als große moderne Kunstmühle wieder aufgebaut worden, sodaß sie jetzt eine Tagesleistung von 300 Zentnern aufweisen kann.

Die Aussichten des Bergbaus bei Tilkerode.

Harzgerode. Wie aus einer Arbeit von Dr. J. Hesemann im „Archiv für Lagerstättenforschung der Preußischen Geologischen Landesanstalt" hervorgeht, bewahren die alten Bergbaugebiete bei Harzgerode, Silberhütte und Tilkerode, in denen seit 1000 Jahren zu wiederholten Malen der Bergbau auf eine Reihe wertvoller Erze umgegangen ist, immer noch einige Vorräte wertvoller Mineralien, in denen außer Eisen, Blei und Zink auch Arsen, Antimon, Kupfer, Nickel, Kobalt, Wolfram, Silber und Gold vorkommen. Es gibt auch Selenerze (Clausthalit), die außer Selen Blei, Quecksilber, Silber, Kupfer, Gold, Wismut und Palladium führen. Nach eingehenden Erörterungen über die sehr interessante Entstehung dieser Erze und über die Geschichte des Bergbaues in dem Gebiet, kommt Hesemann zu dem Ergebnis, daß gewisse Aussichten für eine Wiederaufnahme des Bergbaus vorhanden sind.

Wiederaufnahme des Oberharzer Kupferbergbaues?

Goslar. Angesichts der gegenwärtigen Lage des Weltkupfermarktes und insbesondere der Schwierigkeiten des Mansfelder Kupferbergbaues muß es überraschen, wenn jetzt bekannt wird, daß eine Finanzgruppe durch Bergwerksdirektor Cordes und Markscheider Wiegand-Goslar den seit 150 Jahren stilliegenden Kupferschacht „Gottesmalen" bei Hohegeiß wieder erschließen läßt. Im Antinettestollen soll man 370 m unter Tage auf ein 40 cm starkes hochprozentiges Kupfervorkommen gestoßen sein.

Arbeitsbeschaffungsprogramm in Braunschweig.

Braunschweig. Die sozialdemokratische Mehrheit der Braunschweigischen Stadtverordnetenversammlung beschloß ein von dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Böhme ausgearbeitetes Arbeitsbeschaffungsprogramm, das etwa einem Viertel sämtlicher Wohlfahrtserwerbslosen der Stadt Braunschweig für 26 Wochen Arbeit zu tariflichen Löhnen verschafft. Außer Kanalisationsarbeiten sind zahlreiche andere Arbeiten vorgesehen.

Ein kostspieliger Brief an den Reichsjustizminister.

Wittenberge. Bei dem Schrankenwärter Flieger in Nebelin hat der Obergerichtsvollzieher Vogt eine Pfändung vorzunehmen, wobei er bei den Eheleuten Flieger auf starken Widerstand stieß. Frau Flieger verschloß alle Türen ihres Hauses und verweigerte dem Gerichtsvollzieher den Eintritt, sodaß dieser sich gezwungen sah, in Gegenwart der Polizei die Wohnungstür öffnen zu lassen. In seiner Erregung über den Besuch des Gerichtsvollziehers verlangte Flieger in einem Brief an den Justizminister die sofortige Entlassung Vogts, da der Obergerichtsvollzieher wie ein Verbrecher in seiner Wohnung gehaust hätte. Wegen übler Nachrede war Flieger bereits am 1. April durch das Wittenberger Schöffengericht zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Das Verfahren gegen seine Frau, nach deren Angaben Flieger den Brief geschrieben hatte, endete jetzt ebenfalls mit einer Verurteilung vor dem Schöffengericht Wittenberge. Das Gericht erkannte auf 30 ℳ Geldstrafe.

Der Hauptschuldige am Zwischenfall mit französischen Schwimmern.

Zerbst. Als Hauptschuldiger an dem Zwischenfall während des deutsch-französischen Länderschwimmens in Zerbst ist der Angestellte des Magdeburger Katasteramtes Schulenburg ermittelt worden. Schulenburg war bis zum Tage vor seiner Ermittlung Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Er ist von seiner Behörde fristlos entlassen worden. Im Verlaufe des Zerbster Zwischenfalls wurde ein Mann, der in den Streit zwischen französischen Schwimmern und Nationalsozialisten schlichtend eingreifen wollte, durch einen Messerstich verletzt. Als mutmaßlicher Täter wurde wenige Tage darauf ein französischer Schwimmer von einem Zerbster Schnellgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

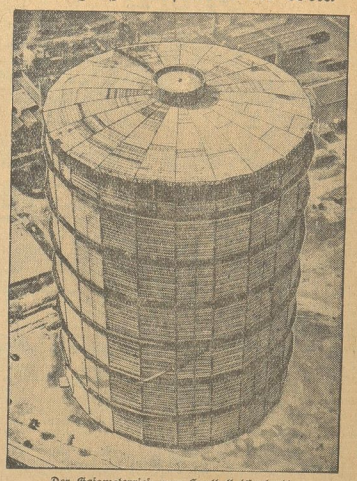
Ein Dorf in Brandgefahr.

Torgau. Am Donnerstag nachmittag brach in einer mit 150 Zentner soeben eingebrachten Roggens gefüllten großen Feldscheune des Gutsbesitzers Kummer im benachbarten Mehderitzsch aus unbekannter Ursache Feuer aus. Infolge des starken Windes gewann das Feuer mit einer ungeheuren Schnelligkeit an Ausdehnung, und obwohl die Ortswehr und die Nachbarspritzen sofort zur Stelle waren, brannte die Scheune mit ihrem kostbaren Ernteinhalt und einer großen Anzahl wertvoller landwirtschaftlicher Maschinen nieder. Inzwischen waren die Flammen auf eine danebenstehende Scheune übergesprungen, die mit 500 Zentnern Heu ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Als ein besonderer Glücksumstand ist es zu bezeichnen, daß das Feuer vom Hauptgebäude und dem dahinter liegenden Dorfe abgetrieben wurde, sonst hätte es sich zu einer entsetzlichen Katastrophe entwickeln können. Der Schaden ist beträchtlich. Man vermutet, daß das Feuer durch unachtsames Umgehen mit einer Zigarette entstanden ist, hat aber bislang noch keinerlei bestimmte Anhaltspunkte hierfür.

Eine Leuchtpatrone setzt ein Weizenfeld in Brand.

Köckern. Durch eine Leuchtkugel des Flurschutzbeamten wurde gestern abend ein Weizenfeld des Rittergutsbesitzers Teutschebein dicht am Dorfe in Brand gesetzt. Im Nu schlugen große Flammen zum Himmel empor und verbreiteten einen riesigen Feuerschein in der finsteren Nacht. Der Freiwilligen Feuerwehr und anderen hilfsbereiten Leuten, die dem Element mit Spaten, Sensen und Hacken zu Leibe gehen, gelang es, den Brand zu ersticken, nachdem er etwa einen halben Morgen Weizen vernichtet hatte.

Der größte Gasometer der Welt.

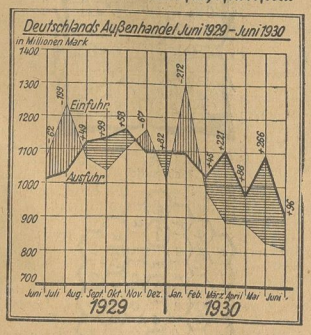


Der Gasometerriese von Southell (England),

der mit 90 Meter Höhe und einem Rauminhalt von ca. 300 000 Kubikmeter der größte der Welt ist.

Wirtschaft und Handel.

Deutschlands Ausfuhrstatistik.



Unsere Darstellung zeigt, daß uns das Jahr 1930 bisher eine beträchtliche Abkehr von der in den letzten Jahren üblichen Passivität des deutschen Außenhandels gebracht hat. Das Sinken der Einfuhrkurven kann man auf die verminderten Welthandelspreise zurückführen, die aber die Höhe der deutschen Ausfuhr kaum zu beeinträchtigen vermochten.

Arbeitermangel in Französisch-Marokko. Das rapide Tempo, das seit Jahren den Ausbau der französischen Industrie kennzeichnet, ist ebenfalls typisch für die industrielle Entwicklung der französischen nordafrikanischen Besitzungen. Die Bahnbauten, die außerordentlich schnell wachsende Ausbeutung der wertvollen Erz-, Kohle- und Phosphatlager rief eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften hervor, die sich inzwischen zu einem fühlbaren Arbeitermangel auswuchs. Einmal ist die Bevölkerungsdichte des Landes — nur zehn Einwohner kommen auf den Quadratkilometer— sehr gering, zum andern haben die Fortschritte, die in ihrer Anbautechnik und vor allem durch künstliche Bewässerung erzielt wurden, die Ernteerträgnisse so erheblich gesteigert, daß der eingeborene Landwirt nicht mehr gezwungen ist, beim Bahnbau oder beim Straßenbau einen zur Lebensexistenz notwendigen Nebenerwerb zu suchen. Auch die schlechten Gesundheitsverhältnisse, die namentlich in den Gelbfieberdistrikten eine sehr hohe Sterblichkeit verursachen, sind ein weiterer Grund des Arbeitermangels, dem auch durch verlockende Lohnangebote nicht abgeholfen werden kann, da steigender Verdienst den Eingeborenen bei seinen geringen Lebensansprüchen nur dazu veranlaßt, weniger lange zu arbeiten und mehr Ruhetage einzulegen. In echt kapitalistischen Kolonialmethoden hat die französische Regierung zur Bekämpfung des Arbeitermangels zunächst die Auswanderung einheimischer Arbeiter streng untersagt, was zwar dem Grundsatz der Freizügigkeit zuwiderläuft, aber darum umso besser dem Profitstreben der Unternehmer zugute kommt. Daneben soll die Einwanderung europäischer Arbeitsloser mit allen Mitteln gefördert werden, wobei allerdings die zu diesem Zweck in mancher Hinsicht veränderten polizeilichen, gesundheitlichen und arbeitsnachweisamtlichen Vorschriften es der französischen Verwaltung ermöglichen, jede unangenehme Einwanderung zu unterbinden.

Der Umfang der öffentlichen Fürsorge im Deutschen Reich. Im ersten Juliheft von „Wirtschaft und Statistik" werden die Ergebnisse der Reichsfürsorgestatistik für das Rechnungsjahr 1928-29 veröffentlicht, die über Umfang und Personenkreis der öffentlichen Fürsorge aufschlußreichende Kenntnisse vermitteln. Die Zahl der laufend Unterstützten betrug 1928-29 rund 2,5 Millionen Personen, das sind 120 000 mehr als im vorausgegangenen Jahr. Da Arbeitslosigkeit und sonstige Notlagen erfahrungsgemäß den Landbewohner, der sich vielfach ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge durchhelfen kann, weniger hart treffen als den Städter, entfielen mit 1,5 Millionen die größere Zahl der Fürsorgeunterstützten auf die Städte, trotzdem die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände rund 60 Prozent der Bevölkerung umfassen. Unter den Hilfsbedürftigen spielen die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eine verhältnismäßig geringe Rolle, da ihre Versorgung auf Grund besonderer reichsgesetzlicher Regelung gewährleistet ist. Auch die Zahl der Klein- und Sozialrentner erhöhte sich im Berichtsjahre kaum. Die größte Gruppe, auf die auch fast der gesamte Zuwachs im Jahre 1928-29 entfiel, ist die Gruppe der „sonstigen" Hilfsbedürftigen, die wegen besonderer Wirtschaftsverhältnisse (Rückgang der Konjunktur, Aussperrung, Streik, Ausscheiden aus der allgemeinen Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge) hilfsbedürftig wurden. Diese Gruppe umfaßte 1,3 Millionen Menschen, was 52,03 Prozent der gesamten Fürsorgeunterstützten entspricht. Im Reichsdurchschnitt kommen (31. März 1929) auf 1000 Einwohner 28,55 Fürsorgeunterstützte. Diese Verhältniszahl ermäßigt sich in den ländlichen Bezirken auf 22,40, steigt dagegen in den Städten auf 37,73, in Berlin sogar auf 45,64. Die Gesamtkosten der öffentlichen Fürsorge betrugen 1483 Millionen R.ℳ gegen 1257 Millionen R.ℳ im vorausgegangenen Jahre, was eine Steigerung um 226 Millionen bedeutet. Diese durch die schlechte wirtschaftliche Entwicklung in erster Linie bedingte Zunahme der Fürsorgetätigkeit trifft vor allem die Städte, deren Finanzen gerade in der gegenwärtigen Zeit größter Massenarbeitslosigkeit und sonstiger Wirtschaftsnöte durch die steigenden Fürsorgelasten in immer größere Bedrängnis geraten.

Marktberichte.

Magdeburger Produktenbörse.

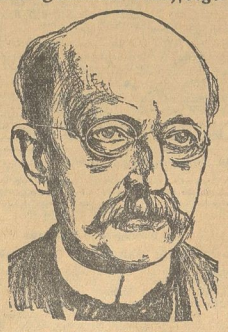
Magdeburg, 19. Juli. An der Magdeburger Produktenbörse fand am heutigen Dienstag folgende amtliche Notierungen, statt: Weizen 280—282 (fest), Weizen 79—80 kg.: 284 (fest), Roggen 166—168 (fest), Wintergerste: 172—174 (fest), Hafer: 185—188 (fest), Viktoriaerbsen: 240—290 (stetig), Weizenkleie: 10.80—11.00 (stetig), Roggenkleie: 9.50—10.00 (stetig), Baumwollsaatmehl: 17.40—17.60 (stetig), Reisfuttermehl: 8.20—8.40 (stetig), Palmkuchen: 10.40 (stetig), Rapskuchen: 10.40—10.60 (stetig), Kokoskuchen: 14—16 (stetig), Trockenschnitzel: 8.80 (stetig), Kartoffelflocken: 18.20—18.50 (fest), Sojaschrot 15 (fest). Allgemeintendenz: fest.

Berliner Getreidebörse vom 18. Juli.

	17. Juli (ab märkische Station in Mark)	18. Juli
Weizen	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Roggen	172.— bis 177.—	172.— bis 177.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	172 — bis 192.—	172.— bis 192.—
Hafer	179.— bis 187.—	176.— bis 184.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	32.50 bis 40.25	32.25 bis 40.00
Roggenmehl	23.00 bis 25.70	23.25 bis 26.00
Weizenkleie	10.50 bis 11.00	10.50 bis 11.00
Roggenkleie	10.50 bis 11.00	10.50 bis 11.00

Berliner Viehmarkt vom 18. Juli. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 42—48 (voriger Markt 43—48), b) 36—40 (37—42), c) 29—33 (30—35), d) 25—27 (26—28). Kälber: a) — (—), b) 63—69 (66—70), c) 53—65 (53—65), d) 43—50 (40—50). Schweine: a) (über 300 Pfd.) 67—69 (65—66), b) (240—300 Pfd.) 68—70 (65—68), c) (200—240 Pfd.) 65—70 (66—68), d) (160—200 Pfd.) 68—69 (65—67), e) (120—160 Pfd.) 64—66 (62—65), f) (unter 120 Pfd.) — (—), g) (Sauen) 62 (60).

Um Harnacks Nachfolge.



Professor Dr. Max Planck,

der berühmte theoretische Physiker, wird als aussichtsreichster Bewerber für die Nachfolge Geheimrat von Harnacks, des verstorbenen Begründers und ersten Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft der Wissenschaften, genannt. Die Wahl erfolgte am Freitag, den 18. dieses Monats.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0011

Sport.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Morgen Sonntag, pünktlich 7 Uhr, Abfahrt vom Holzmarkt nach Bernburg.

Arbeiter-Schützenverein Behrstedt. Morgen Sonntag, 7 Uhr, Treffpunkt bei Raeke zur Abfahrt nach Bernburg. Gemeinsam mit der Ortsgruppe Halberstadt wird gefahren.

Burgund gegen Wedderslehen. Am Sonntag um 16 Uhr treffen sich im fälligen Serienspiel Burgund 1. und Teutonia-Wedderslehen 1. Da die Gäste als flinke Mannschaft bekannt sind, wird es den Hiesigen schwer fallen, den Sieg an sich zu reißen. Die Jugendelf trifft sich 14.30 Uhr mit der gleichen von Wedderslehen. Auch die 2. Elf muß sich um 13 Uhr mit Ausleben messen. Da guter Sport geboten wird, ist ein Besuch zu empfehlen. Am Montag, 20 Uhr, haben sich sämtliche Spieler der alten Herrenelf zur Sitzung einzufinden, um Stellung zu nehmen zum Spiel am Sonnabend, den 26. Juli, gegen Teutonia-Ochersleben.

Arbeiter-Kegelerbund Deutschlands, Bezirk Halberstadt. Heute Sonnabend Bezirksversammlung beim Sportgenossen Fritz Stauch. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht, daß alle Sportgenossen erscheinen. Eine Stunde vor Beginn der Versammlung Vorstandssitzung.

Schwimmer-Gesamtsportler in Thale. Heute Sonnabend 19 Uhr beginnen im städtischen Sommerbad Thale die ersten Serienspiele der Wasserballmannschaften im 2. Kreis. Als erste Mannschaften messen sich die beiden Vereine Wolfenbüttel gegen Halberstadt, dann folgen Goslar gegen Burg. Morgen Sonntag, ab 9 Uhr, nehmen die Serienspiele ihren Fortgang. Goslar gegen Halberstadt eröffnet den Kampf, dann folgen Burg gegen Wolfenbüttel und Schönebeck gegen Quedlinburg. Hierauf folgen noch einige Freundschaftsspiele verschiedener Wasserballmannschaften. Nach der Mittagspause beginnt um 14 Uhr das eigentliche Festvorprogramm. Dieses ist, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, sehr reichhaltig. Auch der Humor ist im Programm nicht vergessen worden. So wird u. a. die Kinderbelustigung großen Beifall finden, ebenso Pantomimen. Dafür, daß nur guter Sport gezeigt wird, bürgen die Namen der auswärtigen Vereine. Zum Schluß messen sich die beiden Wasserballmannschaften Berlin gegen Leipzig im Freundschaftsspiel. Hieran anschließend beginnen um 18 Uhr die Ausscheidungsspiele zur Kreismeisterschaft. Als Erste messen sich die Mannschaften Osterwieck gegen Wolfenbüttel, dann folgen Schönebeck gegen Goslar, denen sich Burg gegen Quedlinburg anschließt. Der heißeste Kampf wird sich wohl zwischen Burg gegen Quedlinburg abspielen. Beide Mannschaften stehen bisher an der Spitze der Serienspiele. Wer wird hier Sieger bleiben? Alles in allem gesehen, verspricht das Fest ein Ereignis für Thale zu werden. Trotz der hohen Unkosten sind die Eintrittspreise vom Verein so niedrig gesetzt, daß es wohl jedem möglich sein wird, dies Fest durch Lösen einer Eintrittskarte zu besuchen. Die Karten haben Sonntags Gültigkeit für Vor- und Nachmittag.

Wanderfahrt der bürgerlichen Radfahrer. Am vorigen Sonntag brachte der Landesverband Mitteldeutschland der deutschen Radfahrer-Union seine Bezirksmeisterschaft zum Austrag. Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse hatten sich für die V.R.-Wanderfahrt rund 150 Wanderfahrer in Croppenstedt eingezeichnet. Die Abwicklung der Bezirksmeisterschaft übernahmen die Vereine R.V. Meister-Halberstadt und Meister-Endpunkt 09, Magdeburg. Punkt 9.30 Uhr stellen sich 49 Fahrtteilnehmer dem Starter, welche in Abständen von 2 Minuten auf die 3,6 km schwierige Strecke geschickt wurden. Der Titelverteidiger B. Schneider (E.-C. Diamant) mußte seinen Titel an K. Röhler (Opel R.-R. 3, Magdeburg) abgeben, konnte aber mit seinem Klubkameraden Richter den 2. Platz retten. Der R.-C. Meister-Halberstadt gebührt insofern Anerkennung, als der Jugendfahrer Kurt Becker trotz der starken Herrenfahrer den 13. Platz, Hermann Schmahl den 17., Robert Kögel den 24. und R. Wiedenbeck und Karl Knappe die nächsten Plätze erhielten.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Sprechchor! Junge Sozialisten, S. A. J., Naturfreunde! Am Sonntag, 8 Uhr, auf dem Holzmarkt zur Fahrt nach dem „Fest der Arbeit" in Quedlinburg. Jeder muß erscheinen.

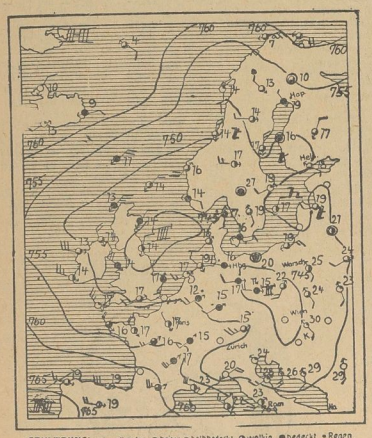
Quedlinburg. Am Sonntag, den 26. Juli, findet das Fest der Arbeit statt. Treffpunkt 6 Uhr Wetterfäule. Wir gehen zur Morgenfeier im Brühl. Alles muß pünktlich erscheinen. Montag: Vorstandssitzung bei Willi Guttzeit.

Vernigerode. Jungfalken. Morgen, Sonntag, gehts mit dem Genossen Reichl auf Fahrt. Treffpunkt 9 Uhr am Gewerkschaftshaus „Monopol". — Am Mittwoch muß alles pünktlich um 18 Uhr im Jugendheim sein. Bringt Freunde mit.

Freie Gewerkschaftsjugend.

F.G.A.-Jugend. Am Sonntag früh 7 Uhr trifft sich die F.G.A.-Jugend am Fürstenhof zur Fahrt ins Blaue. Führung Kollege Erich Hammer.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊘ bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⦿ Strahlen, — sehr leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:

Am Freitag war warme Luft dauernd im Aufsteigen von Süden her, so daß der Regen fast den ganzen Tag anhielt. Magdeburg erhielt dabei in den letzten 12 Stunden 7 mm, der Brocken 5 mm. Auf dem Fichtelberg im Erzgebirge fielen 19 mm. Nach stärker war der Niederschlag in der Schweiz und in Süddeutschland am Alpenfuß, wo im Verlauf des Tages meist mehr als 20 mm Regen gemessen wurden. Bei Luftdruckanstieg über Westeuropa werden die mitteleuropäischen Störungsgebiete nach Osten abgedrängt. Der Regen läßt infolgedessen zeitweise nach; es folgen aber über Frankreich und England weitere Wetterstörungen, so daß das Wetter noch nicht vollkommen trocken verläuft. Vielmehr sind noch weitere Regenschauer zu erwarten.

Aussichten: Bei mäßigem Westwind Abkühlung und vielfach trübe, noch einzelne Regenschauer.

Todesfahrt durch die Niagara-Fälle.

George E. Statthatis vor seinem verhängnisvollen Start.

Wiederum haben die Niagara-Fälle ein Opfer gefordert. George E. Statthatis, ein in Amerika lebender Grieche, versuchte die gigantischen Fälle in einer Tonne zu durchqueren, in die er sich einschließen ließ. Doch am anderen Ende der Fälle wartete man vergeblich auf sein Auftauchen. Einige Tage später fand man ihn erstickt in der Tonne auf, der Sauerstoffvorrat hatte nicht gereicht.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Schutzsport. Am Sonntag fährt die Jugendmannschaft nach Blankenburg. Abfahrt 10.45 Uhr Spiegelsbergenbahnhof. Aufstellung ist folgende: Friedrichs, Kröber, Hartmann, Krong, Raabe, Holstein, Bonusch, Holtze III, Schrader, Hinse, Enaler. Mannschaftsführer Otto Klütz.

Halberstadt. Spielerkorps. Die bestellten Hemden sind angekommen. Heute 19—20 Uhr Ausgabe derselben bei O. Bollmann.

Schutzsportabteilung Halberstadt. An dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Reichsarbeitersportfest nahmen die Kameraden vom Schutzsport zahlreich und mit Erfolg teil. Besonders bei den leichtathletischen Wettkämpfen zeigten sie ihr Können. In allen drei Altersklassen konnten sie die ersten Plätze belegen. In der 1. Klasse Franz Fischer, in der B-Klasse Wilhelm Nildiger und in der Jugendklasse Otto Klütz. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen für die gute Entwicklung der Schutzsportabteilung. Ebenso konnte das Handballspiel gegen den alten Bezirksmeister Thale mit 7:3 für die Schutzsportler gewonnen werden. Nun aber heißt es weiter zu arbeiten. An alle älteren Kameraden richten wir daher die Bitte, ihre Söhne zu uns zu schicken. Das muß eigentlich Pflicht eines jeden Reichsbannerkameraden sein. Jeden Montag in der Woche ist Training- und Spielabend auf dem Anger, jeden Mittwoch in der Turnhalle Bleichstraße, außerdem jeden Donnerstag Spielerstunde der Handballer im Heim Bakenstraße bei O. Bollmann. Deshalb ergeht an alle uns noch Fernstehenden der Ruf: Kommt zu uns, werdet Mitglied der Schutzsportabteilung im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. — Am Montag 20 Uhr treffen sich Spielführer und Spielausschuß beim Kam. Meier, Lichtmerstraße 20, zu einer wichtigen Angelegenheit. Keiner darf unentschuldigt fehlen.

Bernigerode. Sämtliche Vorstandsmitglieder und alle Führer müssen Montag, den 21. Juli, um 20 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung im „Monopol" erscheinen. Dienstag müssen sämtliche Spielleute zum Ueben antreten. Keiner darf fehlen.

Thale. Sonntag früh 10 Uhr Ueben der Spielleute auf dem Rübchen. Das Erscheinen aller Spielleute ist Pflicht.

Bücher und Schriften.

Die beste Information findet der Kommunalpolitiker in der Halbmonatsschrift „Die Gemeinde". In dem neuesten Heft (Nr. 14) wird der Entwurf des neuen preußischen Selbstverwaltungsgesetzes behandelt. Ein ausführlicher Bericht über die Reichsstädtebundtagung in Leipzig gibt ein gutes Bild dieser Tagung. Für Landgemeinden und Landkreise interessant ist das Referat, das der Landrat des Kreises Sprottau auf der sozialdemokratischen Sondertagung für Landkreisfragen am 14. Mai 1930 in München hielt. Im neuen Heft ist dieses Referat unter der Ueberschrift Kompetenz — Kompetenz veröffentlicht. Ein weiterer Artikel über die Notwendigkeit der Reichsstraßen schließt die Reihe der größeren Aufsätze ab. Die Landgemeindeundschau bringt eine Anzahl wichtiger Berichte aus Landkreisen und die Beantwortung einiger Anfragen aus dem Kapitel Zwangsetatisierung. Die Kommunale Rundschau berichtet über die neuesten Ereignisse aus allen Gebieten der Kommunalpolitik. Die Gemeinde ist bei jeder Postanstalt und Buchhandlung oder beim Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68 für 3 Mark vierteljährlich zu abonnieren.

Das Julibeft der Gesellschaft beginnt mit einer Reihe von Aufsätzen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den Faschismus wenden. In einer Diskussion über sein Auftreten in Oesterreich nehmen Lauterbach und Renner noch einmal Stellung zu den Bedingungen, unter denen der Heimwehrfaschismus groß werden konnte und versuchen, eine ideologische und politische Ueberwindung dieser Situation herbeizuführen. Alle Funktionäre, besonders auch die Referenten in Partei, Gewerkschaft und Arbeiterjugend müßten diese Darlegungen verfolgen. Von grundlegender Bedeutung ist auch der Aufsatz von Benjamin gegen das Buch von Jünger „Krieg und Krieger", in dem die militär, moralische und menschliche Haltung dieser trüben und romantischen Kriegsbegeisterung ein für allemal vernichtet wird. Aus dem anderen Inhalt erwähnen wir den Aufsatz von Rosenberg über „Dreitäschke und die Juden", einen historischen Beitrag zum nationalsozialistischen Antisemitismus. Ferner einen Nachruf auf Harnack, dessen Gestalt in die Geistesgeschichte der Wilhelminischen Zeit hineingestellt wird. Ein Aufsatz von Binstock über Kalinduftrie und öffentliche Wirtschaft, von Gioni „Wege zum proletarischen Film" und einige neue Briefe aus dem Nachlaß von Marx und Engels schließen das Heft.

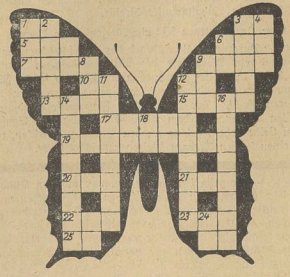
Gertrud Hanna: Frauenarbeit und Internationales Arbeitsamt. Berlin 1930. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 60 Pfg. Organisationspreis 45 Pfennig. Die Verlagsgesellschaft des ADGB. veröffentlicht eine neue Schriftenreihe „Internationale Sozialpolitik", deren Erscheinen angesichts der wachsenden Bedeutung der internationalen Sozialpolitik und ihres Einflusses auf die Gesetzgebung der verschiedenen Länder zweifellos freudig zu begrüßen ist. Das soeben erschienene Heft 1 dieser Schriftenreihe behandelt die Frage „Frauenarbeit und Internationales Arbeitsamt" und stammt aus der Feder der bekannten Sachbearbeiterin für Frauenfragen im ADGB. Gertrud Hanna M. d. L. Die 20 Seiten starke Schrift gibt eine kurze Darstellung der Ursachen und Grundsätze für internationales Arbeitsrecht und Arbeitsschutz und zeigt, von dem Bearbeiter der Frauenerwerbsarbeit und der damit verbundenen Notwendigkeit eines besonderen Frauenschutzes ausgehend, die Entwicklung der internationalen Uebereinkommen und Empfehlungen der Internationalen Arbeitskonferenz, soweit sie den Sonderschutz der Frauen, insbesondere den Mutterschutz, den Gesundheitsschutz, den Schutz der auswandernden Frauen und die Festsetzung von Mindestlöhnen (Heimarbeit) behandeln.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

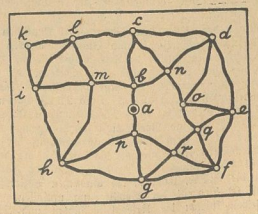


Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Ausschank, 2 Tischler-Handwerkszeug, 3 Dünnes Teilchen eines Gewebes, 4 Teil des Baumes, 6 Japan. Nationalspiel, 8 Lebensgemeinschaft, 9 Wild, 11 Vulkanfluß, 12 Dich, Dichter, 14 Fisch, 16 Verzierung an Plastiken, 18 Nahrungsmittel, 24 Auerochs.

Von links nach rechts: 5 Wappenvogel, 6 Leuchtstoff, 7 Teil des Weinstocks, 9 Ueberzug des Eisens bei Feuchtigkeit, 10 Feldmaß (Abkrzg.), 13 Abscheu, 15 Teil der Kirche, 17 Berühmter zeitgen. Dirigent, 19 Republik in Südamerika, 20 Rumänische Münze, 21 Rechter Nebenfluß der Drina, 22 Vorsahre, 23 Ansturm auf Kassen, 25 Lyriker des 18. Jahrhunderts.

*

Der Kontrollgang.



Ein Kontrolleur hat die Straßen zu revidieren. Er fährt von a aus und fährt dahin zurück, darf aber keine Straße zweimal passieren. Nur durch einige Orte kommt er zweimal. Welchen Weg muß er nehmen?

*

Silbenrätsel.

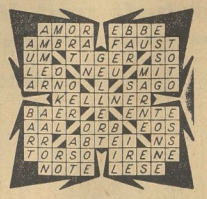
Aus den Silben: a, an, bel, ber, bir, bud, chen, dan, de, der, dhif, di, do, e, e, ein, er, fer, ge, ge, grim, hu, i, i, i, le, lust, mann, men; muf; muf; na; neb; ni; niel; no; ob; raf; rer; rie; rung; rup, sa, se, sen, sen, si, si, spiel, ton, tu, uf, wid, wil, sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Sommerliedes ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Jagddieb, 2 Kleiner Behälter, 3 Berühmte Filmschauspielerin, 4 Schmale sandige Landzunge, 5 Franz. Revolutionär, 6 Bräunlich-gelbes Pferd, 7 Ordnung der Säugetiere (Pferde), 8 Tierkreiszeichen, 9 Name des Wolfes in der Fabel, 10 Bühnenstück, 11 Hunderasse, 12 Prüfung, 13 Kahn, 14 Dtsch. Gebirge, 15 Glaslava, 16 Dicke zuckerhaltige Flüssigkeit, 17 Humanist des 16. Jahrh., 18 Meßwerkzeug, 19 Asiatische Religion.

*

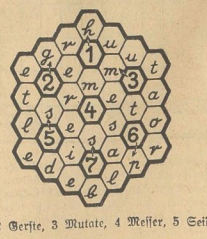
Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



*

Wabenrätsel.



1 Hummer, 2 Gerste, 3 Mutate, 4 Messer, 5 Seidel, 6 Pastor, 7 Salbei.

*

Silbenrätsel.

1 Wiesel, 2 Obadja, 3 Domäne, 4 Iris, 5 Ephialtes, 6 Fahrenheit, 7 Rekord, 8 Erosta, 9 Utah, 10 Diana, 11 Epinal, 12 Skelett, 13 Alse, 14 Cheviot, 15 Bambus, 16 Lorelei, 17 Infanterie, 18 Cardiff, 19 Kulisse, 20 Epos, 21 Rogat.

Der Spruch lautet: Wo die Freude sich blicken läßt, da haltet sie fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft i. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 167 — Sonnabend, den 19. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Neuwahl am 14. September.

Die Sozialdemokratie zieht geschlossen und zuversichtlich in den Wahlkampf.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskabinetts den Termin für die Neuwahl des Reichstages auf Sonntag, den 14. September festgesetzt."

Nach der Rückkehr des Reichspräsidenten von seiner Rheinlandreise wird das Kabinett darüber beschließen, welche Maßnahmen zur vorläufigen Sicherstellung der Finanzlage auf dem Notverordnungswege zu erlassen sind. Es wird sich in erster Linie um den unerledigt gebliebenen Etat handeln und im übrigen um diejenigen Gegenstände, über deren Erledigung durch Notverordnung sich das Kabinett einigt, wobei vorläufig dahingestellt bleiben muß, ob sich darunter die Osthilfe und, vielleicht in abgeänderter Form, auch der Inhalt der jetzt aufgehobenen Notverordnungen befinden wird.

Notverordnung aufgehoben.

Der Reichspräsident hat am Freitag auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung folgende Verordnung erlassen:

„Auf das Verlangen des Reichstages in dem Beschluß vom 18. Juli 1930 werden gemäß Artikel 48 Absatz 3, Satz 2 der Reichsverfassung die folgenden beiden Verordnungen: 1. Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930 vom 16. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt 1 S. 207), 2. Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung über Zulassung einer Gemeinde-Getränkesteuer vom 16. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt 1 S. 212), hiermit außer Kraft gesetzt."

Der große Kampf beginnt.

Rede Wels vor der Fraktion.

Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags versammelten sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion noch einmal zu einer Sitzung. Der Vorsitzende der Partei, Otto Wels, hielt bei dieser Gelegenheit folgende, mit Begeisterung aufgenommene Ansprache:

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß die heutige Situation von den bürgerlichen Parteien mit Absicht herbeigeführt worden ist. Sie wollten die Ausschaltung der Sozialdemokratie aus der Regierungsgewalt. Insofern bedeutet die Auflösung des Reichstags einen neuen Abschnitt des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. Wir werden uns jetzt an die Massen des Volkes wenden, um ihnen zu zeigen, daß es sich heute nicht allein um die Verteidigung der Rechte des Parlaments, sondern der Rechte des Volkes gehandelt hat. Parlamentsrecht ist Volksrecht. Dieser Gesichtspunkt muß von uns vor allem hervorgehoben werden. Wenn wir 1928 mehr durch die Niederlage der Deutschnationalen als durch unseren eigenen Sieg die Regierung übernahmen, so entsprach das dem Willen der Wähler. Die Schwierigkeiten, die unserer Arbeit entgegenstanden, waren ein Beweis dafür, daß die bürgerlichen Parteien die Verschlechterungen der finanzpolitischen Verhältnisse nicht ungern sahen. Dem jetzigen Versuch der Aufrichtung einer Diktatur werden wahrscheinlich noch weitergehende Maßnahmen folgen. Aber Deutschland bietet keinen Raum für den Faschismus, Deutschland ist kein Italien.

Die deutsche Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Bäume der Diktaturlustigen nicht in den Himmel wachsen. Fraktionen kommen und gehen, aber die deutsche Sozialdemokratie bleibt, die deutsche Arbeiterbewegung bleibt. Wir werden mit den Gewerkschaften zusammen kämpfen, für die Arbeitslosen gegen die Reaktion, für die Hungrigen gegen die Satten.

Für uns sind die Aussichten des Wahlkampfes durchaus günstig. Die Wahlen in Sachsen haben gezeigt, daß unsere Partei unerschütterlich ist, die Reichstagswahlen werden das noch einmal zeigen. Wir werden den Massen begreiflich machen, daß nur die Sozialdemokratie die Rechte des Volkes wahrt, und daß die Kommunisten nichts anderes können, als im weiten Abstand das nachzumachen, was wir ihnen zeigen. Die bisherigen Abgeordneten der Partei werden dafür zu sorgen haben, daß das Volk den Unterschied sieht zwischen der Zeit, in der die Regierung Müller am Ruder war und der Zeit, in der Brüning regierte. Sie werden mit dafür sorgen, daß der Wahlkampf zu einer Abrechnung für diese Regierung wird.

Es gibt keine Organisation der Welt, die der deutschen Sozialdemokratie vergleichbar wäre. Keine Organisation der Welt ist so stark wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Und unsere Organisation ist stets auf Wahlen vorbereitet. Wir arbeiten für das Volk, deshalb ist das Volk mit uns. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! Wir tragen die Fahne des Sozialismus! Wir vertrauen darauf, daß jeder von uns seine volle Schuldigkeit tut, dann werden wir verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen.

In der Ueberzeugung, daß wir geschlossen und einig in den Kampf ziehen und so den Sieg der roten Fahne erkämpfen werden, wollen wir unserer Stimmung Ausdruck geben mit dem Ruf:

Die deutsche Sozialdemokratie lebe hoch!"

Ein Aufruf der Reichsregierung.

In einem am Freitag abend veröffentlichten Aufruf der Reichsregierung heißt es:

„An das Volk ergeht der Ruf, selbst über seine Zukunft zu entscheiden. Will das Deutsche Volk der Reichsregierung versagen, was zur Ordnung der Finanzen, zur Erhaltung der deutschen Wirtschaft und zur Sicherung der sozialen Verpflichtungen nötig ist? Das ist die Frage des 14. September."

Nein, die Frage des 14. September ist die, ob die Ordnung der Finanzen allein auf Kosten der arbeitenden Volksschichten hergestellt werden soll, wie es die hinter der Regierung stehenden Interessenten wünschten oder auch auf Kosten der Schichten, die dazu dank ihres Besitzes und ihres Einkomm

Sie beginnen mit Lügen.

Der Vorstand der Zentrumspartei hat am Freitag abend ebenfalls noch einen Aufruf an die deutschen Wähler und Wählerinnen veröffentlicht, der in seinem Inhalt hinter der Selbstbeweihräucherung der Anderen hinter der Regierung stehenden Parteien durch Wahlaufrufe nicht im geringsten zurückbleibt. „Um Volkswohl gegen rücksichtslose Parteiherrschaft geht unser Kampf", heißt es in dem Aufruf. Diese Behauptung wird durch Dutzende von politischen Lügen gestraft. Was die Zentrumspartei unter Führung ihres Herrn Brüning seit Monaten unterstützt hat, ist das „Wohl" bestimmter Interessen-Cliquen gewesen.

„Sieg der Sozialdemokratie."

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" sagt zu der Spaltung der Rechten bzw. der Auflösung des Reichstages: „So groß der Sieg der Sozialdemokratie, so groß ist die Niederlage der politischen Rechten. Sie, die seit Jahr und Tag in der Bekämpfung des Marxismus ihre hervorragendste innerpolitische Aufgabe sieht, sie, die diese Aufgabe noch bis in die letzten Stunden vor der Entscheidung hinein scharf in den Vordergrund gerückt hat, sie hat zu einem erheblichen Teil mitgeholfen, die Sozialdemokratie über sie feste triumphieren zu lassen. Eine abermalige und auf tiefste Spaltung u. Schwächung der eigenen Reihen, eine Verwirrung in der Gefolgschaft draußen im Lande die kaum eine Steigerung fähig ist, und die von keinem noch so gut funktionierenden Parteiapparat aufgefangen u. unschädlich gemacht werden kann. Für die Landwirtschaft bedeutet der Ausgang des gestrigen Tages mehr als Mißerfolg, mehr als Niederlage. Für erster Linie in der Lage sind, wie es die Sozialdemokratie wollte und vorgeschlagen hat.

Deutschnati[illegible] [illegible]palten.

Die Westarp-Gr[illegible]

Mit der Spaltung der deutschnationalen Reichstagsfrak[illegible] der gestrigen Abstimmung über die Aufhebung der Steuer[illegible]nungen des Reichskabinetts ist die Spaltung der Deutschnationalen Partei offiziell geworden. Seit Hugen[illegible] Führung der Deutschnationalen Partei übernommen hat[illegible] diese Spaltung nur noch eine Frage der Zeit. Jetzt ist [illegible] Umständen erfolgt, die weder Hugenberg noch Graf West[illegible]wußt gewollt haben.

Kein Zweifel, daß Hugenberg seit Anbeginn seiner Tätig[illegible] Parteiführer darauf hingearbeitet hat, die sich um den [illegible] Westarp gruppierenden und seiner politischen Einstellun[illegible]nerisch gesinnten Elemente los zu werden. Aber so dumm [illegible] Hugenberg nicht, daß er geglaubt hätte, dieses Ziel dur[illegible] Spaltung zu erreichen. Sein ganzes Bestreben ging vielm[illegible]hin, die deutschnationale Fraktion zunächst geschloss[illegible]gen die Regierung Brüning zu führen, das Kabinett bei [illegible] einer Gelegenheit in die Minderheit zu bringen, Neuw[illegible] zu erreichen und dann mit Hilfe der von ihm abh[illegible] deutschnationalen Landesorganisationen **die Wiederwahl de[illegible] ihn opponierenden Kräfte in der deutschnationalen Frak[illegible] verhindern.**

Die Wahrung der Parteieinheit unter Ausschaltung der oppositionellen Abgeordneten lag sicherlich bi[illegible] zuletzt in der Absicht Hugenbergs.

Die Westarp-Gruppe hat immer wieder und insbesondere in letzter Zeit versucht, die Pläne Hugenbergs illusorisch zu machen. Oft, indem sie sich bei wichtigen Abstimmungen im Reichstag dem Diktat Hugenbergs fügte und im Plenum des Parlaments wiederholt Erklärungen des Hugenbergflügels als Meinung der deutschnationalen Fraktion unwidersprochen passieren ließ. Man wollte den Bruch solange als möglich vermeiden, weil man sich des finanziellen und organisatorischen Uebergewichts Hugenbergs vollkommen bewußt war und wollte den Bruch selbst, als er in letzter Zeit immer unvermeidlicher schien, nur unter der Voraussetzung, daß wichtige agitatorische Momente Hugenbergs finanzielle und organisatorische Ueberlegenheit einigermaßen wettmachen würden. Diesen Augenblick erachtete der Westarp-Flügel für gekommen, als Hugenberg und sein Anhang sich entschlossen zeigten, für die Aufhebung der Steuerverordnungen zu stimmen, als sie nach der Ansicht des Westarp-Flügels entschlossen waren, aus allgemeinen politischen Erwägungen heraus selbst die Gefährdung der Osthilfe und anderer von dem Landbundführer Schiele als Reichsernährungsminister in Aussicht gestellter Subventionsmaßnahmen für die Agrarier in Kauf zu nehmen.

Der Westarp-Flügel hatte die Probe, die er brauchte, um sich selbständig zu machen: Kampf für die Landwirtschaft gegen Hugenberg.

[illegible]t erreicht. Im Sinne des [illegible]arp-Gruppe ab, sich dem Joch [illegible]berg hat dennoch versucht, den [illegible]und Westarp zu vertagen, in[illegible]nung über die Aufhebung der [illegible]s dieses Ansinnen abgelehnt [illegible]tschnationalen Partei zur Tat-

[illegible] der Westarp-Gruppe von der [illegible]d die **Uebereinstimmung zwi[illegible]arp-Flügel** während der gan[illegible]n deutschnationalen Lager las[illegible]euen, wahrscheinlich von West[illegible]en.

[illegible]n Anhangs der Deutsch[illegible]rg in Zukunft die Gefolg[illegible]n dem Landbund finanziell [illegible]on zuströmen.

[illegible]telstandsschichten der Deutsch[illegible] jenem Spießbürgertum, das [illegible]r monarchistischen Staatsform [illegible]t positive Politik im re[illegible] In welchem Ausmaß es der [illegible]glich gelingen wird, die gegen den Hugenberkurs opponierenden Elemente der Deutschnationalen Partei zu sich herüber zu ziehen, hängt im wesentlichen von der Schlagkraft der Landbund-Organisation während des Wahlkampfes ab. Aber so oder so dürfte sich bewahrheiten, was Hugenbergs „Lokalanzeiger" am Freitag verkündet, daß die Deutschnationale Partei „gemindert in der Zahl" in das Parlament zurückkehrt. Vielleicht sogar so „gemindert", daß selbst Herrn Hugenberg Hören und Sehen vergeht.

Selten ist ein Parteiführer seiner eigenen Partei so zum Verderber geworden, wie dieser Herr Hugenberg den Deutschnationalen. Daß er nicht auch zum Verderber Deutschlands werde, sei mit unsere Losung in dem kommenden Wahlkampf.

*

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Dr. Hugenberg hat den deutschnationalen Parteivorstand zum Donnerstag, den 24. Juli, und die Parteivertretung zum Freitag, dem 25. Juli, einberufen. Nach den Ausführungen des Grafen Westarp in der Fraktion bedeutet die Abstimmung der hinter ihm stehenden Gruppe, deren Trennung von Fraktion und Partei. Aus dieser Tatsache werden die entsprechenden politischen oder organisatorischen Folgerungen zu ziehen sein. Vorher wird der Vorsitzende über die Lage berichten, die durch die Reichstagsauflösung geschaffen ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300719-15/fragment/page=0013